Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 196. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 19. März 1890.

Der Fortbestand des Welfenthums in Hannover.

Aus Nordwestdeutschland schreibt man uns:

Es gehörte zu den schönen, aber leider illusorischen Vorstellungen, die sich an die unter allen Umständen gebotene Rückeroberung Elsaß-Lothringens knüpften, daß wenige Jahrzehnte der Zugehörigkeit zu Deutschland in den Gesinnungen der reichsländischen Bevölkerung einen Umschwung hervorbringen würden. Davon ist herzlich wenig eingetreten, obwohl die verworrenen Verhältnisse in Frankreich einen solchen Umschwung eigentlich hätten begünstigen müssen. Die Sympathien für das alte Vaterland sind zwischen Rhein und Vogesen noch ein schwaches Pflänzchen, das vom ersten Sturmwind geknickt werden kann. Erscheint schon dies räthelhaft, so haben wir in dem Welfenthum der Provinz Hannover ein noch viel größeres Räthsel vor uns, denn hier sind die widerstrebenden Gesinnungen trotz weitaus ungünstigerer Bedingungen noch im Wachsthum begriffen.

Das mag zunächst durch die Zahl der bei den allgemeinen Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen belegt sein. Im ersten Wahlgang erhielten welfische Candidaten, den ultramontanen Herrn Windthorst ausgenommen:

1871 ...	52 000	Stimmen,
1874 ...,	73 000	„
1877 ...	85 000	„
1878 ..	100 000	„
1881 ...	86 000	„
1884 ...	96 000	„
1887 ...	112 000	„
1890 ...	113 000	„

Das Wachsthum ist also ganz überraschend, zumal es im umgekehrten Verhältniß steht zu der Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr der welfischen Königsfamilie auf den hannoverschen Thron. Das Haus Braunschweig-Lüneburg ist in sehr großen Theilen der jetzigen Provinz Hannover erst spät zur Herrschaft gelangt, im Herzogthum Bremen erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, in den Bisthümern Hildesheim und Osnabrück, sowie im Meppen'schen, Lingenschen, Bentheim'schen erst beim Reichs-Deputations-Hauptschluß 1803, in Ostfriesland sogar erst 1815. Und während dieser ganzen Zeit, nämlich von 1724 bis 1837 war das welfische Cur- und später Königshaus gar nicht im Lande anwesend, sondern in England, was dem Volke gar nicht sonderlich gefiel. Erst 1837 wurde in Hannover wieder ein selbstständiger Thron errichtet. Ernst August eröffnete seine Regierung durch einen schnöden Verfassungsbruch, der ihm die Sympathien seines Volkes raubte. In der Kammer trat eine sehr starke oppositionelle, liberale und nationale Mehrheit, geführt von Bennigsen, Miquel und Grumbrecht, hervor. Auch unter seinem blinden Sohne Georg V. wurde das Verhältniß nicht besser. Die orthodoxen Hofprediger verleiteten ihn zur Herausgabe eines Katechismus, der dem Haß des ganzen Landes begegnete. In den neunundzwanzig Jahren seiner selbstständigen Regierungszeit hat das hannoversche Königshaus sich wenig Liebe errungen, und man sollte glauben, daß eine so kurze Zeit nicht ausreichen könne, um die Bevölkerung mit ungewöhnlich festen Banden an ihr Fürstenhaus zu ketten.

Dann kam das Jahr 1866 und die gewaltsame Einverleibung des Königreichs — gewaltsam insofern sie ohne Friedensschluß mit dem Königshause geschah; die Bevölkerung stand überwiegend auf der nationalen Seite. Und jetzt begann das räthselhafte Wachsthum der welfischen Partei, obwohl die Aussicht auf die Wiedererrichtung eines selbstständigen Königreichs Hannover vollständig geschwunden ist, obwohl der König Georg gestorben und auch die Hoffnung auf die Succession in Braunschweig fehlgeschlagen ist. Jetzt sehen wir von einer Wahl zur andern die Zahl der welfischen Reichstagswähler steigen, während die der nationalliberalen zurückgeht. Von 4 Mandaten steigt die Partei allmälig auf 12. Von den neunzehn hannoverschen Mandaten bleiben ihr nur die vier nördlichsten (wo sie niemals festen Fuß fassen konnte), sowie Meppen (Windthorst), Stadt Hannover (Socialdemokrat) und Hameln (Nationalliberaler) versagt; aber selbst in Hameln ist der Sieg wechselnd.

Die Hauptträger des Welfenthums sind Adel und Pastorenthum. Von den adligen Familien des Landes ist kaum eine vollständig zum neuen Regiment übergetreten. Selbst der Chef des Hauses Bennigsen, Graf von Bennigsen-Banteln, ein politisch sonst ganz liberaler Mann, ist Welfe. Eben so gespalten ist die große Familie v. Reden. Die meisten Familien aber sind mit ihren sämmtlichen Angehörigen Welfen. Der junge Nachwuchs geht wohl in die richterliche Laufbahn, im Uebrigen aber hält er sich von den Staatsämtern fast ganz fern; er verzichtet auf die Vortheile, die ihm die diplomatische, höfische und Verwaltungslaufbahn bieten könnten, und lebt zurückgezogen auf seinen Gütern. Das Pastorenthum ist meist streng confessionell lutherisch und der preußischen Union abgeneigt. Mit diesen beiden Hauptfactoren hat sich mehr und mehr das gesammte Bürgerthum in Stadt und Land vereinigt, und die verständnißlosere Masse geht ebenfalls mit. Die nationalliberale Partei hat ihre Hauptstütze dagegen in den kleinstädtischen Bürgermeistern und andern Leuten, die von Alters her mit der Partei unlösbar verschmolzen sind.

Woher nun dieses Anwachsen einer Partei, deren eigentliche Ziele vollkommen hoffnungslos erscheinen? Die niedersächsische Zähigkeit erklärt Einiges, aber nicht Alles, denn das Welfenthum ist wesentlich erst nach 1866 entstanden. Auf drei Hauptursachen ist die specifisch welfische Unzufriedenheit namentlich zurückzuführen: auf die stramme preußische Bureaukratie, auf das Streberthum und auf den Welfenfonds. Die Schneidigkeit der in Hannover fungirenden preußischen Beamten ist der an gemüthlichere Beziehungen gewöhnten Bevölkerung besonders verhaßt. Nun ist es natürlich, daß gerade diejenigen Elemente, die sich in der Achtung ihrer Mitbürger nicht ganz sicher fühlen, an den „fremden" Beamten einen Halt suchen, und dadurch werden beide noch unbeliebter. Für jeden „Streber", der sich dem preußischen Beamtenthum zuwendet, gehen sechs unabhängige Männer zum Welfenthum über. Ein häufiger Wechsel der Beamten kommt auch dazu, um diesen die Gewinnung rechter Fühlung mit der Bevölkerung zu erschweren. Der Welfenfonds bringt aber jeden Nicht-nationalliberalen Hannovers in Aufregung. Daß dies Privateigenthum der hannoverschen Königsfamilie ausgegeben wird, um „die feindlichen Bestrebungen des (längst verstorbenen) Königs Georg abzuwehren", kann der zähe Rechtssinn der Hannoveraner nicht verdauen. Seit Bennigsen sich an der Verwaltung dieses Fonds betheiligt, ist der Haß gegen ihn zum Siedepunkt gekommen. Man verlangt von dem preußischen Staate, daß er mit dem Herzog von Cumberland Frieden schließen soll, wobei die ausschweifendsten Hoffnungen dahin gehen, daß er als Herzog von Braunschweig anerkannt werde, während auch die bescheidensten Wünsche auf die Rückgabe des Privatvermögens gerichtet sind.

Die Ursachen für das allgemeine Wachsthum der Opposition, namentlich die verfehlte Wirthschafts- und Socialpolitik und das Abbröckeln der Volksrechte, sind natürlich auch in Hannover wirksam gewesen, und sie haben die Unzufriedenen hier meist der welfischen Partei zugeführt. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie deshalb die Wiederherstellung des Königreichs Hannover wünschen. Die freisinnige Partei würde, wenn sie ernstliche Anstrengungen machen würde, eine Auflösung des Welfenthums in die nationalen politischen Parteien befördern und, indem sie sich durch die Beseitigung des lähmenden Gegensatzes zwischen Welfen und allen übrigen Parteien ein bleibendes Verdienst erwürbe, selbst einen Gewinn an Mandaten erzielen. Ein Theil der welfischen Anhängerschaft wird natürlich mit den orthodoxen Pastoren zu dem conservativen Hammerstein'schen Typus gehen. Aber es würde dies nur eine geringe Minderheit sein. Die Mehrzahl würde sich der freisinnigen Partei anschließen, zumal sie principiell vieles von demjenigen bekämpft, was die Welfen als unerträgliches Uebel empfinden.

Deutschland.

Berlin, 18. März. [Tages-Chronik.] Die Meldung der „Köln. Ztg." von dem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Bismarck beschäftigt selbstverständlich die Presse in erster Linie. Die „Voss. Ztg." schreibt:

Die weltgeschichtliche Bedeutung des ersten Reichskanzlers wird niemals vom deutschen Volke unterschätzt werden. Aber daß die innere Politik des Fürsten Bismarck seit geraumer Zeit eine unglückliche gewesen ist, wird jetzt nirgends mehr geleugnet. Und daß es an der Zeit ist, die offene Krisis endlich zum Abschluß zu bringen, ist eben so gewiß. Wir hatten gehofft, der Kanzler werde sich in eine Stellung finden können, in der er nur die auswärtige Politik leite. Aber wir begreifen auch, daß er dazu kaum Neigung verspürt, selbst wenn die heutige Organisation der Reichsämter eine solche Beschränkung zuließe. Der Rücktritt des Fürsten Bismarck ist ein Ereigniß, welches unter allen Umständen eine mächtige Rückwirkung auf die öffentlichen Verhältnisse ausüben muß. Aber wir sind getrost, daß das deutsche Volk die Kraft besitzt, diesen Wechsel ohne Erschütterung zu ertragen. Fürst Bismarck selbst hat einst gesagt: „Setzen wir nur Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können." Der Augenblick ist da, dieses Wort zu bewähren, und die deutsche Nation wird die Probe zu bestehen wissen.

Die „Nat.-Ztg." meint: Niemand konnte sich darüber täuschen, daß der Mangel einer actionsfähigen Regierung während der ganzen letzten Reichstagssession zu dem Wahlergebniß wesentlich beigetragen, und daß andere Zustände in dieser Beziehung geschaffen werden müssen. Dann fährt das Blatt folgendermaßen fort:

Die nächsten Tage werden Aufschluß darüber bringen, in welcher Art die künftige Gestaltung der Regierung gedacht wird. In Vermuthungen darüber einzutreten, unterlassen wir in diesem Augenblicke. So viel ist unbestreitbar: Deutschland und Preußen bedarf, wenn Fürst Bismarck das Steuer verläßt, einer starken Regierung — stark durch das Ansehen der Personen im Volke, durch ihre Fähigkeiten in politischer und geschäftlicher Hinsicht, durch ihre Entschlossenheit und Furchtlosigkeit, den Kaiser und König nach bestem Wissen und Gewissen zu berathen, stark auch durch das erforderliche Verständniß für die Bedingungen des Regierens mit einer Volksvertretung. Deutschland, ja man darf sagen die civilisirte Welt, wird sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen, daß Fürst Bismarck nicht mehr den Platz ausfüllen soll, an dem man ihn fast dreißig Jahre erblickt hat. Aber daß es einmal unvermeidlich sein würde, haben wir Alle gewußt; und so wird, wenn das erwartete Ereigniß sich vollzieht, eine Genugthuung für das deutsche Volk darin liegen, noch dem Lebenden auch bei diesem Anlaß bekunden zu können, welcher Dankesschuld es gegen den Begründer des Reiches sich bewußt ist. Und die Zuversicht in die Unerschütterlichkeit seines Werkes wird sich gerade darin ausdrücken, wenn der Kaiser und die Nation, in tiefer Bewegung, aber in der Erkenntniß der Nothwendigkeit, bei Lebzeiten Bismarcks schon ohne Bismarck die staatlichen Aufgaben zu lösen unternehmen, welche das Geschick unserm, wie jedem Volke beständig von Neuem stellt.

Die conservativen Blätter schweigen noch. Das officiöse „Deutsche Tagebl." hofft noch immer, daß Fürst Bismarck's Demission nicht angenommen werden wird und richtet folgenden Appell an den Kaiser:

Es hat zu allen Zeiten auch in Deutschland Ehrgeizige gegeben, welche dem Verlangen nach Bethätigung ihres eigenen Ich auch noch mehr zu opfern im Stande waren, als die Ruhe ihres patriotischen Gewissens! Und solche Männer könnten vielleicht versucht haben, machtlüstern wie sie sind, den Kaiser darüber zu täuschen, welch eine schwere Belastung des nationalen Bewußtseins darin liegen würde, auf den Beistand und den Rath eines politischen Weisen wie es Fürst Bismarck ist, früher zu verzichten, als es der unerforschliche Rathschluß des Herrn über Leben und Tod der Nation und ihrem erhabenen Führer gebietet. Für ganz unglaublich aber und durchaus unmöglich halten wir es, daß Kaiser Wilhelm II. auch nur einen Augenblick einem solchen Rathschlag, wenn er an sein Ohr dringen sollte, Raum geben könnte. Er wird die Gründe, welche den leitenden Staatsmann und ersten Berather dreier Hohenzollern veranlaßt haben, seinen Abschied einzureichen, in eingehende Erwägung ziehen, aber er wird schon heute darüber mit sich einig sein, daß es nur eine Lösung der Krisis giebt, welche die dem Kanzler dankbare Nation zu beruhigen vermag, nämlich die, daß Er das Wort erneuert, welches Sein in Gott ruhender Großvater auf das von dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck vor mehr denn zehn Jahren eingereichte Entlassungsgesuch schrieb — das eine Wort: Niemals.

[Zur Nachwahl im ersten Berliner Wahlkreise.] Es wurde bereits gemeldet, daß die Cartellparteien keinen Candidaten aufstellen werden. Die Cartellblätter melden darüber: Nachdem sowohl Herr Geh. Rath Dr. Hinzpeter wie Herr v. Helldorff-Bedra die Annahme einer Reichstags-Candidatur für den ersten Berliner Wahlkreis abgelehnt haben, hat der Gesammtvorstand des Cartellvereins im ersten und zweiten Reichstagswahlkreis zu Berlin beschlossen: in Erwägung, daß es nicht gelungen ist, für den ersten Wahlkreis einen Candidaten zu finden, der durch eine besondere Stellung außerhalb der Parteien geeignet gewesen wäre, in den bestehenden Verhältnissen einen Umschwung herbeizuführen; in Erwägung, daß eine einfache Partei-Candidatur bei dieser Nachwahl keine Aussichten auf Erfolg hat, bei der Nachwahl im ersten Wahlkreise einen Candidaten nicht aufzustellen.

[In Bezug auf den Gottesdienst in der Garnisonkirche] in Berlin soll nach dem „Kl. Journal" der Kaiser sein Mißfallen ausgesprochen haben über Tactlosigkeiten der Kirchenbesucher, welche, um den Kaiser zu sehen, die eigene Andacht wie auch die des Kaisers gestört hätten. Es sollen jetzt eingehende Bestimmungen getroffen sein, die einmal den Soldaten gute Plätze in den Kirchen anweisen, dann aber eine diesbezügliche Ueberwachung des Publikums seitens des Militärs anordnen.

[Ueber die Vertreter Englands auf der Arbeiterschutz-Conferenz] schreibt man der „Köln. Ztg.": Die Vertreter Englands auf der Arbeiterschutz-Conferenz zu Berlin unterscheiden sich in Bevollmächtigte und technische Beiräthe. Zu jenen gehört außer Sir John E. Gorst das Parlamentsmitglied Sir William Henry Houldsworth, der Industrielle David Dale aus Darlington und der britische Gesandte in Bern, C. S. Scott. Beiräthe sind außer Burnett, dem Berichterstatter des Handelsamts-Journals, noch Thomas Burt, D. Bertwhistle und F. H. Whimper. Sir William Henry Houldsworth ist Parlaments-Mitglied für Manchester seit 1883 und als solcher ein strammer Conservativer. Als Halbschotte besitzt er ein gutes Stück von dem Eigensinn dieser Race, wie seine Zuschriften über den Bimetallismus in der „Times" beweisen. Er besitzt große Baumwollspinnereien und sieht mit seiner frischen Gesichtsfarbe, seinen blonden Haaren und seinem Backenbarte ganz aus wie ein Mann, der Gott fürchtet und gut lebt. Er befand sich unter der Zahl Derjenigen, die vor drei Jahren von der Königin bei Anlaß ihres Jubiläums zum Baronet, dem sogenannten Jubiläums-Baronet, gemacht wurden. Seine Kenntnisse über Arbeitsverhältnisse sind unbestreitbar; sie werden sich aber schwerlich nach socialistischer Seite hin bethätigen. Ein sehr werthvolles Conferenzmitglied wird David Dale aus Darlington sein. Er ist der Sohn eines Stabsarztes, der in Indien starb; seine Mutter ließ sich dann in Darlington, einem großen Industriemittelpunkte, nieder, wo verschiedene Quäkerfamilien, u. a. die Familie Pease, großen Einfluß besitzen. Der junge Dale trat bei dieser Familie ins Geschäft ein, heirathete in eine reiche Quäkerfamilie hinein und wurde dann Betriebsdirector mit dem größten Gehalte, das je ein solcher besessen haben soll, mit 10 000 Pfund Sterl. Jetzt ist er Theilhaber der Firma und Director mehrerer Gesellschaften, ein sehr reicher Mann. Zwischen Arbeitgeber und -Nehmer soll er mehrere Male erfolgreich den Vermittler gespielt haben. Burnett ist ein sehr verdienstvoller Mann, begann seine Thätigkeit als Maschinenbauer und stand einst an der Spitze eines großen Maschinenbauer-Ausstandes in Newcastle-on-Tyne, den der zeitweilig größte Gewerkverein von England, die Amalgamated Society of Engineers, welche 52 000 Mitglieder zählt und ein Vermögen von 1/4 Million Pfund Sterling besitzt, eingeleitet hatte. Vor einigen Jahren, als der Aufschwung des deutschen Handels England beunruhigte und das Handelsamt ein eigenes Blatt, „The Board of Trade Journal", gründete, welches über die verschiedenen Vorgänge von Handel und Industrie monatlich Aufklärung zu geben bestimmt war, wurde Burnett zu dessen Berichterstatter ernannt, und als solcher hat er sehr werthvolle Statistiken über Mitgliederzahl und Einkommen der Gewerkvereine aufgestellt. In seinem Wesen ist Burnett das Urbild des englischen Arbeiters, breitschultrig, schwarzhaarig, ein Mann von ungefähr 55 Jahren. Seinen Ideen nach gehört er gleich Broadhurst zur älteren gemäßigteren orthodoxen Schule der Gewerkvereinler, hat kein Vertrauen in die Staatseinmischung, sondern glaubt, daß die Arbeiter ihre Wünsche am besten durch Vereinigung unter sich durchsetzen werden. Im Ganzen und Großen macht er einen angenehmen Eindruck. Thomas Burt ist der vielgenannte Arbeitercandidat im Unterhause, wo er eine allgemein geachtete Stellung einnimmt. Sein Name ist zwar mit keiner besonderen schöpferischen Arbeitsmaßregel verknüpft; aber er lieh allen gesetzgeberischen Bestrebungen auf diesem Gebiete seine warme Unterstützung und zeichnete sich dabei durch verschiedene vortreffliche Reden aus. Seine Jugend verbrachte er in den Kohlengruben oder mit seinen brotlosen Eltern auf der Wanderschaft von einem Bergwerke nach dem anderen. Wissensdurst führte ihn zur Selbsterziehung, durch die er den mangelhaften Schulunterricht ergänzte und sich zum Posten eines Secretärs des Kohlengrubenvereins von Northumberland aufschwang. In dieser Stellung machte er sich so beliebt, daß ihn seine Genossen im Februar 1873 bei den Generalwahlen als Arbeitscandidaten ins Unterhaus für Morpeth schickten und ihm ein Gehalt von 500 Pfd. Sterl. aussetzten. Jetzt ist Burt Candidat des nationalen Bergleutevereins und führt als solcher den Vorsitz bei verschiedenen wichtigen Congressen zu Manchester und Birmingham. Aeußerlich ist er ein kleiner Mann von 53 Jahren, bescheiden und so schüchtern, daß er förmlich erröthet, wenn von ihm die Rede ist, und zittert, wenn er zu sprechen beginnt. Der hiesige Reformclub wählte ihn schon vor zehn Jahren zu seinem Ehrenmitgliede. Jedenfalls besitzen die englischen Arbeiter in ihm einen würdigen Vertreter auf der Berliner Conferenz. F. Berthwistle ist ein wichtiger Mann als Secretär des großen Webergewerkvereins in Accrington; derselbe zählt 60 000 Mitglieder. Der Fabrikinspector J. H. Whimper wird der Conferenz mit seinen ausgebreiteten Kenntnissen über die englischen Fabrikverhältnisse an die Hand geben können. Er ist ein Beamter der zum Ministerium des Innern gehörigen Fabrikabtheilung, deren Hauptaufgabe darin besteht, über die Ausführung des Fabrik- und Werkstättengesetzes von 1878 (Factory and Workshop Act) zu wachen. Dieses Gesetz enthält Bestimmungen über die Abzugsleitungen und Lüftungen, über gefährliche Maschinenwerke, über die Arbeitszeit von Frauen und Kindern, über Feiertage u. s. w. Die Fabrikabtheilung läßt nun durch ihre Inspectoren das Land bereisen. Da es augenblicklich 64 098 eingeschriebene Fabriken giebt, so ist das Erfahrungsgebiet des Amtes ein ziemlich umfangreiches.

[In der zweiten sächsischen Kammer] war vor einiger Zeit vom Abg. Bebel und Genossen ein Antrag auf Wegfall des Schulgeldes und der Schulanlage, auf Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Volksschulen durch Besteuerung der Gemeindemitglieder, auf Dotation der Schulgemeinden durch den Staat mit einem jährlichen Beitrag von zehn Millionen Mark, auf Einführung einheitlicher Lehrbücher für das ganze Land und auf unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel an die Schule durch den Staat eingebracht worden. Ueber diesen Antrag verhandelte die Kammer in ihrer gestrigen Sitzung. Nach dem ordentlichen Staatshaushalt wird, wie früher, an die Schulgemeinden die Hälfte der Grundsteuereinnahmen in Höhe von 1 559 223 Mark überwiesen und eine Beihilfe von 1 700 000 Mark an die Schulgemeinden zur Bestreitung ihrer Lehrergehalte hinzugefügt. — Cultusminister Dr. v. Gerber wies den von Bebel erhobenen Vorwurf der Ungerechtigkeit des Vertheilungssystems der Dotation zurück, da sich von den 3300 Schulgemeinden Sachsens nur 184 geschmälert gefühlt hätten. Die Verhältnisse in Sachsen ließen eine vollständige Aufhebung des Schulgeldes als undurchführbar erscheinen. Der Antrag Bebel wurde abgelehnt, dagegen die Regierungsvorlage mit allen Stimmen gegen die der Socialdemokraten genehmigt. — Kurz vor dem Landtagsschluß sind noch zwei Anfragen an die Regierung eingebracht worden. Abg. Bebel und Gen. fragen: „Ist es wahr, daß seit der am 1. October 1879 erfolgten Einführung der neuen Gerichtsverfassung kein einziger Referendar jüdischer Confession den Richtereid erhalten hat und daß alle Gesuche solcher Referendare, welche nach ihrer Uebergehung beim Justizministerium um Gewährung des Richtereides einkamen, trotz Befürwortung durch die zuständigen Dienstvorgesetzten immer erfolglos waren, ja sogar unbeantwortet blieben?" Ferner „Ist es wahr, daß ein jüdischer Referendar im Gegensatz zu den christlichen Referendaren nie eine Jahresremuneration erhält?" Die zweite vom Abg. Klemm eingebrachte Interpellation betrifft die von Bebel im Reichstage aufgestellte Behauptung, daß er am Pfingstsonntag des Jahres 1882 während eines mit seiner Familie unternommenen Spazierganges in Dresden nur in der Absicht verhaftet worden sei, um ihn für die Feiertage von der Seite seiner Familie zu reißen; erst nach drei Tagen sei er gegen Caution entlassen worden. Der Fragesteller wünscht zu wissen, ob dem Justizminister dieser Vorgang bekannt sei.

[Der Chefredacteur der „Post", Dr. Kayßler,] hatte sich am Montag vor der 99. Abtheilung des Schöffengerichts auf eine Privatbeleidigungsklage zu verantworten, die der Regierungsrath a. D. Geigel zu Colmar i. E. gegen ihn angestrengt hatte. In der Nummer

der „Post“ vom 20. September v. J. erschien ein aus Straßburg i. E. datirter Artikel, welcher in abfälliger Weise die Thätigkeit der Zeitungs-Berichterstatter in den Reichslanden kritisirte und daran im Besonderen Bemerkungen über die Leistungen eines dortigen ehemaligen höheren Ministerialbeamten knüpfte, welcher sich mit Berichterstattung beschäftigt. Es wurde behauptet, daß derselbe Notizen für elsassische Zeitungen liefere, welche „leider“ auch in andere größere deutsche Zeitungen übernommen wurden. Der Verfasser „pflege besonders Personalnotizen mit bewundernswerther Dreistigkeit in die Oeffentlichkeit zu bringen, welche er lediglich selbst combinire“ u. s. w. Derartige „Faseleien und Phantastereien eines irregulären Preßkosaken“ sollten bei den Zeitungen keine Aufnahme finden. Diese Abfertigung bezog der Regierungsrath a. D. Geigel auf sich, da er jene angefochtenen Notizen für die „Neue Mülhauser“ und die „Metzer Ztg.“ geschrieben hatte. Die Parteien waren nicht persönlich zur Stelle, der Kläger ließ sich durch Rechtsanwalt Irmer, der Beklagte durch einen Vertreter des Justizraths Zenzitzki vertreten. Der Anwalt des Klägers führte aus, Regierungsrath a. D. Geigel, welcher pensionirt werden mußte, weil er bei dem Eisenbahnunglück zu Hugstetten verletzt worden sei, beziehe eine so kleine Pension und von der Eisenbahndirection eine so geringe Entschädigung, daß er darauf angewiesen sei, sich durch Berichterstattung einen Nebenverdienst zu verschaffen. Es sollte der Beweis dafür angetreten werden, daß die als erfunden bezeichneten Mittheilungen des Klägers dennoch der Wahrheit entsprachen; eine später in der „Post“ erschienene Berichtigung gebe dies auch im Wesentlichen zu. Außer einer erheblichen Geldstrafe wegen der Beleidigungen aus den §§ 185 und 186 des Str.-G.-B. beanspruchte der Vertreter des Klägers noch für den Letzteren eine Entschädigung von 1000 Mark. Dieser Antrag wurde dadurch begründet, daß der Kläger durch die Angriffe in der „Post“ seiner Mitarbeiterschaft bei den meisten regierungsfreundlichen Blättern verlustig gegangen sei; für Zeitungen anderer Richtung zu schreiben, verbiete ihm der Anstand und sein politisches Glaubensbekenntniß. Der Vertheidiger des Beklagten bestritt, daß der der Klage zu Grunde liegende Artikel auf den Kläger gemünzt sein mußte, und nannte als den Verfasser desselben Herrn Vogel von Falckenstein aus Straßburg i. E. Der Beklagte könne somit nur wegen Mitthäterschaft zur Verantwortung gezogen werden, und in dieser Beziehung liege kein Strafantrag vor. Der Vertreter des Klägers erbot sich zum Beweise dafür, daß eine ganze Reihe anderer Personen den Artikel ebenfalls auf den Kläger bezogen hatten, und der Gerichtshof hielt diesen Antrag für so erheblich, daß er zu diesem Zwecke die Verhandlung **vertagte**.

• **Berlin,** 18. März. [**Berliner Neuigkeiten.**] Ueber die Explosion an der **Kaiser Wilhelm-Brücke** bringt die „Voss. Ztg.“ folgende nähere Mittheilungen: Die Explosion erfolgte mit einem lauten Knall ungefähr auf der Mitte des südlichen Bürgersteiges der Brücke, also auf der Seite, welche nach dem königlichen Schlosse zu belegen ist, und verursachte eine Erschütterung, welche sich in so weitem Umkreise fühlbar machte, daß man sie selbst in der Friedrichstraße verspürt haben will. Die schweren **Sandstein-Quadern**, mit denen der Bürgersteig der Brücke gepflastert ist, wurden durch die Kraft der Explosion emporgehoben, aufeinander gethürmt und geschoben und zum Theil **zerschmettert**. Die Kuppeln der elektrischen Lampen, welche auf dem Granitcandelaber angebracht sind, der, von den Linden aus gerechnet, zur rechten Hand die Auffahrt der Brücke ziert, zerbrachen und eine große Menge von Kies, der das Bett der Sandsteinquadern bildete, wurde aufgewühlt und in die Höhe geworfen. Der Verkehr über die Brücke wurde in Folge des Unglücksfalls nur kurze Zeit unterbrochen; der Bürgersteig auf der Südseite der Brücke, der auf eine Entfernung von ungefähr 12 Schritt zerstört ist, wurde von der Feuerwehr durch einen Nothzaun aus Pfählen und Stricken abgesperrt. Ein Commando Schutzleute war schnell zur Stelle und mußte die Neugierigen zurückhalten, was keine leichte Aufgabe war. Die Grundpfeiler der Brücke sind augenscheinlich nicht beschädigt worden. Ueber den Ursprung der Explosion waren allerlei Gerüchte verbreitet, und es fehlte nicht an allerabenteuerlichsten Vermuthungen, doch ist vor der Hand nichts Bestimmtes darüber bekannt. Eine eingehende Untersuchung, die ohne Zweifel nicht lange auf sich warten lassen wird, dürfte wohl bald das Räthsel lösen. Die meisten Anhänger fand die Muthmaßung, daß man es mit einer **Gasexplosion** zu thun habe, daß die Gasleitung unter dem Bürgersteig der Brücke irgendwie in Unordnung gerathen war und daß dann die Entzündung durch Vermittelung der **elektrischen Beleuchtungsleitung** erfolgt ist. Wie das zugegangen sein kann, ist allerdings nicht recht ersichtlich. Daß die Gasleitung beschädigt worden ist, unterliegt keinem Zweifel und wurde durch den starken Gasgeruch bewiesen, der sich auf der Unfallstelle bemerkbar machte, aber ob diese Beschädigung Folge oder Ursache der Explosion war, muß noch festgestellt werden. Mehrere Gas- und Elektricitäts-Techniker nahmen eine oberflächliche Untersuchung vor, weigerten sich jedoch, ihre Ansicht über den Ursprung der Explosion auszudrücken. Wie schon gemeldet, sind bei der Explosion zwei Menschen verwundet worden. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet hierüber: Ein unverheiratheter Arbeiter, Namens **Maler**, Landwehrstraße 13 wohnhaft, war durch die Gewalt der Explosion über die **breite Ballustrade der Brücke geschleudert** worden; er wäre unfehlbar ins Wasser gefallen und rettungslos verloren, wenn zum Glück nicht zwischen den beiden obeliskartig gestalteten Kandelabern noch ein großer Holzkrahn gestanden hätte, mittelst dessen beim Bau der Brücke die großen Werkstücke verlegt wurden. Dieser Krahn hat zwei Etagen, deren untere etwa in der Höhe der Kempferlinie am Schlußstein des Brückengewölbes, also etwas tiefer als die Brückenbahn liegt. Auf diese untere Plattform ist der Verunglückte gefallen, und eine große Blutlache bezeichnete die Stelle, an welcher er mit dem Hinterkopf aufgeschlagen war. Man schaffte sogleich eine Leiter herbei und transportirte den Bewußtlosen auf die Brücke zurück. Hier kam derselbe bald wieder zu sich und wurde von dem gerade vorüberfahrenden Dr. med. **Großmann** nach dem Verbandstoffgeschäft von Kahnemann gebracht, woselbst dem aus mehreren Kopfwunden heftig Blutenden der erste Verband angelegt wurde. Da derselbe außer den Kopfverletzungen und einer tiefen Armwunde auch Brandwunden erlitten hatte und über innere Schmerzen klagte, so wurde er auf Veranlassung des Dr. Großmann sofort nach der königlichen Klinik transportirt. Nach oberflächlichem Gutachten des Arztes dürfte der Verletzte noch Rippenbrüche oder dergleichen erlitten haben. — Bei einem zweiten Verunglückten handelt es sich nur um leichte, durch herumfliegende Steinstücke verursachte Wunden.

Ueber den schon gemeldeten **Mord und Selbstmord** wird berichtet: Im Hause Mühlenstraße Nr. 59 wohnt mit ihrem etwa zwölfjährigen Sohne die **Wittwe Friedrich**, welche mit dem in derselben Straße Nr. 8 polizeilich gemeldet gewesenen Pantoffelmacher **Theilemann** intime Beziehungen unterhielt. In Folge einer Brustfellentzündung mußte Theilemann vor etwa sechs Wochen nach Bethanien gebracht werden, woselbst er fünf Wochen darniederlag, ehe er wieder entlassen werden konnte. Zu seiner Erholung wurde er sodann von dort nach der städtischen Anstalt für Genesende in Heinersdorf überführt, woselbst er seine Kräfte soweit wiedergewann, daß er diese Anstalt gestern früh verlassen konnte. Im Laufe des Vormittags traf er bei Frau Friedrich ein. Es scheint, daß dieselbe in der Zwischenzeit zu einem anderen Manne in nähere Beziehungen getreten ist, und daß Theilemann dies erfahren hatte; denn er überhäufte sie mit Vorwürfen, welche diese sich nicht gefallen ließ, so daß zwischen dem Paare ein heftiger Streit entstand, der sich den ganzen Tag über fortsetzte. Abends gegen 8 Uhr war Theilemann wieder bei der Frau Friedrich; der Streit schien beigelegt zu sein, denn Theilemann verlangte Branntwein und schickte den Sohn der Friedrich fort, um das Getränk aus dem im selben Hause belegenen Schankgeschäfte herbeizuholen. Nachdem der Knabe sich entfernt hatte, fielen in der Friedrich'schen Wohnung **zwei Schüsse**, und als die hierdurch alarmirten Hausbewohner hinzueilten und in die Wohnung drangen, bot sich ihnen ein schauervoller Anblick. **Theilemann und die Frau Friedrich lagen blutüberströmt am Boden.** Ersterer hatte mit einem Revolver auf die Frau einen Schuß abgefeuert und dann einen zweiten Schuß auf sich selbst abgegeben. Die entsetzten Hausbewohner benachrichtigten sofort die Revierpolizei von dem Geschehenen und holten gleichzeitig einen Arzt herbei. Dieser constatirte, daß die Kugel, die Theilemann auf sich abgefeuert, sofort tödtlich gewirkt hatte, während sein Opfer noch lebe, aber so schwer verwundet sei, daß an ihrem Aufkommen zu zweifeln sei. Nachdem der Arzt ihr die erste Hilfe geleistet, wurde die Ueberführung der Schwerverwundeten nach einem Krankenhause veranlaßt, **sie verstarb indeß schon auf dem Transport.** Die Leiche des Theilemann wurde nach dem Obductionshause geschafft und auch die der Frau Friedrich vom Krankenhause aus dorthin gebracht. — Vermuthlich durch die Schüsse sind die Betten in der Wohnung in Brand gerathen, was zu einer Alarmirung der Feuerwehr Anlaß gab, die indeß nicht mehr in Thätigkeit kam, da das Feuer inzwischen von den Hausbewohnern gelöscht worden war.

Der **dorotheenstädtische Friedhof** wird außer dem städtischen Friedhof in Friedrichsfelde, auf dem der Bau einer Urnenhalle vorbereitet wird, der erste Gottesacker einer Berliner Kirchengemeinde sein, auf dem die Asche eines durch **Leichenverbrennung** Bestatteten beigesetzt wird. Der Gemeindekirchenrath, zu dem auch der Cultusminister v. Goßler gehört, hat die Erlaubniß ertheilt, auf dem Kantian'schen Erbbegräbniß die Asche des früheren hiesigen Kreisgerichtsraths K., der seit Jahren in Venedig ansässig war, beizusetzen. Der Leichnam K.'s, der ein Sohn des bekannten Stadtbauraths war, von dem die Kantianstraße ihren Namen hat, ist in Padua verbrannt worden.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien,** 16. März. [**Bulletin über den „eisernen Ring“. — Zu den bevorstehenden Gemeinderathswahlen. — Wie Herr Schönerer über seine eigene Partei denkt.**] Als die „Wiener Abendpost“ vorige Woche die Forderungen der österreichischen Bischöfe in der Schulfrage publicirte, da hat man in den Organen aller Parteirichtungen der Majorität unseres Abgeordnetenhauses das Todtenglöcklein zu läuten begonnen. Jetzt, hieß es allgemein, sei es zu Ende mit dem berühmten eisernen Ring, der die Fractionen der Rechten zehn Jahre lang zusammengehalten hat, denn, ohnehin schon arg brüchig, sei ihm durch den Uebermuth der Bischöfe ein Riß zugefügt worden, den weder die Staatskunst des Grafen Taaffe noch die diplomatischen Winkelzüge des Grafen Hohenwart zu überkleistern im Stande sein werden. Ich für meinen Theil habe unter dem ersten Eindrucke der bischöflichen Enunciation, in dem Briefe, den ich Ihnen darüber schrieb, keineswegs so sanguinischen Anschauungen Ausdruck zu geben vermocht, und ich darf heute darauf verweisen, daß der Verlauf, den die Dinge seither genommen, diese meine Vorsicht über die voraussichtlichen **unmittelbaren** Folgen jener Enunciation als durchaus gerechtfertigt erscheinen läßt. Die Clericalen wiegeln ab. Es fällt ihnen vorläufig gar nicht ein, die Majorität in die Luft zu sprengen. Nicht nur für das Budget, sondern sogar für die galizische Grundentlastungsvorlage mit dem Geschenk von 106 Millionen an das Land Galizien wollten sie — in ihrer überwiegenden Mehrheit wenigstens — stimmen. Man wird vielleicht die Logik in diesem Verhalten unserer Clericalen vermissen. Erst erfüllen sie die Luft mit Drohgeschrei, wenn die confessionelle Schule nicht ehestens zum Gesetz werde, dann kommen die Bischöfe und unterstützen diese Forderung in der weitestgehenden Art. Die Regierung sagt darauf nicht ja, nicht nein, sondern behält sich blos die „Prüfung“ der bischöflichen Wünsche vor. Jedes politische Schulkind weiß, daß diese Antwort der Regierung ein purer Act der Höflichkeit war und daß sie sich mit der in Aussicht gestellten Prüfung keineswegs beeilen wird. Nun sollte man meinen, die Clericalen würden ihre Drohungen zur Wahrheit machen und der Regierung die Gefolgschaft kündigen. Statt dessen machen sie eine plötzliche Frontveränderung und kehren reuig in den Schoß der Majorität zurück. Diese Haltung ist in der That wenig logisch und doch läßt sie sich leicht erklären. Die Herren haben erkannt, daß man sich vor ihren Drohungen nicht mehr fürchtet. Dennoch waren sie in einer schwierigen Situation, ihren Wählern gegenüber, denen sie ja seit einem Jahrzehnt hoch und heilig versprochen hatten, die confessionelle Schule durchzusetzen. Da sind ihnen die Bischöfe mit ihrer Erklärung zu Hilfe gekommen. Daß die darin niedergelegten Forderungen in absehbarer Zeit auch nur zum Gegenstande einer Discussion gemacht werden könnten, glauben sie natürlich selbst nicht; allein die Regierung war so freundlich, die „Prüfung“ zu versprechen. Damit hat man eine billige Ausrede, mit der man hinziehen und dem naiven Wähler der tirolischen und steirischen Berge Sand in die Augen streuen kann. Graf Taaffe aber lacht sich ins Fäustchen, er hat Zeit, bis zum Herbst die Dinge sich entwickeln zu lassen. Bis dahin wird die Ausgleichsaction im böhmischen Landtage zu Ende sein, deren Verlauf auf die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich von bestimmendem Einfluß sein wird. — Die Wiener Gemeinderathswahlen, durch welche alljährlich ein Drittheil unserer Communalvertretung erneuert wird, stehen vor der Thüre. Die diversen antisemitischen Parteien haben sich aus diesem Anlasse wieder eng aneinander geschlossen. Deutschnationale Schönerer'scher Couleur, Schwarzgelbe und Clericale, die sich noch vor wenigen Monaten in ihren Organen aufs ärgste beschimpft und in den öffentlichen Versammlungen einander sogar blutige Schlachten geliefert haben, sie haben sich wieder zum einträchtigen Bunde zusammengefunden. Ob's ihnen etwas helfen wird, bleibt abzuwarten. Es sind in den letzten Wochen Dinge in die Oeffentlichkeit gelangt, die wohl geeignet wären, selbst dem verbohrtesten Theile der Wiener Bevölkerung die Augen zu öffnen. Ein Antisemitenführer wurde in öffentlicher Gerichtsverhandlung beschuldigt, seine eigenen Parteigenossen durch gefälschte Buchdrucker-Rechnungen zu seinem materiellen Vortheil geschädigt zu haben. Von einem anderen, gleich jenem ein Hauptschreier gegen die „judenliberale Corruption“, gegen Ausbeutung und Wucher, wurde nachgewiesen, daß er, der Sohn eines notorischen Wucherers, an dessen wucherischen Transactionen selbst theilgenommen hat. Und von einem dritten wurde es durch den Verrath eines einstigen Freundes bekannt, daß er, als Advocat eines falliten Vorschußvereins, die armen haftbaren Theilnehmer in brutalster Weise gequält, selbst aber höchst ansehnliche Summen für seine Vertretung von dem falliten Unternehmen eingesackt hat. Am heutigen Tage passirte den deutschnationalen Antisemiten gar ein schlimmes Malheur. Ihr Großkophta, Herr Schönerer, hat sich von ihnen mit folgender höchst charakteristischen Erklärung in seinem Leibblatte mit den unverfälschten deutschen Worten losgesagt: „Herr Schönerer erklärte ausdrücklich, daß er seine öffentliche politische Thätigkeit derzeit als abgeschlossen betrachte und daß er Zuschriften in Parteiangelegenheiten nicht mehr beantworte. Hauptursache der Zurück-

---

Pariser Plaudereien.

Paris, 16. März.

Die Lektüre eines Zola'schen Werkes erregt in mir stets einen eigenthümlichen Zwiespalt der Gefühle: während mich die Sprache und die Beschreibung, sowie die Fassung der Gedanken zur Bewunderung zwingt, empört mich der häßliche Pessimismus, die Rohheit, mit welcher der geniale Schriftsteller die Ueberzeugung seiner Leser zu ersticken sucht, daß der Mensch nicht nur körperlich und geistig, sondern auch seelisch weit über alle anderen Geschöpfe erhaben ist. „La bête humaine“, Zola's neuester Roman, ruft diesen peinlichen Zwiespalt vielleicht in noch höherem Grade, als seine früheren Werke, hervor. Wenn auch in ihm das, was man gemeinhin als Naturalismus zu bezeichnen pflegt, nämlich die rücksichtslose Darstellung aller denkbaren Obscönitäten und Ungeheuerlichkeiten, mehr als in „Nana“, „L'assomoir“ und in der „Terre“ in den Hintergrund tritt, so werden dagegen ganz exorbitante Forderungen an unser Gefühl in den Beschreibungen der psychischen Verderbtheit der Menschen gestellt. Die Helden, die uns der Einsiedler von Médan hier vorführt, verdienen allerdings theilweise die Bezeichnung „bêtes humaines“ (Thiere in Menschengestalt). Es werden uns hier nicht etwa Beispiele dafür gezeigt, daß in fast jedes Menschen Brust sich bei Gelegenheit thierische Gelüste und Instincte äußern, sondern es erscheinen Gebilde vor unseren Augen, die, der Phantasie eines Misanthropen entsprungen, außer ihrem Körper nichts Menschliches zu haben scheinen.

Aber trotz dieser abnormen Charaktere und Figuren, trotz der von dem Autor beliebten Zusammendrängung aller möglichen Mord- und Schandthaten auf einen relativ kleinen Mittelpunkt ist der neue Roman Zola's als einer der besten, die er je geschrieben, zu bezeichnen. Nie hat seine außerordentliche Beschreibungskunst, seine wunderbare Gestaltungskraft schönere Triumphe gefeiert, als in dieser „Bête humaine“. — Die gesammte Handlung spielt sich in Stations- und Weichensteller-Häusern einer der französischen Westbahn-Linien ab; ihre Träger sind fast ausschließlich Eisenbahnbeamte, höchst merkwürdige allerdings, denen wir uns gewiß nicht gern anvertrauen würden. Die „bête humaine“ ist bei fast allen einzig bestimmend für ihr Vorgehen; wie die Locomotive, die uns in einer prächtigen Darstellung gleichfalls als menschlich-thierisches Zwittergebild bezeichnet wird, rasen sie dahin, scheinbar unaufhaltsam, um oft plötzlich durch die mechanische Kraft der Pflicht in ihrem verderbendrohenden Laufe aufgehalten zu werden. Verschiedentlich hat der eine oder der andere der verblendeten Helden des Buches zum tödtlichen Schlage bereits ausgeholt, als die Dampfpfeife schrillt und er, dem eisernen Zwange der pflichtmäßigen Gewohnheit folgend, hinauseilt, um den passirenden Zug zu signalisiren oder die Weichen zu seiner Umleitung richtig zu stellen.

Der Roman fängt an wie eine romantische Idylle. Wir finden den Stationsvorsteher Rougaud in zärtlichem Geplauder mit seiner jungen und schönen Gattin Sévérine: beide sind überglücklich, jetzt durch die Anstellung Rougaud's bei der Westbahn allen materiellen Sorgen enthoben zu sein. Und Rougaud kann nicht umhin, seines Wohlthäters Grandmorin, des einflußreichen Mannes, der ihm zu seinem Posten verholfen, dankbar sich zu erinnern. Sévérine erwidert hierauf mit einer sehr eigenartigen Bemerkung über die Gutmüthigkeit Grandmorin's: Rougaud, im ersten Augenblick verblüfft, dringt in seine Frau, die über ihren unüberlegten Ausruf höchst verlegen geworden, ihm eine Erklärung ihrer Ironie bei Erwähnung Grandmorin's zu geben. Sévérine sucht nach Ausflüchten, verstrickt sich aber mehr und mehr in ihren Auseinandersetzungen und sieht sich schließlich gezwungen, ihrem Manne die traurige Wahrheit zu enthüllen. Sie ist in zartester Jugend das Opfer des lebenslustigen Grandmorin geworden: mit großen Geldopfern hat dieser seiner Zeit das Schweigen der Eltern Sévérine's erkaufen können. Auch die Anstellung Rougaud's ist von Grandmorin nur durch Drohungen erzwungen worden. Der unglückliche Stationsvorsteher lauscht der Enthüllung dieser seiner Schmach wie betäubt: ein Nebel legt sich vor seine Augen und vor seinen Verstand, und wenn ihn nicht im Moment der grelle Pfiff des passirenden Zuges aufschreckte, würde Sévérine unter seinen Händen erwürgt niedersinken.

Von diesem Tage an beginnt in Rougaud's Hirn der Gedanke zu keimen, daß er Grandmorin beseitigen müsse. Wir sind Zeugen, wie sich dieser Gedanke zu einer krankhaften fixen Idee bei ihm entwickelt, die durch die Monotonie der Functionen Rougauds nur noch verstärkt wird. Er zwingt seine Frau, theilzunehmen an all den moralischen Qualen, die er duldet, und sie, die Lebenslustige, wird ganz allmählich von Haß und Abneigung gegen diesen Mann erfaßt, der überall Blut sieht und der ihr Dasein mit düsteren unheimlichen Drohungen verbittert. Schon in der Hoffnung, Rougaud wieder den werden zu sehen, der er früher gewesen, willigt sie schließlich ein, ihm bei der Ermordung Grandmorin's behilflich zu sein. Als dieser eines Nachts in einem Expreßzuge an der Station Rougaud's vorbeifährt, schleicht sich der Stationsvorsteher mit seiner Frau in das Coupé des greisen Lüstlings und sticht denselben nieder.

Das Verbrechen wird entdeckt, aber die Nachforschungen der Justiz bleiben erfolglos. Man nimmt wohl zunächst einen Unschuldigen fest, sieht sich aber bald gezwungen, denselben wieder freizulassen. Rougaud selbst wird von Niemandem beargwöhnt, obgleich sein Benehmen nach dem Verbrechen vielleicht noch sonderlicher geworden, als es vor demselben gewesen war. Jedenfalls ist Sévérine weniger denn je mit ihrem Gatten zufrieden, da er immer finsterer, verschlossener und furchterregender wird. In ihrer Brust regen sich überdies nach der Mordthat, an der sie sich betheiligt, eigenartige Gelüste: die bête humaine ist in diesem sinnlichen Geschöpf aus seinem Schlummer zu drohendem Leben erweckt. Und nun findet sich zum Unglück Aller auch noch ein Mann, der diesen unglückseligen Zustand Sévérine's mit teuflischer Raffinirtheit auszunützen versteht. Sie wird die Geliebte Jacques Lantiers, eines der Sprößlinge der berühmten Rougon Maquard, der es zu Stande bringt, in der Aufreizung ihrer Sinnlichkeit zugleich den Blutdurst zu erregen, der ihn selbst fortwährend peinigt. Wenn ihm nämlich ein weibliches Wesen unter die Hände fällt, so ergreift ihn ein wildes Verlangen, dasselbe zu erwürgen; nur mit dem Aufgebot all seiner Kräfte vermag er diesem Drange zu widerstehen. Aber einmal wäre er doch bereits beinahe zum Verbrecher in der That — im Gedanken ist er es immer — geworden, und zwar an der Tochter des Weichenstellers. Er hatte sich auf sie gestürzt, ihren Hals gefaßt und gepreßt, als — auch hier im rechten Moment — ein Zug heransauste und mit seinem schrillen Signalpfiff die bête humaine in Lantier's Brust übertönte. Er eilte davon, um kurze Zeit darauf mit abgespannten Nerven zurückzukehren.

Als er dann zum Geliebten Sévérine's geworden, regt sich in dem Herzen der Weichenstellertochter, die nur instinctive thierische Triebe bewegen, die Eifersucht. Sie will die Nebenbuhlerin verderben, koste es auch an Opfern, was es wolle. Daher schleudert sie einen mächtigen Stein auf das Geleise gerade vor einen Zug, der, wie sie weiß, Sévérine mit sich führt. Die Scene der hierauf folgenden Zugentgleisung ist eines der großartigsten Meisterwerke der beschreibenden Kunst, die je geschaffen worden. Der Weichensteller ist entsetzt aus seinem Häuschen geeilt, als er das unheilverkündende Krachen gehört, und steht verzweifelt die Hände ringend neben seiner Tochter, die gefühllos den Jammerrufen lauscht, die aus den zerschmetterten Wagen schallen, nur darauf bedacht, den Todesschrei ihrer Rivalin zu erhaschen. Aber Flore's Verbrechen führt nicht zu dem von ihr gewünschten Ziele. Sévérine wird gerettet und bleibt die Geliebte Lantier's. In diesem Weibe wird der Wunsch immer stärker, den Geliebten allein und ungestört zu besitzen: sie glaubt in Rougaud einen Feind zu erkennen, der beseitigt werden müsse. Lantier weiß diesen Wunsch geschickt immer mehr zu entfachen. Auch in ihm regt sich die Mordlust wieder; sie überwältigt ihn schließlich. Eines Tages, als er mit Sévérine die Vorbereitungen bespricht, die zur Ermordung Rougauds und zur Geheimhaltung ihres projectirten Verbrechens nothwendig sind, senkt sich ein rother Schleier vor sein Hirn und seine Augen, und er erdolcht Sévérine.

Das ist in kurzen Umrissen der Inhalt des neuen Romanes Zola's: wir finden in ihm Alles, was Zola charakterisirt, in scharfen

ziehung Schönerer's ist der Verrath, die Untreue und Unaufrichtigkeit, die Schwindelei und Nergelei, die Streberei und Muthlosigkeit, dann die Verflachung des deutschnationalen Gedankens, die sich im bisherigen deutschnational-antisemitischen Parteilager immer mehr auszubreiten beginnen." Herr Schönerer wird wohl seine Leute am besten kennen. Trotz aller dieser Mißlichkeiten läßt sich über den Ausgang des Wahlkampfes nichts Sicheres vorhersagen. Indessen sind die Liberalen diesmal weit rühriger wie sonst, und so darf man doch hoffen, daß es den Antisemiten nicht gelingen wird, eine Vermehrung der Skandalpartei durchzusetzen, welche das Ansehen des Wiener Gemeinderathes vor der ganzen Welt schon zu sehr geschädigt hat.

Schweden.

[Die Bildsäule Axel Oxenstiernas.] In Stockholm wurde vor Kurzem eine von dem schwedischen Adel auf dem Hofe des Ritterschaftspalastes errichtete Bildsäule des Reichskanzlers Axel Oxenstierna in Gegenwart des Königs, der Prinzen und der Mitglieder der Adelszusammenkunft feierlich enthüllt. Es waren dabei zahlreiche Abkömmlinge Oxenstiernas anwesend; angeblich stammen nicht weniger als 1155 jetzt lebende Mitglieder des schwedischen Adels, unter welchen der auswärtige Minister Graf Löwenhaupt, der Staatsrath Freiherr Akerhjelm und der Oberstatthalter Stockholms, Freiherr Tamm, von Axel Oxenstierna ab.

Rußland.

[Frau Marie Tschebricowa,] die Verfasserin des Offenen Briefs an den Zaren, ist nicht verhaftet, sondern befindet sich, wie der „Nat.-Z." gemeldet wird, wohlbehalten in Paris.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. März.

Hygienischer Bericht für den Monat Februar.

Der verflossene Monat brachte eine mäßige Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse gegenüber dem Vormonat. Die Influenza ist wohl in den ersten Tagen des Februar noch in vereinzelten Fällen aufgetreten, seitdem aber offenbar erloschen.

Der Februar zeigt im Gegensatz zum Januar ziemlich normale, der Jahreszeit entsprechende Witterungsverhältnisse. Die Temperatur betrug während der Berichtszeit (vom 2. Februar bis 1. März incl.) im Mittel — 2,6 Grad C. (gegenüber einer mittleren Temperatur von — 3,0 Grad C. während des der Berichtszeit entsprechenden Zeitabschnittes des Vorjahres). Die höchste Temperatur zeigte sich mit + 3,4 Grad am 10., die niedrigste mit — 9,2 Grad am 2., das höchste Tagesmittel mit 0 0 Grad am 10., das niedrigste mit — 7,5 Grad am 1. März. Der Luftdruck, zwischen 762,5 am 19. und 744,9 am 28. schwankend, betrug im Mittel 755,9 mm. Die Menge der Niederschläge blieb bedeutend hinter der Norm zurück. Von den Winden waren Süd-Ost- und Nord-Ost-Richtungen vorherrschend.

Die Bewegung der Bevölkerung gestaltete sich in folgender Weise: es fanden 233 Eheschließungen statt. Geboren wurden 902 Kinder, davon 140 unehelich; lebendgeboren 860 (418 männl., 442 weibl.), todtgeboren 42 (25 männl., 17 weibl.). Die Zahl der Todesfälle betrug 675 (332 männl., 343 weibl.) — gegen 739 im Januar. Die Durchschnittssterblichkeit (auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet) stellte sich danach in der Berichtszeit auf 27,6 (gegen 30,3 im Januar und 27,7 während der entsprechenden Zeit des Vorjahres). Von den Todesfällen betrafen 174 — 176 im Januar — Kinder im 1. Lebensjahre (darunter 36 uneheliche); die Kindersterblichkeit entsprach danach einem Durchschnitt von 7,1 (gegen 7,2 im Januar und 9,8 während der entsprechenden Zeit des Vorjahres). 143 unter den Verstorbenen waren über 60 Jahr alt; die Mortalität in dieser Altersklasse hielt sich demnach, obwohl die Zahl der Todesfälle gegenüber dem Januar um 53 zurückgegangen ist, auf ziemlich beträchtlicher Höhe.

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilten sich die Todesfälle in folgender Weise:

Innere Stadt westl.	64	(55 im Januar)
" " östl.	70	(71 " ")
Oder-Vorstadt	93	(114 " ")
Sand-Vorstadt	110	(127 " ")
Ohlauer Vorstadt	81	(82 " ")
Schweidn. Vorst. südl.	97	(94 im Januar)
" " nördl.	52	(69 " ")
Nicolai-Vorstadt	78	(83 " ")
Ortsfremde (bez. Obdachlose)	30	(54 " ")

Die Abnahme der Zahl der Todesfälle vertheilte sich demnach ziemlich gleichmäßig auf Oder- und Sand-Vorstadt und den nördlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt, während die Nicolai-Vorstadt nur einen unerheblichen Rückgang gegenüber dem Vormonat, der östliche Theil der inneren Stadt und die Ohlauer Vorstadt annähernd die gleichen Verhältnisse und der westliche Theil der inneren Stadt, sowie der südliche Theil der Schweidnitzer Vorstadt eine nur unbedeutende Zunahme aufwies.

Unter den Todesursachen traten immer noch, ungeachtet des bedeutenden Rückgangs gegen den Vormonat, die Krankheiten der Athmungsorgane hervor, welche 231 Todesfälle (im Januar 295) bedingten; davon entfielen auf Lungenschwindsucht 86 (70 im Januar), auf Entzündungen 51 (99 im Januar). Es stieg in Folge dessen der Durchschnitt der an Lungenschwindsucht Verstorbenen von 2,9 im Januar auf 3,5, dieselbe Ziffer, welche in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs erreicht wurde. Die acuten Infectionskrankheiten spielten in der Berichtszeit unter den Todesursachen keine erhebliche Rolle; es starben an Diphtheritis 27 (29 im Januar), an Scharlach 4 (0 im Januar), an Unterleibstyphus 1 (6 im Januar). Außer diesen sind in der Uebersicht der Todesursachen noch aufgeführt: andere Infectionskrankheiten mit 2 (27 im Januar), Erkrankungen der Verdauungsorgane mit 28 (36), Krankheiten des Gehirns mit 131 (109), Keuchhusten mit 5 (4), Rose mit 1 (2), Gelenkrheumatismus mit 1 (2), Verunglückung mit 8 (4), Selbstmord mit 5 (8), alle übrigen Krankheiten mit 220 Todesfällen, ferner 9 unbekannte Todesursachen,

Die polizeilich gemeldeten Infectionskrankheiten hatten folgende Verbreitung:

	Diphtheritis.	Scharlach.	Masern.
Innere Stadt	10 (9 im Jan.)	5 (3 im Jan.)	1 (— im Jan.)
Oder-Vorstadt	8 (15 ")	4 (10 " ")	— (3 " ")
Sand-Vorstadt	13 (20 " ")	8 (12 " ")	— (1 " ")
Ohlauer Vorst.	10 (11 " ")	10 (4 " ")	3 (— " ")
Schweid. Vorst.	30 (31 " ")	35 (23 " ")	1 (9 " ")
Nicolai-Vorst.	10 (9 " ")	9 (4 " ")	2 (1 " ")

Demnach ergiebt sich ein weiterer Rückgang der Gesammtzahl her Erkrankungen für Diphtheritis — 81 Fälle gegen 95 im Januar — und Masern — 7 Fälle gegen 14 im Januar. An der Abnahme der Diphtherie sind Oder- und Sand-Vorstadt besonders betheiligt, während die übrigen Stadttheile ziemlich dieselben Verhältnisse wie im Vormonat zeigten. Zugenommen hat dagegen die Zahl der Erkrankungen an Scharlach, welche im Januar 58, in der Berichtszeit 71 betrug, und zwar am auffälligsten in der Schweidnitzer-Vorstadt, ziemlich gleichmäßig in den übrigen Stadttheilen bis auf Oder- und Sand-Vorstadt, wr ein Rückgang zu verzeichnen war. An Unterleibstyphus erkrankten 6 Personen — eben so viel im Januar — davon 5 in der Oder-Vorstadt. Ferner wurde noch 1 Fall von Variolois polizeilich gemeldet.

Die Sterblichkeits-Tabellen für die größeren deutschen Städte (mit 40 000 und mehr Einwohnern) ergeben während der Berichtszeit stellenweise noch ziemlich hohe, aber zumeist auf annähernd normale Verhältnisse zurückgegangene Mortalitätsziffern. Die höchsten Zahlen hatten Metz mit 40,7, Bonn mit 41,5, Münster mit 47,2, Elbing mit 65,5, die niedrigsten Plauen i. V. mit 13,5, Rostock mit 13,4, Kassel mit 12,6 aufzuweisen. Unter den größeren Städten des Auslandes hatten Graz mit 40,2, Lemberg mit 41,0, Triest mit 44,8, Brünn mit 49,3 die höchsten, Stockholm mit 19,1, Christiania mit 16,5 die niedrigsten Mortalitätsziffern.

Ueber den Stand der in Europa endemischen Volkskrankheiten während des Berichtsmonats ergeben die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts: Die Zahl der Erkrankungen an Masern scheint wieder angewachsen zu sein; im Regierungs-Bezirk Königsberg gelangten 853, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf 945 Fälle zur Anzeige. Von größeren Städten des Auslandes zeigte Edinburg mit 886 Masernfällen zwar einen bemerkenswerthen Rückgang gegenüber dem Vormonat, aber immer noch eine auffallende Erkrankungsfrequenz. Die Zahl der zur Meldung gelangten Fälle von Scharlach scheint gegen den Vormonat nicht wesentlich verändert; höhere Zahlen ergaben sich nur für Reg.-Bez. Königsberg mit 369, Reg.-Bez. Schleswig mit 428 Erkrankungen. In Petersburg — 315 Erkrankungen, 118 Todesfälle — zeigte sich eine auffallend große Scharlach-Mortalität. Die Ausbreitung der Diphtheritis hat in geringem Grade zugenommen; die größte Zahl von Erkrankungen fand sich in Berlin mit 322 (106 Todesfälle), Reg.-Bez. Düsseldorf mit 435, Reg.-Bez. Schleswig mit 806 Erkrankungen; Paris hatte 162, London 163 Todesfälle durch Diphtherie. Ebenso scheint die Zahl der Fälle von Unterleibstyphus wieder etwas angewachsen zu sein; die höchsten Zahlen ergaben sich in Berlin mit 73, Reg.-Bez. Schleswig mit 105, Hamburg mit 106 Erkrankungen. Aus London wurden nur 27, aus Paris 35 Todesfälle durch Unterleibstyphus gemeldet. Von Flecktyphus gelangten 1 Erkrankung in Christiania, je 1 Todesfall in Odessa und Amsterdam, 15 Erkrankungen und 3 Todesfälle in Petersburg zur Anzeige. Von Rückfallsfieber wurden 19 Erkrankungen in Petersburg beobachtet. Von epidemischer Genickstarre wurde je 1 Todesfall aus Berlin, Kiel und Petersburg, je 1 Erkrankung aus Nürnberg und Reg.-Bez. Marienwerder, 2 Erkrankungen aus Reg.-Bez. Schleswig, 3 Erkankungen aus Berlin berichtet. An Pocken starben je 1 in London und Lyon, je 2 in Odessa und Rom, 7 in Paris, je 10 im Reg.-Bez. Düsseldorf (M.-Gladbach) und in Brünn, 15 in Wien (einschließlich der Vororte), 36 in Venedig, 38 in Warschau; es erkrankten daran 1 in München, 2 in Pest, je 4 in Berlin und Reg.-Bez. Aachen, 14 im Reg.-Bez. Düsseldorf, je 16 in Wien und Petersburg. Von Wochenbettfieber wurden 22 Fälle im Reg.-Bez. Düsseldorf, 23 in Berlin gemeldet; es starben daran in London 19, in Paris 27. Die Keuchhustensterblichkeit hat in London noch weiter zugenommen und in der Berichtszeit die Zahl von 404 Todesfällen erreicht. Ferner wurde 1 Todesfall an Tollwuth aus Petersburg, 1 Erkrankung an Milzbrand aus dem Reg.-Bez. Stade berichtet.

Die Influenza scheint an einzelnen wenigen Orten auch noch während der Berichtszeit in größerem Umfange bestanden zu haben. London hatte noch 115 Todesfälle, Kopenhagen noch 555 gemeldete Erkrankungen. Von deutschen Städten zeigte nur Hamburg, welches auffallend lange verschont geblieben war, während des Berichtsmonats eine größere Zahl von Erkrankungen (220); in der letzten Woche der Berichtszeit wurden jedoch keine Fälle mehr gemeldet. r

---

H. **Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei.** Auf der Tagesordnung einer gestern Abend im großen Saale des Café Restaurant abgehaltenen Versammlung des Vereins stand zunächst die Berichterstattung über die Reichstagswahlen in Breslau und Schlesien. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Stadtrichter a. D. Friedländer, wies, nachdem er die Anwesenden willkommen geheißen hatte, darauf hin, daß bei dem vor kurzem beendeten Wahlkampfe alle Maßnahmen, welche zur Erlangung des Sieges vom Vorstande getroffen worden, im Einverständniß mit dem sogenannten Siebziger-Ausschuß erfolgt seien. Dies sei auch bezüglich des Beschlusses der Fall gewesen, bei der Stichwahl den Parteigenossen die Wahl des Candidaten der Cartellparteien zu empfehlen. Wenn der Vorstand auch hierzu nicht nur formell, sondern auch sachlich vollständig berechtigt gewesen sei, so halte er es doch für seine Pflicht, seinen Vollmachtgebern Rechenschaft über das Geschehene zu geben, zumal auch die auswärtige, der Partei nahe stehende Presse sich der Frage bemächtigt habe. Redner will zunächst hierauf nicht näher eingehen, sondern nur das Eine bemerken, daß auch ein hochangesehenes Parteiblatt sich, gestützt, wie es sagt, auf das Urtheil eines alten und bewährten Fortschrittsmannes, mißbilligend über den Beschluß des erweiterten Ausschusses ausgesprochen. Es habe dies den Redner geschmerzt, aber er müsse es mit vollster Entschiedenheit als eine unerhörte Anmaßung zurückweisen, daß ein Mann, wie Herr L. Cohn, sich herausnehme, in der Weise, wie geschehen, über die deutschfreisinnige Partei in Breslau zu urtheilen. Das Nähere den weiteren Rednern überlassend, weist Redner noch darauf hin, daß gerade heut vor 42 Jahren jene denkwürdigen Ereignisse sich vorbereiteten, die man unter dem Namen der Märzrevolution zusammenfaßt und welche die Basis schufen für eine gedeihliche, verfassungsmäßige Entwickelung unseres Vaterlandes. Auf dem Boden der Verfassung, die in jener Zeit entstanden und die noch immer, trotz der mannigfachen Veränderungen der nachfolgenden Reactionszeit, als „Charte Waldeck" hochzuhalten sei, werde die deutschfreisinnige Partei nach wie vor ihr Ziel, die Größe und das Glück des Vaterlandes, verfolgen. (Lebhaftes Bravo!) — Hierauf nahm Rechtsanwalt Heilberg das Wort, um in eingehender Weise den Beschluß des Siebziger-Ausschusses in Betreff der Stichwahl im Osten zu erläutern. Es liegt, führt derselbe aus, eine

---

Zügen ausgeprägt wieder. Die Vererbungstheorie, den Pessimismus, die rücksichtslose Darstellung aller denkbaren Vorkommnisse, — die scharfe Beobachtungsgabe, die unnachahmliche Kunst der Detailmalerei! Und trotzdem behaupten gewisse Leute, Zola hätte diesen Roman geschrieben, um für seine Aufnahme in die Akademie zu wirken und den würdigen Akademikern entgegen zu kommen! Allerdings hüten sie sich wohl, irgend welche Gründe für ihre kühne These anzuführen.

Der Naturalismus, dessen Meister gewiß nicht die Masse Unberufener vorausgesehen hat, die ihm auf seinen Bahnen zu folgen versuchen, scheint jetzt auch unter dem schwächeren Geschlecht Anhänger zu gewinnen. Ich habe in den vergangenen Wochen ein Dutzend Romane, die Damen zu Autoren haben, gelesen, in welchen mehr oder weniger der Zola'sche Einfluß bemerkbar ist. Frauenhände mögen ja sonst im Leben Alles zu verschönern im Stande sein, aber beim Naturalismus gelingt ihnen das sicherlich nicht! Im Gegentheil! Ganz zu geschweigen von Zola, ziehe ich selbst noch einen Roman von Decaves oder Margueritte den verschiedenen weiblichen Versuchen in diesem Genre vor. Selbst der unzweifelhaft ein tüchtiges Können verrathenden Erzählung der Baronin Staffe „Entre mère et fille" vermochte ich keinen Geschmack abzugewinnen. Der Kampf einer lebenslustigen Mutter und einer sehr leidenschaftlichen Tochter um einen jener Romanhelden, bei denen man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, ihren Erfolg bei den Damen, oder ihre Unmännlichkeit, ihr unlogisches Handeln, ihr unmotivirtes Zaudern, ist an und für sich kein Stoff, der ein feinsinniges Publikum zu fesseln vermag, wird es aber noch weniger, wenn in demselben sentimentale Ergüsse und sehr gewagte Schilderungen pikanter Scenen durcheinander gemengt werden.

Einen ähnlichen unangenehmen Eindruck wie dieser Roman hat die Première des Odeon-Theaters „Amour" von Léon Hennique auf mich gemacht. Man sieht hier gleichfalls ein tüchtiges Können und empfindet ein unbeschreibliches Mißbehagen darüber, dasselbe an einen undankbaren Stoff verschwendet zu sehen. „Amour" ist eine moderne Ehebruchsgeschichte mit mittelalterlichem Hintergrund. Zwei Brüder, Jean und Philippe de Ligny, sind mit Ludwig XII. nach Italien gekommen, um einige rebellische Vasallen zu züchtigen. Die Tochter eines derselben, Maria Rona, wird Jean's Gemahlin, nachdem sie vergeblich die Intervention der beiden Edelleute, ihren Vater vor dem Schaffot zu retten, angefleht hatte. Aus Rachsucht gegen die Franzosen ergiebt sie sich den Liebesbewerbungen Philippes, als Jean in Gefangenschaft geräth: auf diese Weise hofft sie sich an beiden gleichzeitig rächen zu können. Jean kehrt zurück, erhält Kunde von der Untreue seines Weibes, und fleht diese an, nachdem er lange mit sich gerungen, ihm wenigstens in Zukunft treu zu bleiben, dann werde er das Vergangene zu vergessen suchen. Maria läßt sich aber durch diesen Edelmuth nicht rühren, sondern erklärt, nur Philippe zu lieben. Auf die Drohung ihres Gatten hin, sie zu tödten, flieht sie mit Philippe. Nach langer Zeit kehrt sie mit ihrem Liebhaber heimlich in das Schloß Jeans zurück in der Absicht, Philippe zur Beseitigung seines Bruders bewegen zu können. Philippe aber zeigt sich schwankend, und so entreißt Maria ihm den Dolch, mit dem er vor dem schlafenden Jean steht, um dem gehaßten Gatten den Todesstoß zu versetzen. Der Vorhang senkt sich über dieser Scene, welche damit endigt, daß Philippe sich verzweifelt über die blutige Leiche seines todten Bruders wirft und ausruft: „Liebe, Liebe, du bist toller Haß!" Das Publikum hatte offenbar eine ähnliche Ansicht von dem Stücke, wie Philippe von der Liebe, nämlich, daß es sehr toll sei, und verhielt sich deshalb sehr zurückhaltend mit seinem Beifall. Von den zahlreichen Vaudevilles und sonstigen Theaternovitäten, welche in den letzten Wochen zum ersten Male das Licht der Lampen erblickt, sind nur zwei erwähnenswerth. Das eine „Mr. Bétsy" von Méténier und Alexis, das im Variété-Theater aufgeführt wird, überdies nur deshalb, weil es einen neuen Versuch bedeutet, den abschreckendsten Naturalismus in Paris bühnenfähig zu machen. Die Majorität des Publikums zeigte sich verständig genug, diese schamlose Unsitten-Schilderung energisch zurückzuweisen, was indessen natürlich nicht ausschließt, daß ein Theil der sogenannten „Boulevardwelt" an derselben großes Wohlgefallen findet und dem Theater zu vollen Häusern verhilft.

Einen sehr lustigen Schwank von Bisson, dem Verfasser des erfolgreichen Lustspieles: „La surprise de divorce", brachte das Vaudeville-Theater unter dem Titel „Feu Toupinel" (der selige Toupinel) zur Aufführung. Wir werden durch denselben in die Verlegenheiten eingeweiht, die dem Andenken an einen theuren Dahingeschiedenen erwachsen können, wenn nach seinem Tode die Wittwe Kunde von seiner ehelichen Untreue erhält. Daß es an komischen Situationen in einem Bisson'schen Schwank nie fehlt, ist bekannt, und im vorliegenden Falle wird sich der Leser einen Begriff von der in der Posse herrschenden Ausgelassenheit machen können, wenn er erfährt, daß die Wittwe des untreuen Toupinel nach ihrer Wiederverheirathung mit der inzwischen gleichfalls verheiratheten Geliebten ihres ersten Gatten in demselben Hause wohnt und diese Geliebte, die in Toulouse allgemein Frau Toupinel genannt wurde, von einem nichts ahnenden Freunde von Madame Toupinels zweitem Gatten fortwährend mit ihr verwechselt wird. Daß es eigentlich nicht recht schicklich ist, das Andenken an einen Todten einen ganzen Abend hindurch in den Staub zu zerren, das vergißt man ganz über der unwiderstehlichen Lustigkeit dieses Lustspieles, das in einer ebenso geistreichen, wie eleganten Sprache geschrieben ist.

Gerhard Mittler.

Stadt-Theater.

Letztes Gastspiel des Frl. Agnes Sorma.

Das Backfischthum, dem in den Possen und Lustspielen der letzten zwanzig Jahre der breiteste Spielraum zu lieblicher Entfaltung zu Gebote stand, kommt gegenüber dem Zug der Zeit allgemach ins Gedränge. Je mehr die jungen Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren zu stehenden Bühnenfiguren geworden waren, desto mehr sanken sie zu reinen Theaterschablonen herab. Immer wieder diese gekünstelte Unbefangenheit, diese gemachte Kindlichkeit, diese durch und durch unwahre Naivetät, aus welcher das Rollenfach der „Naiven" Nahrung sog! Wer glaubt heute noch an die geheuchelte Lebenswahrheit der Erna's, Emmy's, Wally's, Herma's? Man sollte meinen, unsere „Lustspiel"-Dichter müßten dieser antibackfischlichen Skepsis endlich ohne Einschränkung Rechnung tragen. Doch nein, es giebt immer noch einige unter ihnen, die sich von dem einmal beliebt gewesenen Schema nicht trennen können. Die Moser, die Schönthan und ihre gelegentlichen Dichter-Compagnons glauben der „Naiven" noch immer nicht entrathen zu können. Finden sie auf irgend einer Bühne eine außergewöhnlich begabte Darstellerin, die das Unwahrscheinliche und das Unwahre auf das Gebiet des Wahrscheinlichen hinüber zu escamotiren vermag, so können sie allerdings immer noch von Glück sagen. Ein starkes schauspielerisches Talent hat schon manchen Bühnendichter über Wasser gehalten. Wie vielen Dank schulden die Herren Schönthan und Kadelburg, die Verfasser des „Die berühmte Frau" betitelten angeblichen „Lustspiels", dem Frl. Agnes Sorma für ihre Darstellung der Herma! Ueber all' die zahlreichen Verstöße des Stückes gegen Wahrheit und Logik, über all' die undenkbaren Situationen, in welchen die Herren und Damen der Komödie gegen einander ausgespielt werden, ja sogar über die Unwahrheit der Backfischfigur Herma's brachte Frl. Sorma die Zuschauer leicht hinweg durch die gewinnende Natürlichkeit ihres Spiels, durch ihre reizende Schalkhaftigkeit, die sich manchmal, in Augenblicken des stummen Spiels, durch einen bezeichnenden Blick, durch eine charakteristische Handbewegung, überaus drastisch kundgab. Frl. Sorma verstand es, sich als der liebenswürdige Kobold des Stückes resolut in den Mittelpunkt zu stellen, um von hier aus das Ganze mit dem Ueberschuß ihrer frohen Laune anmuthig zu beleben, so daß man den Autoren gern die solchergestalt geschickt wegretouchirten Schwächen ihres Opus verzieh. Das diesmal gut besuchte Haus konnte sich gar nicht genug thun im Beifallsspenden und im Hervorrufen, und wenn sonst das Händeklatschen im Stadttheater häufig genug nur den Charakter einer mechanischen Dienstesverrichtung hat, die durch reichlichen Mißbrauch jede Bedeutung eingebüßt hat — in dem Hause an der Schweidnitzerstraße sind gerade in der gegenwärtigen Saison schon die wunderbarsten Leistungen geräuschvoll beklatscht worden — so war Frl. Sorma gegenüber die Begeisterung, weil sie begründet war, durchaus am Platze. K. V.

arbeitsreiche Zeit hinter uns; in nicht wenigen Wahlkreisen, von denen man es gar nicht vermuthete, habe sich ein fruchtbarer Boden für die Thätigkeit der deutschfreisinnigen Partei gefunden. So einfach nun die Sache sich bei den Hauptwahlen gestaltet habe, so verschoben seien die Verhältnisse bei den Stichwahlen gewesen, zumal die deutschfreisinnige Partei in einer ganzen Anzahl von Kreisen in den Stich gekommen sei, in denen sie es gar nicht vermuthet habe. Am schwierigsten sei die Frage, wie man sich zu verhalten habe, in den Kreisen gewesen, in denen bei der Stichwahl zwei gegnerische Parteien in Frage kamen. Sollte man sich schmollend zurückziehen? Jeder unabhängige, politisch denkende Mann müsse seine Meinung jederzeit zur Geltung bringen oder doch von mehreren Uebeln das kleinere wählen. Von diesem Standpunkte aus haben sich die verschiedenen Parteien je nach den Verhältnissen in den einzelnen Wahlkreisen entschieden. Auf die Wahl im Breslauer Westbezirk näher eingehend, glaubt Redner, daß es, um den diese Wahl betreffenden Beschluß des Siebziger-Ausschusses zu rechtfertigen, nicht genüge, auf das Resultat zu verweisen und zu sagen, die deutschfreisinnige Partei habe erreicht, was sie erreichen konnte. Wenn der erweiterte Ausschuß den Beschluß faßte, im Ostbezirk für den Candidaten der Cartellpartei einzutreten, so habe er dies in der aufrichtigen Hoffnung gethan, daß das, was man erreichen wolle, auch erreicht werden würde. Die Unterstützung der Cartellcandidaten sei nicht als eine beanspruchte Gegenleistung gewährt worden. Locale und persönliche Verhältnisse seien ausschlaggebend gewesen. Es sei leicht, den Beschluß als engherzige Kirchthurmspolitik zu bezeichnen. Wenn eine Partei am einzelnen Orte auch öffentliche Interessen zu vertreten berufen sei, so dürfe sie nicht ohne Weiteres über dieselben hinweggehen, indem sie den Eigensinnigen spielt. Dieses Interesse habe trotzdem nur einen untergeordneten Theil der Erwägungen gebildet, die zu dem Beschlusse des Ausschusses führten. Es waren vor Allem zwei Momente maßgebend. Mit der Hauptwahl sei die vollständige Niederlage des Cartells entschieden gewesen, es kam nicht darauf an, ob einer der Herren mehr oder weniger in den Reichstag gelangte. Wenn nun einmal der Breslauer Ostkreis vertreten sein sollte durch einen Vertreter, welcher der deutschfreisinnigen Partei nicht angehört, so habe diese eben zwischen zwei Uebeln zu wählen gehabt und im Hinblick auf die entschiedene Niederlage des Cartells habe der Ausschuß die Wahl des Ober-Präsidenten v. Seydewitz für das kleinere Uebel angesehen. Nachdem ferner die Socialdemokratie in der Hauptwahl einen so unerwarteten Erfolg errungen und sich in der socialistischen Partei infolgedessen bereits ein bedenkliches Maß von Uebermuth gezeigt habe, namentlich in der hiesigen socialdemokratischen Presse, sei es doch erforderlich erschienen, der Socialdemokratie wieder einmal zu zeigen, daß sie nicht allmächtig und doch die Möglichkeit gegeben sei, durch Zusammenraffung aller Kräfte ihr erfolgreich entgegenzutreten. Der Erfolg habe die Richtigkeit dieser Anschauungen bewiesen. Im Westen sei die Socialdemokratie geschlagen worden und sie werde diesen Sitz wohl für immer verloren geben müssen. Ihres Sieges im Osten dürfe sie sich nicht allzusehr freuen. Sie verdanke ihn weniger ihrer eigenen Kraft und Stärke, als zum guten Theile persönlichen Anschauungen und Empfindungen. Die Absicht, der socialdemokratischen Partei einen „Drücker" aufzusetzen, sei somit erreicht. Daß sein Beschluß Mißbilligung finden werde, darauf war der Ausschuß gefaßt; nicht blos einzelne Parteimitglieder, auch ein Theil der Parteipresse habe denselben als einen Mißgriff bezeichnet, man habe sogar schon von einer Spaltung in der hiesigen deutschfreisinnigen Partei gefabelt. Das Ganze beschränke sich auf den Austritt einiger weniger Männer. Die deutschfreisinnige Partei achte eines Jeden Meinung, aber sie müsse auch als Grundprincip festhalten, daß auch der Einzelne einen einmal gefaßten Beschluß der Partei respectire. Sie ist der Meinung, daß jeder, der mit ihr principiell auf demselben Boden steht und nur in einer oder der andern tactischen Frage sich von ihr trennt, kein größeres Unrecht gegen die Partei und sich selbst begehen kann, als wenn er ihr grollend den Rücken kehrt. — Wenn die deutschfreisinnige Partei in der letzten Wahl so erfreuliche Erfolge erzielte, so verdanke sie dies vor allem dem einheitlichen Zusammenwirken aller Kräfte. Bei den nächsten Wahlen werde ihr wahrscheinlich Eins fehlen, was ihr diesmal sehr zu Hilfe gekommen, das seien die zahlreichen Mißgriffe der Gegner. Um so eifriger müsse jeder Einzelne bestrebt sein, dafür zu arbeiten, daß auch bei den nächsten Wahlen derselbe gute Erfolg erreicht werde. (Lebhafter Beifall.) — Stadtv. Kaufmann **Haber**, der nunmehr noch das Wort nimmt, um die Absage des Herrn Louis Cohn etwas näher zu beleuchten, glaubt dazu besonders berufen zu sein, da er eine Reihe von Jahren mit demselben zusammen gearbeitet und gegen ihn eine Reihe von Jahren zu kämpfen gehabt hat. Herr L. **Cohn** habe niemals der deutschfreisinnigen Partei angehört, konnte sich also auch nicht von ihr lossagen. Er gehörte der Fortschrittspartei vom Jahre 1861 bis zum Jahre 1871 als Vorstandsmitglied an, wurde auch 1872 wieder in den Vorstand gewählt, schied aber aus, da ihm der letztere, an dessen Spitze die Herren Justizrath **Bouneß** und Dr. **Steuer** standen, nicht radical genug war. Auch bei der Reichstagswahl im Jahre 1874, bei welcher im Westen **Ziegler** als Candidat aufgestellt wurde, frondirte Herr Cohn. Seine weitere Wirksamkeit im Interesse der socialdemokratischen Partei und deren Presse sei Jedem bekannt, der die Vorgänge auf politischem Gebiete in unserer Stadt in den letzten Jahren nur einigermaßen beobachtet habe. Welche Bedeutung könne es diesen Thatsachen gegenüber haben, wenn man komme und vorwurfsvoll sage: „ein alter bewährter Achtundvierziger, ein hochverdienter Volksmann", der eine so große Rolle gespielt und einen so großen Anhang hat, der wende sich von der deutschfreisinnigen Partei ab und trete offen zur Socialdemokratie über. Dies sei der einzige Grund, warum man es für nöthig gehalten habe, sich mit Herrn Cohn zu beschäftigen, sonst hätte man lieber in aller Stille und Ruhe auf ein Zusammenwirken mit ihm verzichtet (Bravo). Nachdem der Vorsitzende sodann noch unter allseitiger Zustimmung constatirt hat, daß die Versammlung durch ihren Beifall, den sie den Rednern gezollt hat, ihr Einverständniß mit dem Vorgehen des erweiterten Ausschusses zu erkennen gegeben, spricht er die Hoffnung aus, daß die erfreuliche Einigkeit auch in Zukunft in der Partei erhalten bleiben werde, und legt dann in eingehender Weise die Nothwendigkeit dar, zur gedeihlichen Weiterentwickelung der Verhältnisse in den Wahlkreisen Niederschlesiens im Sinne der deutsch-freisinnigen Partei für eine Zusammenfassung dieser Kreise zu sorgen. Es soll zu diesem Zwecke bereits im Monat April eine Versammlung von Vertretern derselben einberufen werden. Die Versammlung erklärt sich mit den Vorschlägen des Vorstandes einverstanden und ermächtigt denselben, die weiteren vorbereitenden Schritte in dieser Richtung zu thun. — Eine längere Discussion über verschiedene Vorschläge aus der Mitte der Versammlung zur Erzielung einer lebhafteren Betheiligung der Mitglieder an den Bestrebungen des Wahlvereins außerhalb der Wahlkämpfe bildete den Schluß der Versammlung.

---

* **Vom Stadttheater.** Das neue Ballet „Meißener Porzellan" vom Balletmeister Golinelli wurde zuerst und zwar vor einigen Wochen am Stadttheater zu Leipzig aufgeführt und hat daselbst einen Erfolg errungen, der den der „Puppenfee" weit übertrifft. Die Direction des Stadttheaters hat sich bemüht, dieses reizende Ballet allen anderen Bühnen vorab zu erwerben, so daß Breslau die zweite Stadt ist, in der dasselbe zur Darstellung gelangt. Mit großer Sorgfalt ist, wie uns versichert wird, die Einstudirung und die völlig neue Ausstattung geleitet. Es findet am Donnerstag die erste Aufführung des Ballets statt. Ueber das Ballet selbst und die Aufführung in **Leipzig** schreibt die „Illustrirte Zeitung": „Das Golinelli'sche Ballet behandelt die Entstehungsgeschichte des „Meißener Porzellans" und besteht aus einem Act und einem Vorspiel. Das letztere zeigt uns den Adepten Böttger, der, ermüdet von den chemischen Versuchen in nächtlicher Stille, in einem Lehnstuhle sitzend, eingeschlummert ist. Traumgestalten umgaukeln ihn, zunächst Fortuna, die berückende Göttin des Glückes, des gleißnerischen Goldes. Wie Böttger bei Anbruch des Tages zur Entdeckung des Porzellans gelangt, ist mit großer dichterischer Freiheit behandelt, freilich auch nur als Mittel zum Zweck, denn auf den zweiten Theil ist der ganze Hauptwerth gelegt. In einem Saale des Schlosses Moritzburg zieht Kurfürst August ein, um sich mit seinem großen Gefolge der Freude hinzugeben. Ein Ballet wird aufgeführt, das einen völlig eigenartigen Eindruck macht, denn sämmtliche Damen treten in durchweg schwarzen Kostümen auf. Nach Beendigung dieses „Festtanzes" bittet Graf Tschirnhausen für den gefangen genommenen Böttger um Gnade. Eine Aufführung beginnt, welche dem Kurfürsten die hohe Bedeutung der jungen Erfindung klarlegen soll. Herein tanzt zunächst in getreuer Nachahmung der Meißener Porzellanmuster das bekannte Affenmusikcorps, dem bald 32 Elevinnen der Balletschule folgen, welche verschiedene Meißener Motive veranschaulichen, so die beliebten „Schäfer und Schäferinnen" und vor allem das weltbekannte „Zwiebelmuster". Diese, eine Gavotte tanzende Gruppe ist eine der gelungensten, und der Beifall des Publikums erreicht immer seinen Höhepunkt, wenn die Tellergruppe gebildet wird, nämlich, wenn sich die Kinder so gruppiren, daß deren Kopfbedeckungen — Meißener Teller — etagèrenartig übereinandergestellt erscheinen. Doch da theilt sich plötzlich im Hintergrunde der Vorhang, und als lebendes Bild wird aus der Meißener Gruppenserie „Die fünf Sinne" die des Gefühls sichtbar. Andere Figuren erscheinen, zunächst die „Meißener Musikantinnen" und dann vier höchst komische Kerlchen, wackelnde „Pagoden", um welche die ersteren ihre Reigen ausführen, woran sich später noch Japanesen und Japanesinnen betheiligen. Von entzückender Wirkung ist die Blumengruppe wohl der Glanzpunkt aller Aufzüge. Ein zarter Duft liegt über diesem Blumentanz, und durch geschickte Gruppirungen wird die Farbenpracht aller Costüme zur vollen Geltung gebracht. In verschiedenen Stellungen zeigt hierauf ein zweites lebendes Bild das Meißener Motiv „Schäfer und Schäferin", und dem Humor trägt Rechnung der „Schneider des Gräfen Brühl" auf dem Ziegenbock, die „Kinderfrau" u. a. Originell ist ein Meißener Kaffeeservice, das plötzlich die Bühne füllt. Recht hübsch ist die Schlußgruppe erfunden. Vor der Estrade des Fürsten sammeln sich die Massen und erflehen ebenfalls Böttger's Freilassung. Ein sonderbarer kleiner Kauz hat sich noch unter die Menge gesellt, „Amor als Krüppel". Der Kurfürst gewährt Gnade, und es erscheinen die Göttinnen des Goldes und des Ruhmes, beide der Saxonia huldigend.

ββ **Das Concert des Heinrich Lichner-Bundes** unter Leitung seines Dirigenten, des königlichen Musikdirectors **Heinrich Lichner**, hatte am vorigen Sonnabend den großen Saal des Concerthauses in allen Räumen gefüllt. Die Aufführung eröffnete ein von dem Bundespräsidenten **Maximilian Pechthold** gedichteter und vorgetragener Prolog. Es folgten sodann Männerchorgesänge für den Gesammtchor und für kleinere Chöre, Compositionen von Mozart, Lachner, Bauer, Pfeil, Möhring, Neßler und Isemann. Die Massenchöre wirkten mächtig und ergreifend. Dies gilt insbesondere von der Composition des Bundes-Dirigenten **Lichner** „Die Deutschen in Amerika", in welcher das Walten deutschen Geistes und deutschen Sinnes in dem fernen Welttheil gefeiert wird. Ebenso beifällig wie die Chorstücke wurden auch sämmtliche Solovorträge für Gesang, Clavier, Violine und Piston aufgenommen. Nach Schluß des Concerts vereinte ein Fest-Commers Sänger und Gäste noch längere Zeit am Festorte.

?? **Im Verein für das Museum schlesischer Alterthümer** hielt am Montag Abend in der vorletzten ordentlichen Sitzung dieses Wintersemesters der Custos des Schlesischen Alterthumsmuseums, Regierungsbaumeister von Czihak, einen längeren Vortrag über die sogenannten **Hedwigsgläser**. Er führte aus, daß unter den Reliquien des Mittelalters allenthalben profane Trinkgefäße sich befinden, die mit dem Namen eines oder einer Heiligen in Verbindung gebracht werden, z. B. des heiligen Ulrich, des heiligen Heribert, der heiligen Elisabeth u. s. w. Die Mehrzahl dieser noch hier und da erhaltenen Becher, die wohl ursprünglich einem kirchlichen Zweck gedient haben, seien der schlesischen Patronin, der heiligen Hedwig geweiht und daher unter dem Namen Hedwigsgläser bekannt. Drei davon, die sich im Besitz des Schlesischen Alterthumsmuseums befinden, zeigte der Redner zur Illustration seiner Erörterungen den Zuhörern vor. Der erste, der aus glattem Glase besteht und dessen Metallrand und Fuß eine mit rother Schmelzfarbe ausgelegte, arabischer Schrift ähnelnde Gravirung zeigt, sei wahrscheinlich eine spätere Nachahmung orientalischer Muster. Das zweite jedoch, ein augenscheinlich sehr altes Glas, — der Metallfuß im gothischen Styl ist viel späteren Datums — zeigt als eingeschliffenes Reliefmuster Pflanzengebilde, einen Halbmond mit Sternen und drei kleine Schilde. Das Wiederkehren dieses Musters auf anderen nachweislich aus dem Orient stammenden Glasgefäßen, sowie der Umstand, daß die Technik der Glassculptur und Edelsteinschleiferei in Deutschland während des Mittelalters so gut wie gänzlich unbekannt war, deutet darauf hin, daß dies Gefäß der von Alters her im Orient blühenden Glasindustrie seinen Ursprung verdankt. Das dritte ist ein glattes cylindrisches Glas, das später — vielleicht gegen Ende des 16. Jahrhunderts — mit kunstvoll getriebenem goldenem Fuß, Deckel und Henkel versehen und über und über mit einem feinen Silberfiligrangewebe überzogen ist. Die Augsburger Goldschmiedemarke ist deutlich erkennbar. Die beiden letztbesprochenen Gefäße haben lange im Breslauer Rathsschatze gelegen und sind wahrscheinlich während der Türkenkriege aus hiesigen Klöstern dahin gebracht worden. Das erste hat sich früher im Vincenzstift, seit 1810 in der Universitätssammlung befunden. Der Redner ließ sich dann noch über die anderen, nicht in Breslau befindlichen Hedwigsgläser aus, von denen er wohlgelungene photographische und lithographische Abbildungen vorzeigte. Es befindet sich eines im Domschatz zu Krakau, eines im germanischen Museum zu Nürnberg, eines im Museum zu Amsterdam, eines im Besitz des Generalmajors Röse in Berlin, eines im Mindener Domschatz, eines im Tresor der Kirche von Notre Dame in Namur. Durch kritische Vergleichung mit verschiedenen anderen Gefäßen aus dem reichen Schatze des Doms von San Marco in Venedig, deren Abbildungen gleichfalls vorgezeigt wurden, kam der Redner zu seiner oben angedeuteten Annahme, daß all diese Gefäße aus der Glasindustrie des Orients im früheren Mittelalter hervorgegangen sind. Ihrer ursprünglichen Bestimmung nach haben sie wahrscheinlich liturgischen Zwecken in Kirchen gedient und sind erst später zu profaner Benutzung in Klöstern verwandt worden. Auch die Legende hat ihre Ranken darum geflochten, indem der Trunk aus einem Hedwigsbecher Unglücklichen und Kranken Trost und Heilung brachte. Im Vincenzstift pflegte der Convent der Brüder bei feierlichen Gelegenheiten einen Umtrunk daraus zu nehmen, wobei aber Jedem nur ein Schluck gestattet war.

* **Sophie Werner'sche Schulstiftung.** Unter dem Vorsitz des Stadtschulraths **Pfundtner** und im Beisein der Mitglieder des Curatoriums, der Herren Stadtrath **Beblo**, Oberregierungsrath **Schmidt**, Frau Dr. **Pannes**, Frau Director **Müller**, Frau **Simson** und Frau Geh. Kanzleirath **Schirmer**, fand am 15. März zum ersten Male die Prüfung der Zöglinge der **Sophie Werner'schen Schulstiftung** statt. Die angefertigten Handarbeiten, als Hand- und Maschinennäherei, Sticktücher, geglättete Wäsche, Schnittmuster und Modelle für Wäschegegenstände und Schneiderei, waren ausgelegt und wurden vornehmlich seitens der Damen eingehender Besichtigung unterzogen. Ebenso fanden die geschriebenen Hefte der Schülerinnen aus den verschiedenen Fächern des Unterrichtes, wie **Haushaltungskunde, Kochlehre, Aufsätze** u. s. w., eingehende Berücksichtigung. Des Weiteren wurden die Zöglinge bei ihrer Thätigkeit in der Küche vorgeführt, wie auch Proben der erworbenen Kochfertigkeit unter den Prüfungsarbeiten ausgestellt waren. Daran schloß sich eine mündliche Prüfung der Schülerinnen in der **Haushaltungskunde** und es werden nach dem Ergebniß die Zeugnisse der abgehenden Schülerinnen ausgestellt. Für April finden **neue Aufnahmen** statt, wobei vorzugsweise fünfzehn- und sechzehnjährige, soeben aus der Schule entlassene Mädchen berücksichtigt werden. Die **Sophie Werner'sche Schulstiftung** ist bekanntlich eine **Haushaltungsschule**, und es werden demgemäß außer den schon angeführten Arbeitszweigen auch die wirthschaftlichen Verrichtungen des Waschens, Zimmeraufräumens und Küchenarbeiten geübt. Der Lehrgang dauert **ein Jahr** und Stellen in dieser Stiftung werden als **Freistellen** vergeben.

—d. **Von der hiesigen Ober-Realschule.** Am 17. d. M. fand die Abiturientenprüfung der Schüler der maschinentechnischen Fachklasse an der hiesigen Ober-Realschule statt. Zu der Prüfung hatten sich 18 Abiturienten gemeldet, von denen 2 vor der mündlichen Prüfung freiwillig zurücktraten. Die übrigen 16 erhielten das Zeugniß der Reife, 7 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Den Vorsitz führte der Königl. Gewerberath **Frief**; der Schulvorstand war durch Stadtrath **Schmook** vertreten.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Der dritte Vortrag der geologischen Vortragsreihe des Dr. H. **Kunisch** fand am 12. d. Mts. im Auditorium maximum der Königl. Universität statt und behandelte die wichtigsten Gesteine und Felsarten. Die vierte Vorlesung, welche am 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, stattfinden wird, wird „die versteinerungsführenden Erdschichten" zum Gegenstande haben. Die Vortragsreihe wird abgeschlossen werden mit einer Führung durch das mineralogische Museum der Königl. Universität (Schuhbrücke 38/39, II), wofür der Vormittag des nächsten Sonntags in Aussicht genommen ist.

—d. **Deutscher und österreichischer Alpenverein.** Am Freitag, 21. d. M., hält die Section Breslau im Buffetzimmer der neuen Börse eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach einem Vortrage des Prof. Dr. **Prantl** über „Entstehung und Charakter der Alpenflora" werden die Anträge des Vorstandes: a. auf Ergänzung der Statuten durch folgenden Paragraphen: „Mitglieder, die sich besondere Verdienste um die Section erworben haben, können auf einstimmigen Vorschlag des Vorstandes zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Die Ernennung erfolgt durch die Generalversammlung"; b. auf Ernennung eines Ehrenmitgliedes — zur Verhandlung kommen.

* **Das israelitische (Fränckel'sche) Hospital** veröffentlicht das Verzeichniß der im Jahre 1889 aufgenommenen und verpflegten Kranken. Darnach wurden 366 Personen aufgenommen; 230 von ihnen wurden als geheilt, 73 als erleichtert und 5 als ungeheilt entlassen; 32 sind gestorben und 26 blieben in der Kur.

* **Angabe von Notizen (Kassenzeichen &c.) auf den Postauftrags-Postanweisungen.** Das Reichs-Postamt hat, wie das „Leipz. Tgbl." erfährt, eine Verfügung erlassen, welche namentlich für größere Geschäfte von hohem Werth ist. Auf den Postaufträgen sind, bezw. werden nämlich vom Absender häufig Vermerke niedergeschrieben, welche sich auf die Buchung des Postauftrags seitens des Absenders beziehen und aus einer Nummer, aus einem oder mehreren Buchstaben mit beigefügter Zahl oder sonstigen kurzen Angaben bestehen. Derartige Buchungsnummern und Kassenzeichen sollen fortan seitens der Postbeamten auf dem Abschnitt der Postauftrags-Postanweisung genau wieder verzeichnet werden. Für Nachnahme-Postanweisungen besteht diese Vorschrift schon längere Zeit.

* **Kaufmännischer Verein Union.** Den letzten Vortrag in diesem Winter-Semester hält im genannten Verein Herr A. **Langenhan** am Donnerstag, 20. März, im Saale des Vereinshauses (Dominikaner) über „Bilder aus Schlesiens frühester Vergangenheit."

z. **Der Edison-Phonograph** in seiner vom Erfinder neuerdings vervollkommneten Gestalt, welcher gegenwärtig im „Niklasbräu" an der Ohlauerthorwache dem Publikum vorgeführt wird, nahm u. a. heut Vormittag mehrere von einem Orchester gespielte Musikpiecen auf und gab sie zur vollsten Befriedigung der Anwesenden wieder. Da der interessante Apparat wahrscheinlich nur noch kurze Zeit hier ausgestellt bleibt, ist jedem, der die Fortschritte der Menschheit in der Dienstbarmachung der Naturkräfte theilnehmend verfolgt, zu rathen, möglichst bald dem Mr. Phonograph seinen Besuch abzustatten.

* **Von den Hauptgewinnen der Schloßfreiheits-Lotterie** ist der von 400 000 Mark und ein anderer von 25 000 Mark in die Collecte des Lotteriegeschäfts von Oscar Bräuer u. Comp., Berlin und hier, gefallen. Das Loos Nr. 98 588, welches einen Gewinn von 10 000 Mark erhielt, gehört, wie Herr Rob. Arndt, Schloßohle Nr. 4, uns mittheilt, zu seiner Collecte. An letzterem Loose ist eine große Anzahl Mitspieler betheiligt.

—l. **Görlitz**, 17. März. [Rectoratsstelle. — Augenklinik. — Beamtenvereinigung.] Für die durch den Tod des Rectors **Groß** vacant gewordene Rectoratsstelle an der hiesigen höheren Bürgerschule haben sich bis jetzt einige 30 Bewerber gemeldet. — Der Bezirksausschuß zu Liegnitz hat dem hier ansässigen Dr. med. **Leßhaft** die Erlaubniß zur Errichtung einer Privat-Augenheilanstalt ertheilt. Die Augenklinik des Kreisphysikus Dr. **Leyhöfer** hierselbst ist ebenfalls in Besitz des genannten Arztes übergegangen. — In der Generalversammlung der Görlitzer Beamtenvereinigung, welche in voriger Woche stattfand, wurde den Mitgliedern zur Kenntniß gebracht, daß gegenwärtig die Zahl der Mitglieder 281 beträgt. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Bestand der Spar- und Darlehnskasse 21 153,52 M. gegen 15 130,72 Mark des Vorjahres beträgt.

—s. **Bunzlau**, 15. März. [Abiturienten-Prüfung.] Auf Grund der heute am hiesigen königl. Gymnasium beendeten **fünfzigsten Abiturientenprüfung**, bei welcher Provinzial-Schulrath **Hoppe** den Vorsitz geführt hatte, wurde sämmtlichen 7 Abiturienten das Zeugniß der Reife zuerkannt, dreien davon unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Infolge der Verbindung des königlichen Waisenhauses mit dem Gymnasium im Jahre 1886 gehen diesmal zuerst wieder seit 1810 Zöglinge des Waisenhauses unmittelbar zur Universität ab.

✉ **Sagan**, 14. März. [Musikdirector Teubert.] Zum 1. April steht unserer Stadt in musikalischer Beziehung ein Verlust bevor, da Musikdirector **Teubert** (früher Kapellmeister beim 11. Regiment in Breslau) einem Rufe nach **Meerane** in Sachsen folgt.

§ **Striegau**, 17. März. [Lutherfestspiel.] Gestern Abend hat in Richters Theatersaal hierselbst die erste Hauptaufführung des Hans Herrig'schen Lutherfestspieles stattgefunden. Hierzu war das Publikum aus Stadt und Umgegend, selbst aus einigen Nachbarstädten, zahlreich herbeigekommen, so daß der Zuschauerraum vollständig gefüllt erschien. Die Aufführung nahm einen würdigen Verlauf. Die darstellenden Personen, durchweg Striegauer Bürger, hatten mit Eifer ihre Aufgabe erfaßt. Auch für die nächsten Vorstellungen sind bereits zahlreiche Vorausbestellungen erfolgt. In einigen späteren Aufführungen wird der Luther-Darsteller aus Liegnitz mitwirken.

W. **Goldberg**, 17. März. [Abschiedsfeier.] Zu Ehren des als Conrector nach **Lenzen a. E.** berufenen Lehrers an der Schwabe-Priesemuth-Stiftung Herrn **Rögner** veranstaltete der hiesige Lehrerverein I am 15. cr. Abends im Hotel „Schwarzer Adler" eine Abschiedsfeier.

—l— **Strehlen**, 15. März. [Militärpfarrer.] Dem Pfarrer Josef **Klincke** hierselbst ist vom Armee-Feldpropst Dr. **Aßmann** im Einverständniß mit den Ministern des Krieges und der geistlichen &c. Angelegenheiten, sowie mit Genehmigung des Fürstbischofs von Breslau die Seelsorge für die katholischen Militärpersonen in Strehlen mit allen Rechten und Pflichten eines parochus proprius übertragen worden.

P. **Frankenstein**, 17. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] Die am 14. März, Nachmittags 5 Uhr, abgehaltene Stadtverordneten-Sitzung war zahlreich besucht. Bürgermeister **Hahn** erstattete zunächst Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten. Dabei wurde auch erwähnt, daß die nothwendig gewordene Anlage eines Armenfriedhofes in nächster Zeit in Erwägung zu ziehen sein wird. Als geeigneter Platz zu einem solchen wurde ein Ackerstück in der Nähe des Friedhofes des Barmherzigen Brüderklosters bezeichnet. — Der Antrag des Magistrats, pro 1890/91 als Communalsteuer 200 pCt. Zuschlag zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer zu erheben, wurde abgelehnt, und beschlossen, auf Grund des neuen Regulativs nur $166^2/_3$ Procent zu erheben. — Die Versammlung genehmigte den Antrag, den Schloßhofraum, welcher der Schuljugend als Turnplatz eingeräumt werden soll, auf 3 Jahre für jährlich 40 Mark zu pachten. — Der Stadthaushalts-Etat pro 1890/91 wurde nach den Vorschlägen der Commission angenommen. — Auf das Gesuch mehrerer Adjacenten um Niederlegung der Stadtmauer vom Breslauer Thor westlich bis zum Domke'schen Hause ertheilte die Versammlung ablehnenden Bescheid.

Δ **Ohlau**, 17. März. [Geflügel-Ausstellung.] Die vom Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht hierselbst in den Tagen vom 15. bis 17. d. Mts. veranstaltete erste allgemeine Geflügelausstellung hat einen für die Betheiligten recht befriedigenden Verlauf genommen. Die zahlreich von auswärts eingesandten Thiere und Gegenstände hatten in den weiten Räumen des Hotels „zum preußischen Hofe" Aufstellung gefunden. Nach dem Ausstellungskatalog hatten 86 auswärtige und hiesige Aussteller, im Ganzen 420 Nummern Thiere und Gegenstände, die auf die Geflügelzucht Bezug haben, ausgestellt. Im Einzelnen waren in 16 Klassen 187 Stämme Hühner, in 3 Klassen 25 Stämme Gänse und Enten, in 14 Klassen 181 Paar Tauben und in 3 Klassen Kanarienvögel, Eier, Geräthschaften, Litteratur &c. ausgestellt. Die Eröffnung erfolgte am Sonnabend, Vormittags 10 Uhr. — Der Protector des Vereins, Landrath **von Puttkamer**, wies in einer längeren Rede auf den volkswirthschaftlichen Werth der Bestrebungen der Geflügelzüchtervereine hin, begrüßte die Bemühungen des Vereins in Ohlau um Hebung der Geflügelzucht im Kreise und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Nach einem Rundgang durch die Ausstellung begannen die Preisrichter ihre Thätigkeit. In der Abtheilung für Hühner und Großgeflügel wurden 10 erste, 19 zweite und 50 dritte Preise den Ausstellern zuerkannt. Erste Preise erhielten C. **Weiß**-Leisewitz, O. **Fichtner**-Trachenberg, C. **Krug**-Brieg, C. **Hoffmann**-Eisleben, C. **Pohl**-Sackerau, J. **Kirchhofer**-Liegnitz, B. **Schöne**-Großröhrsdorf, J. **Stocke**-Diesa OS., Geflügelhof **Slawentzitz** und **Menzel**-Schreibendorf. Für Tauben wurden 12 erste, 13 zweite und 29 dritte Preise an die Aussteller vertheilt. Seitens der Stadt, von Körperschaften und von Privaten waren zahlreiche und werthvolle Ehrenpreise gestiftet worden. Gestern Mittags 2 Uhr veranstalteten die Mitglieder des Geflügelvereins „Brega"-Brieg von hier aus ein Brieftaubenfliegen. Zum Auflaß kamen gegen 40 Tauben. Für die besten Flieger waren eine silberne und zwei bronzene Medaillen gestiftet worden. Der Besuch der Ausstellung war andauernd gut; namentlich waren zahlreiche Landbewohner hier eingetroffen, um die Ausstellung zu besichtigen. Abends fand für die Betheiligten im Saale des Hotels zum gelben Löwen ein Diner statt.

s. **Grottkau**, 16. März. [Communales. — Höhere Knabenschule.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde nach Kenntnißnahme des Revisionsberichtes der städtischen Kassen dem hiesigen Bienenzüchterverein zu der in den Tagen vom 26. bis 28. Juli d. J. hier stattfindenden Wanderversammlung der schlesischen Bienenzüchter eine Subvention von 150 Mark bewilligt. Zu Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. wurde gleichfalls ein Beitrag bewilligt. Bei der Berathung des Etats für 1890/91 wurde unter anderem die Communal-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Steuer, von 200 pCt. der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer auf 175 pCt. herabgesetzt. — Die seit einigen Jahren hier bestehende höhere Privat-Knabenschule hört Ostern d. J. auf zu bestehen. An Stelle derselben soll eine Vereins-Knabenschule gegründet werden. Ein definitiver Beschluß über diese Angelegenheit soll dieser Tage gefaßt werden.

Δ **Steinau a. O.,** 17. März. [Bahnproject Liegnitz-Steinau a. O.-Winzig-Pakuswitz.] Das seit langer Zeit schwebende Project einer directen Bahnverbindung zwischen Liegnitz und Steinau a. O. gewinnt immer mehr an Festigkeit. Mit der Weiterführung der Bahn von Steinau a. O. zum Anschlußpunkte Pakuswitz bei Winzig würde eine bedeutende Handelsverbindung zwischen Schlesien und Posen (die alte Handelsstraße zwischen Sachsen und Posen) hergestellt sein. Wie bekannt, wurde die Eisenbahn-Oderbrücke bei Steinau a. O. mit Berücksichtigung des zunehmenden Verkehrs ursprünglich bald für zwei Geleise angelegt, während bisher nur ein Schienenstrang in den Betrieb gelangte. Es wird also der sehr kostspielige Oderbrücken-Unterbau erspart und nur das zweite Geleis nebst Brückenconstruction wäre zu beschaffen. Der Kreuzungspunkt der Linie Liegnitz-Steinau a. O. mit der Stettiner Bahn dürfte auf dem Kiesberge westlich von der Stadt-Steinau a. O. durch Ueberführung der Bahntrace Liegnitz über die tiefer eingeschnittene ältere Bahn unter Fortführung im Bogen zum Bahnhofe Steinau a. O. vortheilhaft angelegt werden. Die projectirte Bahn würde etwa bei Klein-Rädlitz in den Steinauer Kreis treten und zwischen Bielwiese-Porschwitz-Großendorf einerseits und Neudorf-Ransen andererseits (circa 11 Kilometer lang) in Steinau a. O. einmünden.

t. **Kreuzburg,** 16. März. [Vom Kreise.] Am 26. März wird hier ein Kreistag abgehalten werden, in welchem der Kreishaushalts-Etat für 1890/91 berathen und festgestellt und der Kreis-Verwaltungsbericht pro 1889 vorgelegt werden wird. — Nach dem Verwaltungsberichte hat seit der am 1. December 1885 stattgehabten Volkszählung die Stadt Kreuzburg um 700 Seelen zugenommen, während Konstadt um 44, Pitschen um 55 und die ländlichen Ortschaften um 465 Seelen abgenommen haben. — Der Kreis-Ausschuß besteht aus dem Landrath von Watzdorf auf Schönfeld, Kreisdeputirten von Jordan auf Schieroslawitz, Amtsrichter Horn-Kreuzburg, Landesältesten von Cramon auf Roschkowitz und Bürgermeister Müller-Kreuzburg. — Für den nächsten Kreistag beantragt der Kreis-Ausschuß: den Weg von Gusenau über Nassadel bis nach Pitschen chausseemäßig auszubauen und den Kreis-Ausschuß zu ermächtigen, den Bau der beiden Theilstrecken Gusenau, Kreuzungspunkt bei der Olschowa—Woislawitz im Etatsjahre 1891/92 zu bewirken und bereits im Herbste 1890 zur Ausführung zu vergeben.

* **Oppeln,** 18. März. [Neue Pfarrei.] Die im Jahre 1859 von der Pfarrei Jellowa, hiesigen Kreises, getrennte und aus dem Pfarrverbande entlassene Localie Lugnian ist von dem Fürstbischof von Breslau mit Genehmigung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten zu einer selbstständigen Pfarrei mit der Bestimmung erhoben worden, daß der Sprengel der neuen Pfarrei den Umfang der bisherigen Localie, nämlich die Ortschaften Lugnian, Dombrowka, Mainczok, Kossowcen und Massow umfaßt.

= **Kupp,** Kreis Oppeln, 18. März. [Viehmärkte.] Mit Genehmigung des Provinzialrathes der Provinz Schlesien werden hierselbst am 7. Mai und 29. October d. J. Viehmärkte abgehalten werden.

† **Leobschütz,** 18. März. [Neue Prüfungs-Commission.] Der reorganisirten, den ganzen Kreis Leobschütz umfassenden Schmiedeinnung, welche 38 Innungsmeister (14 hier am Orte) zählt und seit 4 Jahren eine Innungsfachschule ins Leben gerufen hat, in der namentlich der Hufbeschlag theoretisch und praktisch unter alljährlicher Theilnahme einer Anzahl von Meistern, Gesellen und Lehrlingen seitens des Ober-Roßarztes des Husaren-Regiments Graf Götzen gelehrt wird, ist von dem Regierungs-Präsidenten die Genehmigung zur Ausstellung von Prüfungszeugnissen über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes unter den gesetzlichen Bestimmungen ertheilt worden. Die nunmehr zu bildende Prüfungscommission wird aus dem Kreisthierarzt Herrmann hierselbst und zwei noch von der Innung zu wählenden Mitgliedern bestehen.

?? **Gleiwitz,** 14. März. [Unglücksfall.] Ein als Kohlenverlader auf der Eisenbahn beschäftigter Arbeiter aus Schönwald verunglückte gestern Nachmittag um 4 Uhr auf eine höchst eigenthümliche Weise. Derselbe wurde nach dem Petroleumschuppen beordert, um hier einige Petroleumfässer zu entleeren. Hierbei wurden die Kleider des Arbeiters nicht unerheblich mit dieser Flüssigkeit getränkt, was aber weiter keine Beachtung fand. Hierauf ging der Arbeiter wieder an das Verladen der Kohlen. Unterwegs stopfte er sich eine Pfeife mit Tabak und entzündete am Rockärmel ein Schwefelhölzchen. In dem nämlichen Augenblicke, als dasselbe Feuer fing, stand der ganze obere Körpertheil des Mannes in Flammen. Ehe man zu Hilfe kommen konnte, trug der Arbeiter so bedenkliche Brandwunden davon, daß er sofort in einem Transportkorbe nach dem städt. Krankenhause geschafft werden mußte.

⊙ **Besitzveränderungen in der Provinz.** Das Galle'sche Haus- und Gartengrundstück in Ziegenhals ist für den Preis von 28 450 M. in den Besitz des Gasthausbesitzers Knoll übergegangen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

H. **Rawitsch,** 17. März. [Stiftungsfest.] Gestern feierte der hiesige Turnverein sein 28. Stiftungsfest durch ein Schauturnen, einen Commers und ein Tanzkränzchen. Die Festrede hielt der Vorsitzende, Seminarlehrer Sonnenburg.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝺ **Breslau,** 18. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Ein bedenklicher Spaß.] Vor der I. Strafkammer standen heut der Portier Herrmann Paul und der Buchhalter Hugo Nalepa unter der Anklage des gemeinschaftlich verübten Diebstahls. Das Object hatte nur 2 M. betragen, welche sie der Frau des Cigarrenmachers Hanke aus dem Handkörbchen entwendet haben sollen. Die Aneignung des betreffenden Zweimarkstückes haben die Angeklagten schon bei ihrer ersten Vernehmung zugestanden, jedoch bestritten sie, daß diese Wegnahme in der Absicht rechtswidriger Zueignung geschehen sei; es soll vielmehr nur ein Scherz vorgelegen haben. Die Angeklagten saßen am Mittag des 22. October v. J. im sogenannten Schwindlersaal des Schweidnitzer Kellers. An demselben Tische nahm auch die ihnen bis dahin unbekannte Frau Hanke Platz, welche dem Portier Paul Cigarren zum Kauf anbot. Die Cigarren hatte sie in ihrem Körbchen untergebracht. Nachdem sie ein Päckchen von 50 Stück auf den Tisch gelegt, verließ sie für kurze Zeit ihren Platz. Bei ihrer Rückkehr behaupteten Paul und Nalepa, das Packet enthalte nicht 50 Stück. Frau Hanke fand beim Nachzählen nur 47 Stück vor, ersah aber sofort aus der Lockerheit des Packets, daß die fehlenden Cigarren herausgenommen sein mußten. Nach kurzem Bestreiten gab Paul dies auch zu, bezahlte die drei Stück mit 20 Pf. und nahm gleich darauf das ganze Packet gegen Nachzahlung von 1 Mark 80 Pf. an sich. Frau Hanke entfernte sich zum zweiten Mal vom Tisch, wobei sie das Körbchen wieder stehen ließ; vorher hatte sie das von Paul herrührende Zweimarkstück in das im Körbchen befindliche Portemonnaie gelegt. Als sie wieder in dem Raume erschien, flüsterte ihr der zufällig anwesende 9jährige Sohn des Kellners Schubert zu, die Herren hätten Geld aus dem Körbchen genommen. Es fehlte in der That das Zweimarkstück. Obgleich Frau Hanke sehr erregt wurde und auch mit der Anzeige beim Schutzmann drohte, gestand keiner der Beiden die Wegnahme des Geldes zu. Frau Hanke holte von der nahen Ringwache einen Schutzmann herbei; doch als sie mit demselben erschien, hatten die beiden Männer den Keller bereits verlassen. Nach kurzer Zeit kehrte Paul allein zurück und gab auf die Aufforderung des Schutzmanns das Geldstück sofort heraus. Er wollte dasselbe durch Nalepa erhalten haben, welcher es im beiderseitigen Einverständniß, nur um sich mit der Hanke einen Spaß zu machen, aus dem Korbe entnommen habe. Der Staatsanwalt erklärte heut nach Beendigung der Beweisaufnahme, der Spaß erscheine ihm mit Rücksicht darauf, daß beide Angeklagte schon wegen Eigenthumsdelicten bestraft seien, mehr als bedenklich; indessen wolle er zu ihren Gunsten die Behauptung für wahr annehmen und beantrage deshalb ihre Freisprechung. Der Gerichtshof entschied sich gleichfalls für die Ansicht, es sei die Absicht der rechtswidrigen Zueignung nicht bestimmt nachzuweisen, weshalb beide Angeklagte freigesprochen wurden.

ꝺ **Breslau,** 18. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung.] Als ein Rittergutsbesitzer im Kreise Wohlau eines Abends im October v. J. von der Jagd heimkehrte, legte er seine Doppelflinte, wie gewöhnlich, auf der am Herrenhause befindlichen Veranda nieder und ertheilte seinem Gärtner den Auftrag, er solle die Flinte bis zum nächsten Vormittag reinigen. Der Gärtner unterließ es, die Flinte zu revidiren, und stellte dieselbe in seiner Wohnstube in einen Winkel. Dort sah sie am nächsten Morgen sein 13jähriger Sohn Hugo stehen. Aus Neugierde nahm er das Doppelgewehr in die Hand, legte es in Anschlag und zielte nach der Thür. Gerade als er den Hahn losdrückte, wurde dieselbe von außen geöffnet; der Schuß traf den eben eintretenden 11jährigen Bruder des Knaben tödtlich. Auf Grund des Sectionsbefundes erhob die Königl. Staatsanwaltschaft gegen den Gärtner und dessen Sohn Hugo die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung. In der heut vor der I. Strafkammer stattgehabten Verhandlung entschuldigten sich beide Angeklagte damit, sie hätten nicht gewußt, daß in dem Gewehr ein Schuß enthalten sei. Die Strafkammer ließ dem Knaben gegenüber diese Ausrede gelten und beschloß für ihn die Freisprechung; dagegen wurde eine grobe Fahrlässigkeit des Vaters darin gefunden, daß dieser nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, das Gewehr vor dem Wegstellen auf einen etwa darin befindlichen Schuß untersuchte. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 1 Woche Gefängniß. In der Motivirung des Urtheils wurde erwähnt, es sei auch seitens des Gutsbesitzers unvorsichtig verfahren worden, weil dieser zwar den Befehl zum Reinigen des Gewehrs gegeben, aber nichts von der darin befindlichen Patrone erwähnt hatte.

ꝺ **Breslau,** 18. März. [Landgericht. Strafkammer I. Fahrlässige Körperverletzung.] Der gegenwärtig im Alter von 86 Jahren stehende Professor Dr. Löwig war am 30. April v. J. gegen 7 Uhr Abends bekanntlich im Zoologischen Garten über die Stufen des Restaurationsvestibüls gefallen und hatte sich dadurch einen Bruch des linken Oberschenkels zugezogen. Der Restaurateur stand deshalb heute Vormittag vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung, weil ihm zur Last gelegt wurde, an dem betreffenden Abende noch nicht für Beleuchtung des Vestibüls gesorgt zu haben. Der als Zeuge geladene Professor Löwig war durch Krankheit am Erscheinen gehindert. Der Angeklagte behauptete, es sei zur Zeit des Unfalles auch im Vestibül noch vollkommen hell gewesen. Da betreffs der Zeitangaben die Zeugenaussagen von einander abwichen, beschloß der Gerichtshof die Vertagung der Sache und die nochmalige Vernehmung des Professors.

Glogau, 17. März. [Ein interessantes Wahlnachspiel] kam heut vor der hiesigen Strafkammer zum Austrag. In der Privatklagesache der Rittergutsbesitzer Schulz zu Neu-Tschau und Ebhardt zu Lassendorf gegen den verantwortlichen Redacteur Karl Langer vom „Grünb. Wochenbl." wegen öffentlicher Beleidigung wurde der Beschuldigte vom Schöffengerichte zu Grünberg zu einer Geldstrafe von 100 M. event. 10 Tagen Haft verurtheilt, obgleich der erkennende Richter hervorhob, daß der Angeklagte durch die Kampfesweise des „Niederschl. Tageblattes" gereizt worden sei. Sowohl Redacteur Langer als die beiden Privat-Kläger legten gegen dieses Erkenntniß Berufung vor der Strafkammer ein, vor welcher Folgendes ermittelt wurde: Die Herren Schulz und Ebhardt gehörten neben Herrn Geheimen Commissionsrath Söderström zu dem provisorischen Vorstande der neugebildeten freiconservativen Partei im Wahlkreise Freystadt-Grünberg. Das „Niederschl. Tageblatt" hatte nun seiner Zeit einen Leitartikel veröffentlicht, in welchem Reclame für die neue Partei gemacht wurde, die den „gesunden Menschenverstand" für sich in Anspruch nahm. Daraufhin war ein Artikel im „Grünb. Wochenbl." erschienen, in welchem der freiconservativen Partei in Preußen resp. der deutschen Reichspartei im Reiche der Vorwurf der „Jasagerei" und des „Jagens nach Titeln und Ehrenstellen" gemacht worden war. Die Herren Schulz und Ebhardt bezogen diesen Vorwurf auf sich und strengten die Privatklage gegen Redacteur Langer an, indem sie durch ihren Rechtsbeistand behaupten ließen, daß aus dem Zusammenhange des im „Grünb. Wochenbl." erschienenen Artikels die Absicht hervorgehe, sie (die Privatkläger) durch die incriminirten Worte zu beleidigen. Redacteur Langer bestritt diese Absicht, der Vorwurf sei lediglich an die Adresse der Freiconservativen resp. Reichspartei gerichtet gewesen. Der Vertheidiger des Beschuldigten beantragte die völlige Freisprechung desselben und betonte, daß die Herren Schulz und Ebhardt doch unmöglich mit den incriminirten Stellen („willenlose Jasager") gemeint sein können; denn daß diesen Männern viel Energie beiwohne, beweise ja die Hartnäckigkeit, mit welcher sie den Redacteur Langer verfolgten. Die Strafkammer hob nach kurzer Berathung das verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts zu Grünberg auf, sprach den Redacteur Langer von Strafe und Kosten völlig frei und legte die sämmtlichen Kosten beider Instanzen den Privatklägern Schulz und Ebhardt auf. Das Gericht gewann die Ueberzeugung, daß die unter Anklage gestellten Worte sich nicht auf die Privatkläger bezogen, sondern den Zweck hatten, die freiconservative Partei als Theil des gesetzgeberischen Körpers herunterzusetzen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 18. März. Im Abgeordnetenhause begann heute die Berathung des Etats des Cultusministeriums, welche infolge der umlaufenden Gerüchte über die Kanzlerkrisis keinen besonderen Aufschwung nahm. Das Centrum verzichtete auf eine Culturkampfdebatte im großen Styl und ließ nur einige Einzelbeschwerden anbringen, so namentlich über das Gesetz, betreffend die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens, über welches sowohl Reichensperger als auch Bachem sprachen. Auf eine Anregung des Abg. v. Zedlitz über die Neugestaltung des höheren Unterrichtswesens erklärte der Minister v. Goßler, daß nach dem Stande der Verhandlungen mit dem Kriegsminister die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst aus der Organisationsfrage völlig ausscheiden werde. Der Abg. von Zedlitz hatte auch zu einem Friedensschluß zwischen den Confessionen gemahnt, weil alle Kräfte zum Kampfe gegen den Umsturz zusammengefaßt werden müßten; deshalb müßten auch die Reste des Culturkampfes, die Sperrgelder und die Stolgebührenfrage aus der Welt geschafft werden. Dieser Gedanke wurde von dem Abg. Stöcker weiter verfolgt; er schob aber die Schuld an dem Streite zwischen den beiden Kirchen den Katholiken zu, welche mit anmaßenden Ansprüchen hervortreten. So habe Windthorst gesagt, der Papst regiere die Welt. Das sei für alle Evangelischen beleidigend. Neben der Sperrgelder- und Stolgebührenfrage sei es wichtig, daß der Staat die evangelische Kirche besser behandle, damit sie sich eines besseren Ansehens erfreue. Auch der Abg. Cremer-Teltow betheiligte sich an den Mahnungen zum Frieden und erklärte, daß er der christlichsocialen Partei nur deshalb nicht beigetreten sei, weil sie die Ablagerstätte für alle Angriffe gegen die katholische Kirche sei. Der Abg. von Stablewsky besprach die mehrfache Anwendung des staatlichen Einspruches gegen polnische Geistliche. Minister von Goßler erklärte, daß nur in fünf Fällen von diesem Rechte Gebrauch gemacht worden sei. Abg. Rickert brachte die Verfügung der Regierung zu Köslin zur Sprache, welche den Lehrern das Heirathen ohne Genehmigung der Regierung verbietet, und eine Verfügung, nach welcher Lehrer bei feindseliger Stellungnahme gegen die Regierung abgesetzt werden können. Die erste Verfügung ist, wie Herr von Goßler mittheilte, auf Veranlassung des Ministeriums aufgehoben worden; dagegen bestätigte der Minister das Vorhandensein der anderen Verfügung, dieselbe beruhe auf dem Erlasse aus dem Jahre 1882, und es sei nur einmal mit der Androhung der Anwendung dieser Maßregel vorgegangen worden. Die Gehälter des Ministers und seiner Räthe wurden genehmigt. Morgen wird die Berathung des Etats fortgesetzt.

Abgeordnetenhaus. 31. Sitzung vom 18. März. 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler und Commissarien.

Eingegangen ist ein Antrag der Abgeordneten Muhl und Gen. auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die nachträgliche Berücksichtigung der nach dem Gesetz vom 11. Februar 1870 erloschenen Entschädigungsansprüche in der Provinz Schleswig-Holstein.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Etats der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten.

Die Einnahmen werden ohne Debatte bewilligt.

Beim ersten Titel der Ausgaben: „Ministergehalt" bemerkt

Abg. Rickert: Auf dem Gebiete der Schulverwaltung befinden wir uns leider seit langem in einem Stillstand, manche meinen sogar, es sei schon ein Rückschritt. Nach den Aeußerungen des Ministers erwarten wir wenigstens, daß er den Anfang machen würde, dieses Ressort aus dem Gebiet der bureaukratischen Willkür in eine gesetzliche Bahn zu bringen. Auf diesem wichtigen Gebiet herrscht eine völlige Gesetzlosigkeit; es liegt alles in den Händen des Ministers und der Bureaukratie. Ich habe den Minister wiederholt gebeten, wenn es ihm nicht möglich ist — er hat ja eine schwierige Aufgabe — das in der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz im Ganzen vorzulegen, wenigstens einzelne Materien daraus in Angriff zu nehmen. Bisher sind aber nur in ganz mechanischer Weise verschiedene Millionen an die Gemeinden zur Erleichterung der Schullasten überwiesen worden. Das früher entworfene Unterrichtsgesetz ist in die Versenkung verschwunden und erscheint nicht wieder. Ist es denn nicht möglich, wenigstens einige Materien, wie die Dotationsfrage und die gesetzliche Regelung der Alterszulage, mit uns zu vereinbaren? Dabei werden die Lehrer sogar noch eines Theils ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubt. Nach der Instruction für die Lehrer des Regierungsbezirkes Magdeburg haben die Volksschullehrer die Entlassung zu gewärtigen, wenn sie eine feindselige Parteinahme gegen die Staatsregierung zeigen. Kennt der Minister diese Verfügung und billigt er sie? Oder hat er selbst die Veranlassung dazu gegeben? Was heißt: „Feindselige Parteinahme gegen die Regierung?" Darunter wird ja schon verstanden, wenn man einen regierungsfeindlichen Candidaten wählt. Der Reichskanzler hat eine solche Interpretation des Allerhöchsten Erlasses von 1882 für die Beamten ausdrücklich desavouirt. Eine Verfügung für den Regierungsbezirk Köslin macht die Eheschließung der Lehrer von der Genehmigung der Bezirksregierung abhängig. Wenn die Genehmigung nicht nachgesucht werde, soll die Entlassung des Betreffenden in Erwägung gezogen werden. Das übersteigt alle Grenzen; die Schulverwaltung begiebt sich da auf ein Gebiet, das sie nichts angeht; sie greift in unerhörter Weise in die Gewissens- und Rechtssphäre der Lehrer ein. Alle Parteien sind dabei interessirt, die Stellung kennen zu lernen, welche die Regierung zu dieser Verfügung einer Bezirksregierung einnimmt.

Cultusminister v. Goßler: Was die letztere Frage anbetrifft, so habe ich bereits die Regierung in Köslin angewiesen, die Verfügung aufzuheben. (Beifall links.) Es liegt lediglich ein Irrthum vor; in der Sache selbst konnte für mich kein Zweifel sein, da nach zahlreichen Erlassen seit 1833, auch nach Verfügungen des Ministers v. Mühler, die Regierungen nicht berechtigt sind, im Wege des Disciplinarverfahrens einen Lehrer von der Verheirathung abzuhalten. Was die Regierung in Köslin hat sagen wollen, war etwas Gutes, und ist auch hier wiederholt als berechtigt anerkannt worden. Einzeln stehende Lehrer, wenn sie nicht durch eine Schwester, eine Mutter oder sonst eine nahe Anverwandte in ihrem Haushalt gestützt werden, thun gut, wenn sie die Ehe schließen, auch wenn sie sich noch in ziemlich jugendlichem Alter befinden. Ich wünsche, daß jeder Lehrer ein Muster und Vorbild für seine Schulkinder ist, und ein guter und gesegneter Ehestand ist in Deutschland noch immer das edelste und reinste Vorbild. Anders steht es mit den jungen Leuten, welche sich in sogenannten Nichtverheiratheten-Stellen befinden. Da ist die Schulverwaltung bemüht gewesen, die jungen Leute, welche mit 21 oder 22 Jahren zur Anstellung kommen, zu ermahnen, nicht zu früh die Ehe zu schließen. Sie kommen dadurch immer in Conflict mit ihrer Gemeinde; sie ziehen in Nichtverheirathete-Wohnungen, die Kopfzahl der Familie wächst, und dann beginnt der Kampf mit den Schulunterhaltungspflichten; da namentlich die Lehrer zur Vorsicht zu mahnen, welche noch nicht angestellt sind, war das berechtigte Ziel der Regierung in Köslin. Was die andere Frage betrifft, so verlangt die Magdeburger Instruction von 1886, daß die Lehrer sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Regierung enthalten sollen. Der Erlaß Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm I. vom 4. Januar 1882 erwartet von allen Beamten, daß sie sich von jeder Agitation gegen die Regierung, auch bei den Wahlen, fernhalten, und es wird erwartet, daß alle Beamte, welche den Eid der Treue geleistet haben, nicht gegen die Regierung agitiren. Die Regierung bestreitet, daß sie etwas anderes habe thun wollen, als was damals Se. Majestät der Kaiser angeordnet hat; jedenfalls hat sich, wenn Se. Majestät der Kaiser etwas angeordnet hat, die Behörde darnach zu richten. Es wird den Vorredner gewiß beruhigen, wenn ich sage, daß die Instruction der Magdeburger Bezirksregierung nicht in einem einzigen Falle Anwendung gefunden hat; Sie können daraus ersehen, daß jedenfalls die Lehrer und die Schulaufsichtsbehörden sich in correcten Verhältnissen bewegen, und daß die Absichten Sr. Majestät des Kaisers seitens der Behörden wie der Lehrer zur vollen Anerkennung gekommen sind.

Abg. Graf Kanitz (cons.): Ich muß nochmals zurückkommen auf meine Ausführungen vom 8. März, weil man irrthümlich annimmt, ich nehme in Bezug auf die Frage der Gehaltserhöhung der Beamten eine andere Stellung ein, als Herr Brömel. Man hat diesen Vorwurf auf die ganze Partei übertragen, auf mehr als 100 Mitglieder dieses Hauses, und da kann ich nicht schweigen. Wir gönnen allen Beamten die Gehaltsaufbesserung und haben mindestens dasselbe Wohlwollen für sie, als die Herren Freisinnigen. Ich wies auf den Widerspruch hin, in dem sich diese Herren befinden, wenn sie die Gehaltsaufbesserung befürworten und alle Staatseinnahmen gleichzeitig beschneiden, nicht bloß die Schutz-, sondern auch die Finanzzölle aufheben wollen u. s. w. Ich bitte Sie, von dieser Richtigstellung Notiz zu nehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Ich habe die Absicht gehabt, über die kirchenpolitische Lage des Landes heute mich eingehend zu äußern; Angesichts der Ungewißheit der Lage, in welcher wir uns befinden, verzichte ich aber heute darauf, diese Erörterungen zu beginnen, und behalte sie mir für einen anderen Titel oder für die dritte Berathung bevor. (Beifall.)

Abg. v. Zedlitz (freic.): Trotz dieser Erklärung nehme ich doch Veranlassung, bei diesem Etat die allgemeineren Fragen zu besprechen, welche sich uns seit den vorjährigen Arbeiterbewegungen immer mehr aufdrängen. In erster Linie kommen unter den Abwehrmitteln die Kirche und die Schule in Betracht; eine kurze Revue über den Stand unserer Kirchen- und Schulverhältnisse ist daher angezeigt. Die evangelische und katholische Kirche haben gemeinsam die Aufgabe, an den Aufgaben auf dem ethischen Gebiet mitzuwirken, welche die Abwehr jener Grundsteuertendenzen erheischt; dazu ist aber nothwendig, daß der eben geschlossene Friede zwischen den beiden Confessionen nicht wieder gestört wird. Der Staat seinerseits hat die Aufgabe, den kirchlichen Interessen thunlichst entgegenzukommen; beseitigt müssen werden die beiden letzten Rückstände aus der Culturkampfzeit; die Rückgabe der Sperrgelder muß erfolgen, und die Regelung der Stolgebührenfrage muß ebenfalls energisch in Angriff genommen werden. Die Regelung dieser letzteren Frage, auch nach der materiellen Seite hin, ist um so nothwendiger, als in diesem Jahre die Synoden zusammentreten, um die Frage nach der kirchlichen Seite hin zu regeln. Auf dem Gebiete der Schule sind zunächst die Universitäten in den letzten Jahrzehnten immer weiter zur Blüthe geführt worden; und die Fürsorge des Staates hat hier so Gutes gewirkt, daß jetzt schon mit geringeren Zuschüssen auszukommen ist. Nicht die gleiche Befriedigung erweckt der Blick auf die Entwickelung unseres höheren Schulwesens; hier spielt die Berechtigungsfrage ihre leidige Rolle immer noch. Eine gründliche, abgeschlossene Bildung ist heutzutage mehr, denn je, eine Nothwendigkeit; die wird aber bei dem heutigen System nicht erreicht. Der Kaiser hat ein erlösendes Wort in seinem Erlaß an das Cadettencorps gesprochen: nach den drei Richtungen, welche er dort empfiehlt, hat auf unseren Schulen noch sehr, sehr viel zu geschehen. Es ist ja vieles geschehen und versucht worden; höhere Bürgerschulen sind eingerichtet worden u. s. w.; aber es blieb im ganzen bei kleinen Maßregeln, eine große ordentliche Reform ist nicht zu Stande gekommen. Die Zahl der Besserungsvorschläge ist ja freilich Legion und vermehrt sich täglich; die Ursache davon ist aber, daß das Bedürfniß in immer weiteren Kreisen immer stärker empfunden wird. Nicht der Rückschraubung der Schule preußischen Rechtes bedarf es, sondern des Ausbaues und der Entwickelung auf denjenigen Grundlagen, auf denen sie bisher segensreich gewirkt hat. Unsere Schuleinrichtungen sind noch nicht auf der Höhe des Bedürfnisses; die Zahl der Schüler ist zu

groß, die Wege sind zu weit. Auf Verbesserung und Ausgestaltung in dieser Richtung müssen Staat und Gesellschaft unausgesetzt hinarbeiten. Die Schulunterhaltungslast ist ja von Staatswegen um mindestens 30% erleichert worden; den Lehrern haben wir das Pensions- und Relictenwesen geregelt oder sind dabei, es zu regeln. Aber um auf allen diesen Gebieten wirklich etwas Abgeschlossenes zu leisten, bedürfen wir einer Regelung der Schulunterhaltungspflicht, eines Schuldotationsgesetzes namentlich da, wo das allgemeine Landrecht gilt. Neuerdings ist ein Hinderniß hervorgetreten, nämlich die Ankündigung der Wiedereinbringung des Schulantrages des Abg. Windthorst und die Ankündigung, daß er vom Reichstag aus auf dessen Durchsetzung hinwirken werde. Diese Ankündigung würde mich davon abbringen, ein Dotationsgesetz zu verlangen, wenn es um diesen Preis nur zu haben wäre; aber erfreulicher Weise hat erst jüngst die conservative Partei diesem Verlangen eine runde und bündige Absage gegeben und sich damit ein Verdienst um das Vaterland erworben. (Zustimmung links.) Wir denken ebenso: Nicht rückwärts, sondern vorwärts, auch hier! (Lärmen im Centrum, Beifall rechts.)

Abg. Reichensperger: Auch in meinen Augen ist eine der bedenklichsten Erscheinungen der Gegenwart die wachsende Erbitterung unter den Confessionen, während gleichzeitig von unten her ein wachsender Ansturm gegen das Christenthum überhaupt bemerkbar wird. Während aber unsere Katholikenversammlungen sich nur mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigen, sieht es auf der gegnerischen Seite anders aus. Ueberall heißt dort das Kampfgeschrei: „Kampf gegen Rom!" Dem Cultusminister fehlt es doch nicht an Organen, welche in den evangelischen Versammlungen zur Mäßigung rathen könnten. Niemals mehr als jetzt war es für alle gläubigen Christen geboten, sich zu vereinigen und die Gegensätze in den Hintergrund treten zu lassen. Im Weiteren verlangt Redner eine Reihe von Abänderungen der Kirchengemeindeordnung zu Gunsten der katholischen Kirche, speciell in Beziehung auf die Wahlfähigkeit und Wählbarkeit der Gemeindemitglieder, und verbreitet sich dann über die Wirkung des kirchlichen Vermögensverwaltungsgesetzes, bleibt aber im einzelnen auf der Tribüne unverständlich.

Minister v. Goßler: Bei der Regelung der Verwaltung des Kirchenvermögens der katholischen Diöcesen hat es sich nur um eine äußere Verwaltung gehandelt, wodurch sich die Unterschiede gegenüber den evangelischen erklären. In geistlichen Kreisen ist ja allerdings oft der Wunsch ausgesprochen worden, daß dem Pfarrer der Vorsitz im Kirchenrath übertragen werden möge; aber noch nicht ein einziger Kirchenrath hat sich für diesen Vorsitz des Pfarrers interessirt, sondern will lieber den Bürgermeister oder einen anderen gewählten Vorsitzenden haben, neben dem der Ehrenplatz zur Rechten dann dem Pfarrer gebührt. Die bezüglichen weiter gehenden Anträge des Fürstbischofs Kopp im Herrenhause haben gerade in katholischen Laienkreisen den schärfsten Widerstand gefunden. Was Herr von Zedlitz vorgebracht, hat im Allgemeinen meine volle Sympathie. Nur wenn man concentrisch gegen den klar erkannten Feind vorgeht, werden wir unsere Cultur vertheidigen und sichern; zu fürchten brauchen wir uns noch nicht, wir haben nur unsere Pflicht zu thun. Ich habe Se. Majestät bereits gebeten, den mir in den neuen Provinzen nachgeordneten evangelischen Kirchenkörpern die Bethätigung ihres Einflusses zur Bekämpfung der hervortretenden perversiven Tendenzen empfehlen zu dürfen; Se. Majestät hat heute mir seinen Beifall zu diesem Vorhaben schriftlich ausgedrückt. Ich erinnere Sie an das eifrige Wirken des Fürstbischofs von Breslau für die Bildung von Arbeitervereinen u. s. w. Ich bin also kirchlich sowohl wie auf dem Gebiete des Unterrichts mir meiner Verantwortlichkeit voll bewußt. Ich stimme zu, daß man diejenigen Elemente von der gelehrten Bildung fernhält, welche eine vollkommene Bildung auf unseren Schulanstalten nicht finden. Nach dem Stande der Verhandlungen mit dem Kriegsminister wird, wie ich glaube, künftig die Frage der Berechtigung zum einjährigen Dienst aus der Organisationsfrage völlig ausscheiden. (Hört! Hört!) Auch für die Volksschule werden demnächst Verfügungen ergehen, welche denjenigen Grundsätzen entsprechen, die in dem allerhöchsten Erlaß an das Cadettencorps niedergelegt sind. Kommt jene Berechtigungsfrage in Wegfall, dann kann ein neuer Unterrichtsplan entworfen werden; um hierin weiter zu kommen, wird auf meinen Vorschlag unter Billigung Seiner Majestät eine Enquêtenversammlung aller Betheiligten, auch der größten Gegner, stattfinden, um eine Einigung anzubahnen. Aber das größte Unglück wäre eine Ueberstürzung. Alles, was in dieser Richtung beide Vorredner gesagt haben, findet bei mir freudigen Widerhall; ich bin stolz, daß unter den heutigen Wirrnissen Kirche und Schule große Aufgaben zu erfüllen haben. (Beifall.)

Abg. Stöcker (cons.): Woher kommt die große Verbreitung der Umsturzparteien? Woher kommt es, daß die Vertreter des antichristlichen Gedankens selbst da vielfach Glauben finden, wo es sonst an Königstreue nicht fehlt? Der eine Grund ist der Streit der beiden Kirchen, der die Leute an der Wahrheit der Kirche irre macht, und das verwüstende öffentliche Leben mit einer verhängnißvollen Presse. Die mangelhafte Seelsorge in den großen Städten ist viel wichtiger, als die vorher erwähnte Regelung der Stolgebührenfrage; das zeigt der Ausfall der Wahlen. (Sehr richtig! rechts.) Für diese Verhältnisse muß der Staat verantwortlich gemacht werden, nicht die Kirche, welche zu schwach ist gegenüber diesen öffentlichen Verhältnissen. Es ist nothwendig, daß der Staat die Kirche wohlwollend und mit Rücksicht behandelt, damit die Kirche im Volke angesehen bleibt; aber der Staat hat Bestimmungen und Einrichtungen für die Kirche getroffen und abgeschafft, ohne daß die kirchlichen Behörden überhaupt gehört worden sind. Die Synoden bitten vergeblich bei der Regierung um Erfüllung einiger Wünsche. Eine von der General-Synode beschlossene, vom Landtage bereits genehmigte Vorlage wegen Aenderung der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung ist nicht veröffentlicht worden, trotzdem seit ihrer Genehmigung $3^1/_2$ Jahre verflossen sind; kein Mensch weiß, warum dieses Gesetz nicht veröffentlicht wird. Erfreut bin ich über die Auslassungen des Ministers bezüglich der höheren Lehranstalten. Die Abschaffung der halben Bildung ist nothwendig; besser eine volle Ausbildung ohne jegliche fremde Sprache, als eine Summe von zahlreichen Bildungselementen, die nicht abgeklärt sind und ein festes Wissen zurückgelassen haben. Nicht die Einrichtung unseres Schulwesens ist eine fehlerhafte, aber es fehlt neben dem Wissen das christliche Bewußtsein. Der Schüler muß empfinden, daß das Alterthum, daß die Realien etwas sind, daß aber die Hauptsache die Bewährung des christlichen Bewußtseins ist. (Beifall.) Hier im Hause schweigt der confessionelle Hader, der im Lande draußen hell empor lodert; ich wünsche, daß von dieser Stimmung des Hauses etwas in das Land hinausdringt. Die evangelische Kirche kann für diesen Hader nicht verantwortlich gemacht werden. (Zuruf.) Es sollen katholische Dogmen als Götzendienst bezeichnet worden sein; ich bitte, mir ein wissenschaftliches Buch zu nennen, wo dieses geschehen ist. (Zuruf: In Versammlungen!) Dafür ist die Kirche nicht verantwortlich. Wenn Herr Windthorst sagt, der Papst regiert die Welt, so wiegt ein solches Wort alles auf, was Thümmel und die Versammlungen des evangelischen Bundes irgend wie geleistet haben. Daß der Papst die Welt regieren soll, muß jedes evangelische Gemüth in Erregung versetzen. (Zustimmung rechts und bei den Nationalliberalen.) Bei uns wird der Papst noch immer als der Hort der conservativen Interessen angesehen; in dieser Beziehung sind wir Ihnen an Toleranz weit überlegen. (Sehr richtig! rechts und bei den Nationalliberalen.) Es wird schließlich auf beiden Seiten gesündigt, aber von Ihrer Seite am meisten, denn Sie erkennen unsere Kirche nicht an. Auch ein solches Dogma muß uns verletzen. Wozu muß Herr Majunke die verruchte Lüge wieder aufwärmen, daß Luther ein Selbstmörder war? Die Anschläge, die in den Kirchen Berlins und in Pommern vorhanden waren über die gemischten Ehen und die geradezu skandalös waren, sind von Ihnen ausgegangen. (Zustimmung.) Verbinden sich die dunklen Gewalten, welche in Thätigkeit getreten sind, mit dem kirchlichen Hader, so fürchte ich für die deutsche Nation; aber ich will nicht fürchten, sondern sage, daß Deutschland sich aus schweren Verhältnissen zurechtgefunden hat. Das bloße „Vorwärts!" genügt nicht, wir müssen uns auch rückwärts besinnen auf die Grundlagen eines gesunden Volkslebens. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Bachem (C.): Wir sind vollständig damit einverstanden, daß das Gemeinsame, welches die christlichen Kirchen haben, mehr betont wird; aber es ist sehr zweifelhaft, daß die Worte des Herrn Stöcker auf die evangelischen Gemüther beruhigend wirken. In den Versammlungen der evangelischen Mehrheit wird viel mehr gehetzt, als Herr Stöcker zugeben will. Gegen die Schrift des Herrn Majunke haben sich hervorragende Organe der katholischen Presse gewendet; diese Thatsache hat Herr Stöcker nicht erwähnt. Daß der Papst die Welt regiert, ist nun einmal unser Dogma; das mögen Sie bekämpfen, aber darin liegt doch nichts für Sie Beleidigendes. Redner empfiehlt dann, ebenso wie Reichensperger, eine Reform des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirche, die sich als dringend nothwendig herausgestellt habe. Namentlich hat sich ergeben, daß verschiedene Schwierigkeiten daraus entstehen, daß der Pfarrer nicht überall der geborene Vorsitzende im Kirchenvorstande ist; nach dieser Richtung hin müßte baldigst eine Novelle vorgelegt werden.

Abg. v. Eynern (natlib.): Herr Windthorst, der Führer der Centrumspartei, hat seine Rede zurückgestellt mit Rücksicht auf die politische Lage; ich will aus demselben Grunde nur wenige Worte sprechen. Herr Windthorst hat die katholische Kirche als eine unterdrückte bezeichnet. Die Vertreter der auswärtigen Mächte werden eine eigenthümliche Vorstellung von dieser Unterdrückung haben, wenn sie sehen, daß ein katholischer Bischof als Delegirter in die Arbeiterschutzconferenz berufen worden ist, aber kein Mitglied der evangelischen Kirche, trotzdem z. B. der evangelische Pfarrer von Bodelschwingh Großartiges auf diesem Gebiete geleistet hat. (Zustimmung.) Herr Stöcker, mit dem ich sonst vielfach einverstanden bin, hat die Presse zur Mäßigung aufgefordert. Er sollte an den Spruch von dem Splitter und dem Balken denken; sein Blatt, das „Volk", bespricht die Gründung nationalliberaler Bezirksvereine mit Spott und Hohn; er sollte da mäßigend einwirken, wie ich auf unsere Presse mäßigend einwirken werde. Die anmaßende Sprache des Papstes muß die evangelischen Gemüther aufregen. Das „Paulinusblatt" des Herrn Dasbach enthält so schauderhafte Angriffe auf die Protestanten, daß ich darauf verzichten muß, sie vorzubringen, weil sie sonst die Protestanten aufs Heftigste erregen würden. Hören Sie auf, die Protestanten zu beleidigen und zu schmähen, so werden Sie sich auch über uns nicht mehr zu beklagen haben. Ich freue mich, daß die conservative Partei mit uns übereinstimmt in Bezug auf das Schulwesen gegenüber dem Plan des Centrums; ich hoffe, daß es gelingen wird, vorwärts zu kommen; denn es ist eine Mehrheit hier vorhanden, bereit, die Regierung zu unterstützen, wenn die Regierung nur endlich ihre Thatenlosigkeit und Unentschlossenheit aufgeben wollte. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Stablewski weist darauf hin, wie gegen seine Landsleute, die Polen, von dem der Regierung zustehenden Einspruchsrecht gegen die Geistlichen Gebrauch gemacht werde. Er bringt zwei Fälle zur Sprache; in einem Falle sei ein Einspruch erhoben, weil der Betreffende als Schüler einer Verbindung angehört hatte, welche damals nur wissenschaftliche Zwecke verfolgte, aber später, als er schon längst Priester war, einen politischen Charakter angenommen haben soll. Der Propst von Jazdzewski ist für ein anderes Amt nicht bestätigt worden, weil er die polnischen Interessen im Landtage vertreten haben soll unter Angriffen auf die Regierung, während doch die Verfassung ausdrücklich vorschreibt, daß die Abgeordneten für ihre Aeußerungen in keiner Weise zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Cultusminister v. Goßler: Eine Novelle zu dem Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens wird dem Hause wohl baldigst vorgelegt werden; es handelt sich nur um eine nebensächliche Frage, welche die Vorlegung bisher verhindert hat. Wie kommt Herr v. Stablewski dazu, aus dem intimsten Verkehr zwischen dem Oberpräsidenten und dem Erzbischof Mittheilungen zu machen? Hat der Oberpräsident oder der Erzbischof ihm davon Mittheilung gemacht? (Zuruf: Generalvicar!) Dann müßte doch erst untersucht werden, ob das mit dem stimmt, was seitens des Oberpräsidenten geltend gemacht worden ist. Aus den fünf Fällen, in welchen das Einspruchsrecht zur Anwendung gekommen ist, läßt sich trotz alles Blasens kein Feuer entfachen. Wir wissen, wie wir in dieser Beziehung zum Papst stehen; es sind 2310 Pfarrer angezeigt worden, nur in 5 Fällen, ist der Einspruch erhoben worden. Ich will aus Rücksicht auf die, welche davon betroffen sind, nicht näher darauf eingehen.

Abg. Cremer-Teltow: Keine Confession kann tolerant sein; das habe ich schon vor mehreren Jahren geltend gemacht. Eine Ausgleichung kann nicht auf confessionellem Gebiete, sondern nur auf staatsbürgerlichem Gebiete gefunden werden; man sollte das mehr betonen, was die Christen vereint, als das, was sie trennt. Wenn von der Presse gesprochen worden ist, so muß man bedenken, von welchen Leuten die Presse bedient wird. Für die geringsten Lehrerstellen verlangt man Examina, aber wer nichts gelernt hat, wer überall Schiffbruch gelitten hat, ist gerade noch gut genug zum Redacteur. (Heiterkeit.) In katholischen Ländern sind die revolutionären Elemente stärker vertreten, als in evangelischen, und nirgends steht die katholische Kirche fester und angesehener da als in Deutschland. Die polnischen Bestrebungen kann ich vollständig begreifen; warum sollen die Polen nicht ihrem nationalen Gedanken anhängen? Aber das deutsche Reich hat andere Aufgaben, als die Frage des Polenthums zu lösen; die Polen müssen jetzt dafür büßen, was ihre Vorfahren gesündigt haben. Es ist soviel zum Frieden gemahnt worden; da muß ich daran erinnern, daß ich es abgelehnt habe, in die christlich-sociale Partei einzutreten, weil dieselbe zur Ablagerungsstätte aller Angriffe gegen die katholische Kirche geworden ist.

Abg. Windthorst: Die wichtigste heute angeregte Frage ist die Frage des Einspruchs. Der Minister hat sich auch der Discussion darüber entzogen, weil er behauptet, daß darüber eine feste Vereinbarung mit dem Papst bestehe. Der Minister hätte diese Vereinbarung klarlegen sollen, damit wir sehen, ob danach gehandelt wird. Wenn ich ein Geistlicher wäre, gegen welchen Widerspruch erhoben ist, so würde ich mich deswegen an den heiligen Stuhl wenden; jedenfalls kann nichts hindern, wenn ein solcher Einspruch vorliegt, diese Sache hier zur Sprache zu bringen. Oder liegt auch darüber eine Vereinbarung mit dem heiligen Stuhle vor? Das Gesetz über die kirchliche Vermögensverwaltung wurde von den Bischöfen nur ausgeführt, weil sonst etwas Schlimmeres gekommen wäre, die Confiskation des ganzen Kirchenvermögens. Jetzt müssen wir von diesem Gesetz wieder zurück zu den kanonischen Bestimmungen; denn das Gesetz greift durch seine ganze Construction ein in das innere Leben der Kirche, in die Stellung des Geistlichen zur Gemeinde und zu seinen kirchlichen Oberen. Mit Herrn Stöcker bin ich einverstanden darin, daß der religiöse Gedanke mehr gepflegt werden muß. Wäre er nur dabei stehen geblieben! Die Polemik der Confessionen gegen einander in anständiger Form kann nicht gehindert werden. Aus der Tagespresse und den Versammlungen sollte die confessionelle Polemik verschwinden; aber das wird nicht möglich sein in Folge der immer noch bestehenden Culturkampfhetze, welche darauf beruht, daß noch immer Spuren der Maigesetzgebung vorhanden sind. Diese letzten Reste müssen beseitigt werden, um wieder zum alten Zustande zu gelangen. Die Katholiken haben mit der Polemik nicht angefangen. Herr Stöcker hat es als Beleidigung empfunden, daß ich die Ansicht ausgesprochen habe, der Papst regiert die Welt. Eine Ansicht kann Niemanden beleidigen. (Widerspruch.) Die Zeit ist nicht dazu angethan, confessionelle Streitigkeiten zu führen; jeder möge nach Maßgabe seiner Ueberzeugung in seiner Kirche wirken, und jedem anderen dasselbe Recht einräumen, nicht blos in Worten, sondern auch in der That, daß wir uns fest zusammenschließen, um die destructiven Tendenzen zu bekämpfen. Die socialistischen Tendenzen erfreuen sich hoher Protection.

Minister v. Goßler: Gegen die Uebertragung des Vorsitzes im Kirchenvorstande an den Pfarrer haben gerade von katholischer Seite in der Commission des Herrenhauses Bedenken Ausdruck gefunden. Dem Hause will ich das Recht nicht verschränken, das Einspruchsrecht zu erörtern; aber ich kann von meinem Standpunkt aus nicht wünschen, daß diese Frage, welche zwischen den Staats- und Kirchenbehörden sich abspielt, hier öffentlich erörtert wird. Wenn Herr Windthorst andeutet, daß das Verfahren der Vereinbarung mit dem Papste widerspricht, so mag er das beweisen: ich habe den Schriftwechsel darüber nicht. Außer bei den fünf polnischen Stellen ist das Einspruchsrecht nicht angewendet worden; in anderen Fällen hat sich der Oberpräsident immer nur vertraulich mit den Bischöfen in Verbindung gesetzt und ihm Mitttheilung von Dingen gemacht, die die Bischöfe nicht wissen konnten, ohne einen formalen Einspruch zu erheben. Ich wünsche auch nicht, daß in diesem Verfahren eine Aenderung eintreten möge.

Abg. Stöcker (cons.): Mit der Redaction der Zeitung „Volk" habe ich durchaus keine Verbindung. Für confessionelle Polemik ist eine Versammlung ein schlechter Ort; auch in der Presse ist sie nicht am Platze. Die katholische Kirche hat ein Oberhaupt, dessen Stimme überall durchdringt, bei uns muß jeder Einzelne sich seiner Haut wehren. Ich halte einen confessionellen Frieden für nothwendig, der auch zwischen den Kirchen möglich ist, die sich jetzt heftig befehden; das zeigt der Friede zwischen Evangelischen und Lutheranern.

Darauf wird die Debatte geschlossen.

Das Gehalt des Ministers wird bewilligt, ebenso die übrigen Ausgaben für das Ministerium.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 11 Uhr. (Cultusetat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Die Kanzler-Krisis.

*** Berlin, 18. März.** Das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck lag heute Vormittag dem Kaiser vor. Die Genehmigung ist, wie die Dinge stehen, nicht zu bezweifeln und dürfte unverweilt erfolgen. Dagegen hält die „Post" trotz der Schwierigkeit der Lage nicht für ausgeschlossen, daß Fürst Bismarck dem Staatsdienst doch noch erhalten bleibe. Der Kaiser hat dem Kanzler noch gestern am späten Nachmittag einen längeren Besuch gemacht und um 6 Uhr erst den Palast des Reichskanzlers verlassen. Das Blatt knüpft hieran seine Hoffnung. — Das Gesuch geht auf Entbindung von allen vom Fürsten Bismarck bekleideten Aemtern, also von dem des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten, sowie von der Leitung der auswärtigen Politik. In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums hatte der Kanzler diese seine Absicht als endgiltige mitgetheilt; er wolle sich in den Ruhestand zurückziehen. In politischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß in Consequenz des Rücktritts des Fürsten Bismarck das gesammte preußische Staatsministerium und die Chefs der Reichsämter dem Kaiser ihre Aemter zur Verfügung stellen dürften, um dadurch die Neubildung der preußischen Regierung und Reichsregierung zu erleichtern. Daß das Gesuch, wenn es gestellt würde, angenommen würde, glaubt man nicht, da man in dem Rücktritt des Kanzlers z. Z. keinen Systemwechsel erblicken will, sondern ausschließlich eine Folge von Meinungsverschiedenheiten über eine Reihe von Fragen der inneren Politik zwischen dem Kaiser und dem Kanzler. Ueber den künftigen Reichskanzler und Ministerpräsidenten fehlt es selbstverständlich nicht an Vermuthungen. Eine Anzahl Namen von Parlamentspolitikern, hohen Staatsbeamten und Militärs werden genannt, auch, wie bereits mitgetheilt, der Name des commandirenden Generals von Caprivi, welcher vor acht Tagen vom Kaiser in längerer Audienz empfangen wurde, ohne daß hierüber das officiöse Hofjournal eine Mittheilung brachte. Ein Berliner Correspondent der „Times" erfährt, der Rücktritt Bismarcks sei vollendete Thatsache, nachdem der Herzog von Coburg-Gotha vergeblich versucht habe, eine Vereinbarung zwischen den Anschauungen des Kaisers und des Kanzlers zu erzielen. Das bezügliche Londoner Telegramm wurde anfangs von der amtlichen Censur zurückgehalten, dann aber freigegeben. — Die Thatsache bezüglich der Entlassung des Reichskanzlers wurde bereits gestern auf dem Commers der Borussen vom Grafen Herbert Bismarck mitgetheilt; auf den Telegraphenämtern wurden Depeschen mit der bestimmt auftretenden Meldung von der Entlassung des Reichskanzlers zurückgehalten. Der „Reichsanz." enthält über die Krisis keine Mittheilung; die „Nordd. Allg. Ztg." begnügt sich, die Zeitungsstimmen zusammenzustellen. Im Abgeordnetenhause herrschte große Aufregung und nur ein Gegenstand, das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck, wurde besprochen. Die Tagesordnung des Plenums, der Cultusetat, welcher sonst Zuhörer in Schaaren auf die Tribüne führt, fesselte heute nur in geringem Maße, und die Bänke des Hauses waren nur schwach besetzt, während die Nebenräume überfüllt und überall dichte Gruppen in lebhafter Unterhaltung begriffen waren.

Im Abgeordnetenhause verlautete gegen Schluß der Sitzung, daß die Entlassung des Fürsten Bismarck noch zweifelhaft sei; neuerdings habe das Staatsministerium Schritte gethan, um den Kanzler im Amt zu erhalten. Auch der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, Graf Rantzau, Gesandter in München, soll im Begriffe stehen, seine Entlassung einzureichen.

In Paris macht der Rücktritt Bismarcks einen immensen Eindruck. Einige Blätter erklären, obwohl Bismarck in Frankreich zu den bestgehaßten Männern gehört, sah man ihn doch als Säule des Friedens an; unter diesem Gesichtspunkt sei der Rücktritt zu bedauern. Andere erblicken gerade im Rücktritt Bismarcks im jetzigen Augenblick das Symptom einer völlig ungetrübten friedlichen Lage.

In London waren gestern das Parlament und die Clubs spät Nachts in lebhafter Bewegung infolge der Nachricht vom Rücktritt des Reichskanzlers. Die Morgenblätter zollen einstimmig seiner Person wie seiner Politik die höchste Anerkennung und Bewunderung. Die „Daily News" sagen, die Folgen des Rücktritts seien unabsehbar und die Zukunft in Dunkel gehüllt; der Verlust für Deutschland und alle Friedensfreunde sei unersetzbar. Der „Standard" meint, Deutschland werde sorgenvoll in die Zukunft blicken, da der Gründer und Schirmer Deutschlands und seiner Einheit gehe, dessen weise Politik Collisionen verhindert habe. Jeder Nachfolger werde seine auswärtige Politik fortsetzen müssen, aber die Durchführung derselben erheische einen Bismarck.

Berlin, 18. März. Einzelne Zeitungen heben hervor, es sei die Meinung verbreitet, das preußische Ministerium und die Chefs der Reichsämter würden infolge des Rücktritts des Reichskanzlers ihre Aemter dem Kaiser zur Verfügung stellen. Die „N.-Z." hebt hervor, daß dies bisher nicht geschehen sei, mit Ausnahme des Grafen Herbert Bismarck, dessen Verbleiben im Amte aber angenommen werde. Unterrichtete Personen meinen, daß überhaupt ein Entlassungsgesuch des preußischen Ministeriums nicht zu erwarten sei. Ferner sagt die „Nationalzeitung", der Dank des Volkes gegen den Erneuerer Deutschlands, der Millionen Deutscher in der entscheidungsvollen Stunde erfülle, werde sich in dem Wunsche bekunden, daß Fürst Bismarck noch lange Zeuge des Blühens und Gedeihens Deutschlands sein werde, wenn auch andere Männer das Werk fortsetzen.

!! Wien, 18. März. Das hiesige Auswärtige Amt wurde durch die Nachricht von der Demission des Fürsten Bismarck überrascht; es herrscht jedoch nicht die geringste Besorgniß über eine Aenderung der äußeren Politik oder eine Tangirung des Dreibundes durch den Rücktritt des Kanzlers. Eine ähnliche Ansicht giebt sich in parlamentarischen Kreisen kund.

a. Paris, 18. März. Die Demission des Fürsten Bismarck erregt hier ungeheueres Aufsehen. Der „Temps" bezeichnet die Demission als den Abschluß eines großen Capitels der Weltgeschichte und Bismarck als einen ihrer größten Männer. Wenn es wahr sei, daß auch Graf Herbert Bismarck demissionirte, so bedeute dies nicht den Rücktritt eines ermüdeten Staatsdieners, sondern daß die Dynastie Bismarck der Dynastie Hohenzollern den Strike angekündigt habe. Die Folgen des Ereignisses seien noch unabsehbar; jedenfalls stehe Deutschland vor einer Krisis ohne Gleichen in der Geschichte. In Wien und Rom müsse man sich mit Beunruhigung Fragen stellen, welche das Verschwinden des Führers des Dreibundes zeitige; ebenso müsse ganz Europa empfinden, daß wesentliche Bedingungen der internationalen Politik sich geändert hätten, weil dieser Riese gefallen sei.

*** Berlin, 18. März.** Nach einer Notiz des „Hann. Cour." soll der Kaiser beabsichtigen, am 14. April nach Wilhelmshaven zu fahren; der Tag ist aber noch nicht bestimmt, da der Kaiser beabsichtigt, der zurückkehrenden Mittelmeerflotte entgegenzufahren. Der Reisetermin hängt also von der Ankunft der Flotte ab, die keinesfalls vor dem 20. April zu erwarten steht.

Neulich wurde verbreitet, der Kaiser habe geäußert, was die Socialdemokraten angehe, so werde er mit diesen schon selbst fertig werden. Die Aeußerung lautete anders, und zwar: Wenn die Socialdemokraten nicht schlimmer sind, wie der ist (Buchholtz), dann hoffe ich, mit ihnen schon fertig zu werden. Sicher ist, daß der Kaiser kein gütliches Mittel unbenutzt lassen wird, um die socialistische Gefahr zu beschwören, ebenso gewiß, daß er, falls dies mißlingt, entschlossen ist, wahr zu machen, was er neulich mit dem Ausdruck „zerschmettern" andeutete. Auch diese Eventualität ist factisch bereits

vorgesehen. Ursprünglich war der Kaiser für ein Socialistengesetz; seit der Zusammenkunft wegen der Stadtmission im November 1887 trat allmälig eine Aenderung ein. In der Umgebung des Monarchen ist stark die Auffassung vertreten, daß das Socialistengesetz ein Fehler war. Inwieweit Ueberzeugung oder Tactik hierbei das Wort geführt haben, steht dahin. Charakteristisch ist, daß als Hauptargument gegen das Gesetz angeführt wird, daß Preußen desselben nicht bedürfe, sondern nur das nichtpreußische Deutschland. Preußen handle unklug, sich als Vorspann benutzen zu lassen und das Odium auf sich zu nehmen. Aus dieser particularistischen Auffassung in hohen Kreisen erkläre sich mancher Artikel der Kreuzzeitung gegen das Socialisten-Gesetz.

Auf Befehl des Kaisers sind heute die commandirenden Generäle sämmtlicher Armeecorps nach Berlin gekommen und werden heute Abend um 6 Uhr im königlichen Schlosse empfangen werden. Bereits heute Vormittag hatten die höchsten Vorgesetzten beim Kriegsminister Verdy du Vernois eine längere Conferenz. Man bringt diese Herberufung mit wichtigen militärischen Berathungen und Vorlagen in Zusammenhang.

Zu der großen Cour, die am Mittwoch Abend beim Kaiser stattfindet, sind dem Vernehmen nach auch die Herren Rickert, Goldschmidt, Seelig und andere freisinnige Abgeordnete geladen.

Die Absage der Conservativen, betreffend die Bestrebungen des Centrums, die Machtstellung im Reichstage zur Durchsetzung der bekannten Windthorst'schen Schulanträge zu benutzen, beruht nach der „Post“ auf einem förmlichen Beschlusse des mit der Gesammtleitung der Partei betrauten Elferausschusses und darf als der übereinstimmende Ausdruck der Gesammtauffassung der conservativen Partei angesehen werden.

Graf Waldersee beabsichtigt nach der „Post“, sich in etwa acht Tagen zu einer Erholungsreise nach Italien zu begeben und die Osterwoche an der Riviera zuzubringen.

Außer den bereits genannten Generalen haben um ihren Abschied nachgesucht: Generallieutenant von Wißmann, Commandeur der großherz. hessischen Division (25.), Generallieutenant von Kretschmann, Commandeur der 13. Division, Generalmajor v. Pappritz, Inspecteur der 3. Landwehrinspection, Generalmajor von Gostkowski, Commandeur der 10. Feld-Artillerie-Brigade. Generallieutenant und General à la suite des Kaisers von Derenthall, Commandeur der 17. Division, ist durch Cabinetsordre vom 15. März in Genehmigung seines Abschiedsgesuches und unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie zur Disposition gestellt worden.

Der Staatsminister a. D. v. Puttkamer erschien während der heutigen Sitzung im Foyer des Abgeordnetenhauses und unterhielt sich vielfach mit conservativen Abgeordneten. Später folgte er den Verhandlungen des Hauses über den Cultusetat von einer Loge aus.

Der Abg. v. Schalscha ist heut Nachmittag im Restaurationssaale des Abgeordnetenhauses plötzlich ohnmächtig zusammengebrochen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Sobald der Genannte wieder zu sich gekommen war, wurde er auf Anrathen zweier anwesenden Aerzte durch seinen Freund von Huene sofort in ein Krankenhaus gebracht; dort wurde das Vorhandensein hohen Fiebers festgestellt. Herr v. Schalscha soll noch vor Kurzem an einem Influenzaanfall erkrankt gewesen sein.

Dem evangelischen Feldpropst der Armee Dr. Richter, hat der Kaiser das Ritterkreuz des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen. Dasselbe wurde dem Feldpropst vom Generaladjutanten v. Hahnke am Sonntag Abend „als Zeichen ganz besonderer Gnade und Anerkennung des Kaisers und Königs“ überreicht.

Die Verhandlungen wegen Wiederbesetzung der Volkmann'schen Professur der Chirurgie an der Universität Halle sind nunmehr zu einem glücklichen Abschluß gelangt. Prof. Bramann, der erst unlängst auf Vorschlag der hiesigen medicinischen Facultät zum außerordentlichen Professor ernannt wurde, ist jetzt zum Nachfolger des berühmten Hallenser Chirurgen berufen worden.

Wie verlautet, hat der Papst den Nuntius in München angewiesen, dem Minister Frhrn. v. Lutz für die Verordnung, betr. die Altkatholiken, zu danken und dabei die Hoffnung auszusprechen, daß auch die andere schwebende Frage, welche sich auf das Placet in Glaubenssachen bezieht, bald geregelt werde.

Der päpstliche Nuntius Agliardi in München überreichte dem Professor Baron Herttling ein päpstliches Breve mit dem Comturkreuz des Gregoriusordens als Auszeichnung für die 15jährige Zugehörigkeit zu der edlen Phalanx des deutschen Centrums.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Die Zahl der in der Militärvorlage verlangten neuen Feldbatterien beträgt 72; andere Angaben sind unzutreffend.

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf über die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Strafgesetzbuches zugegangen. Der Entwurf bezweckt lediglich eine Ergänzung der Vorschriften, welche das Post- und Telegraphenwesen betreffen. Nach der Novelle soll eine Strafe bis 600 M. Denjenigen treffen, welcher wissentlich schon einmal verwendete Post- oder Telegraphenwerthzeichen nach gänzlicher oder theilweiser Entfernung des Entwerthungszeichens zur Frankirung benutzt; des Weiteren sollen die unrechtmäßigen Anfertiger von Stempeln, Siegeln, Stichen, Platten oder Formen, welche zur Anfertigung von Post- oder Telegraphenwerthzeichen dienen können, mit Geldstrafe bis 150 M. oder Haft bestraft werden.

In der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses ist Art. I. des Gesetzes, betreffend die Unterhaltung der nichtschiffbaren Flüsse Schlesiens, in folgender Fassung angenommen worden: Auf Antrag oder mit Zustimmung des Provinzialausschusses kann nach Anhörung der Kreistage die Verbindlichkeit zur Unterhaltung nicht schiffbarer Flüsse oder einzelner Theile derselben denjenigen Kreisen übertragen werden, in deren Bezirk sich das Gewässer befindet. Die Uebertragung erfolgt durch Erlaß des Ressortministers. Der Erlaß ist durch das Amtsblatt bekannt zu machen. — Auf Antrag der Abgg. von Kölichen und Avenarius wurde folgender Zusatz zu diesem Artikel beschlossen: Wird gegen diese Uebertragung seitens des Kreistages wegen nicht gehöriger Unterhaltung bezw. Räumungszustandes Einspruch erhoben, so kann der Kreisverband erst zur Unterhaltung verpflichtet werden, nachdem eine außerordentliche Räumung und Herstellung der Ufer, soweit dieselbe zur Räumung nothwendig ist, von Seiten hierzu Verpflichteter bezw. aus anderen als Kreismitteln sicher gestellt ist. Darüber, ob diese Sicherung vorhanden ist, entscheidet im Streitfall der Minister des Innern. Wird nach Ausführung dieser Räumung ein Kreis durch die Wiederherstellung der durch elementare Ereignisse zerstörten Vorrichtungen und Bauten oder durch die Unterhaltungskosten überlastet, so stellt der Minister des Innern das Maß der Ueberbürdung fest, und die Provinz gewährt alsdann eine Beihilfe in Höhe der festgestellten Ueberbürdung. Von 5 zu 5 Jahren kann eine erneute Prüfung der Leistungsfähigkeit stattfinden.

Der Graf von Paris telegraphirte an seinen Sohn: Nach Europa zurückgekehrt, bedauere ich, Dich nicht umarmen zu können. Ich stimme Dir von ganzem Herzen bei und bin stolz auf Dein Vorgehen. Deine Mutter wird Dir bald meine zärtlichsten Grüße überbringen.

800 Arbeiter der Eisenbahn-Hauptwerkstatt Buckau bei Magdeburg striken.

Die Section des Rechtsschutzvereins der Bergarbeiter des Saargebiets lehnte einstimmig das Eingehen auf die bekannte Resolution der Herren Bunte, Schröder und Genossen, die die Auslieferung der Gruben an die Arbeiter verlangte, ab.

Ein Aeltestencollegium ist mit Genehmigung des Ministeriums am 17. Februar für die rund 1100 Mann starke Belegschaft des Anhalt'schen Salzbergwerks „Leopoldshall“, einem fiscalischen Werke, eingerichtet worden. Es besteht aus 21 Mitgliedern, die von den Arbeitern in ihren verschiedenen Abtheilungen frei gewählt werden. Diese 21 Mitglieder wählen aus ihrer Mitte den Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und einen Schriftführer.

Die Explosion auf der Kaiser Wilhelmbrücke dürfte nach den angestellten Untersuchungen zweifellos durch Gas veranlaßt worden sein. Zwei Flanschen des Gasrohrs sind, soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, undicht geworden, und die Köpfe der Schrauben, welche sie mit dem Rohr verbinden, sind abgesprungen. Durch eine kleine Kammer, welche sich im unteren Theile des Candelabers befindet, ist darauf das Gas am elektrischen Drahte emporgestiegen, bis es in der Lampe durch die Berührung mit dem elektrischen Licht entzündet wurde und explodirte. Ausdrücklich möge noch betont werden, daß die Brücke als Bauwerk keineswegs gelitten hat.

20 Unterbeamten der Post ist der zweite Hauptgewinn der Schloßfreiheits-Lotterie zugefallen; die Gewinner sind Depeschenträger des Telegraphenamts in der Französischen Straße. — Ein in Paris lebender Deutscher, welcher von der Deutschen Bank hier ein Loos zur Lotterie kaufte, hat den ersten Haupttreffer von 500 000 M. gewonnen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. März. Der Kaiser verlieh den Chefs der ostafrikanischen Schutztruppe, baierischen Reservelieutenant Dr. Schmidt, Premierlieutenant a. D. Zalewski und Hauptmann a. D. Richelmann, den Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern, dem Capitän des Dampfers „München“ Max Prager und dem Beamten der Ostafrikanischen Gesellschaft Otto Ostermann denselben Orden mit Schwertern am Weißen Bande mit schwarzer Einfassung.

Berlin, 18. März. Das Schwurgericht des Landgerichts I verurtheilte den Graveur Dinse wegen versuchten Mordes, begangen an der Wirthschafterin Schunemann, zu 5jähriger Zuchthausstrafe und 10jährigen Ehrverlust.

Berlin, 18. März. Die gestern von der Arbeiterschutz-Conferenz gewählten Commissionen bestehen aus folgenden Mitgliedern: 1. Commission: Hauchecorne (Deutschland); Haberer (Oesterreich); Gränzenstein (Ungarn); Harzé (Belgien); Burdeau und Linder, als Adjuncten und Secretäre Jacquot und Pelle (Frankreich); Dale und Gorst mit den Adjuncten Burt, Burndt (England); Bodin mit dem Adjuncten Calatabiano (Italien); Wissenkerke und Struwe (Luxemburg); Christie (Norwegen). Vorsitzender ist Hauchecorne, Berichterstatter Herzé, dessen Gehilfe Pelle. — 2. Commission: für Berathung der Sonntagsarbeit: für Deutschland Kopp und Heyl; für Oesterreich Weigelsperg, für Ungarn Szterenyi; für Belgien Jacobs oder Greindl; für Dänemark Tietgen; für Frankreich Simon und Tolain; (Adjunct und Secretair Labon); für Großbritannien Gorst und Houldsworth (Adjunct Burnett und Whymper); für Italien Ellena (Adjunct Mancini); für Luxemburg Brasseur, für die Niederlande Höven und Struve; für Portugal ein Portugiese, welcher später angezeigt werden wird; für Schweden Tham; für die Schweiz Blumer und Kaufmann. Vorsitzender ist Kopp, Stellvertreter Tietgen, Berichterstatter Blumer. — 3. Commission: zur Berathung über die Arbeit von Kindern, jugendlicher Personen und Frauen.: für Deutschland Landmann und Köchlin; für Oesterreich Bappart und Migerka; für Ungarn Schnierer; für Belgien t'Kint; für Frankreich Delahaye und Simon (Adjunct und Secretär Laporte, Jacquot); für Großbritannien Houldsworth und Scott (Adjuncten Birthwistte und Whymper); für Italien Boccardo (Adjunct Stringher); für die Niederlande Höven und Wissenkerke; für Portugal ein Portugiese, welcher noch anzuzeigen ist; für Schweden Tham; für Norwegen Christie; für die Schweiz Blumer und Kaufmann. Vorsitzender ist Simon, Stellvertreter Schnierer; Berichterstatter für die Arbeit der Kinder und jungen Leute ist t'Kint, für die Frauenarbeit Kaufmann.

Berlin, 18. März. Während der Frühstückspause der Arbeiterschutzconferenz erschien der Reichskanzler mit dem Grafen Herbert und verweilte von $1^1/_4$ bis 2 Uhr im Kreise der Delegirten. — Nachmittags um 5 Uhr fand Empfang und um 7 Uhr Galadiner der Delegirten der Conferenz in der Bildergalerie des Schlosses statt. Zur Rechten des Kaisers saßen Jules Simon und der Däne Tietgen, ihm gegenüber Generalfeldmarschall Graf Moltke, von Bötticher und von Maybach; auch Graf Herbert Bismarck war anwesend. Der Kaiser und die Kaiserin zeichneten viele der Delegirten durch längere Ansprachen aus. Der Kaiser gab seiner Freude Ausdruck, daß die Aussichten auf das Gelingen der Conferenz für vorzüglich gelten, und verweilte bis um $9^1/_2$ Uhr. Morgen finden Sitzungen der Commissionen statt; Abends ist die Defilircour im Schlosse. Donnerstag findet eine Réunion bei Herrn von Berlepsch statt.

Potsdam, 18. März. In der Berlin-Neuendorfer Kammgaau-Spinnerei, Actiengesellschaft, bei Nowawes, ist gestern ein Strike ausgebrochen; 500 Arbeiter feiern.

Barmen, 18. März. Die Commission der Riemendrehereibesitzer veröffentlicht in der „Westdeutschen Zeitung“ eine Erklärung, daß bei fortdauerndem Ausstande am 21. März die allgemeine Betriebssperre verhängt werden würde; die Strikenden werden aufgefordert, die Arbeit aufzunehmen, da sonst 1800 ruhige Arbeiter brotlos werden würden.

Wien, 18. März. Das Abgeordnetenhaus überwies zahlreiche Petitionen um Aufrechterhaltung der Grenzsperre gegen Rußland und Erleichterungen des Grenzverkehrs mit Deutschland der Regierung zur eingehendsten Würdigung mit dem Ersuchen, dieselben bei künftigen zoll- und handelspolitischen Vereinbarungen, insbesondere im Jahre 1892, geltend zu machen.

Paris, 18. März. Der Ministerrath unter Vorsitz Carnots stellte heute Vormittags den Text der in der Kammer zu verlesenden Erklärung fest.

Paris, 18. März. Kammer. Die Erklärung des Ministeriums sagt: Das Cabinet ist tief durchdrungen von seiner Verantwortlichkeit und von seinen Pflichten und wird sein Verhalten den Wünschen des Landes anpassen. Wir werden, wie unsere Vorgänger, nicht blos die republikanischen Staatseinrichtungen, sondern das ganze republikanische Werk, das wir den früheren gesetzgebenden Factoren verdanken, energisch zu vertheidigen wissen, und werden gleich aufrichtig und warm an alle Fractionen der republikanischen Partei appelliren; wir werden alle Kräfte derselben zu dem gleichen Ziele zu vereinigen suchen, Niemand von Mitwirkung ausschließen und auf dem Boden der Republik Alle empfangen, die mit gutem Willen kommen, um mit uns an der Fortführung der wirthschaftlichen und socialen Reformen zu arbeiten. Wir werden so dahin gelangen, jene große, duldsame und friedliche Republik fest zu begründen, welche der endgiltige Zustand, das ersehnte Ziel der Kämpfe ist, durch welche unser Weg führt. Das Land hat den Willen kundgegeben, daß die Grundlagen des Zollsystems erneuert werden. Der Ablauf der Handelsverträge im Jahre 1892 wird abgewartet werden, um neue Tarife aufzustellen; auch wird nach gründlicher Prüfung wirksamer Schutz für die Landwirthschaft und die nationale Arbeit verlangt. Die Regierung schließt sich offen diesem Gedanken an und wird Maßregeln treffen, damit bis 1892 nichts die Freiheit des Parlaments, auch nicht gegenüber der befreundeten Nation beschränke, deren Handelsbeziehungen zu Frankreich jüngst den Gegenstand der Berathungen des Senats bildeten. Wir befinden uns in einer Epoche socialer Umbildung, wo die Verhältnisse der Arbeiter mit Recht den Gegenstand neuer fürsorglicher Bemühungen bilden. Die erste Pflicht der öffentlichen Gewalten ist, sich zu der arbeitsamen Bevölkerung zu wenden und derselben den Weg zu einer besseren Situation zu erleichtern. Keine Regierung kann sich dieser Pflicht entschlagen, eine republikanische muß sich mehr als jede andere von derselben durchdringen lassen. Wir werden baldmöglichst Gesetze vorschlagen, welche alle Elemente der fortschreitenden Besserung des Looses der Arbeiter und die Sicherung ihrer alten Tage bezwecken. Wir halten es nicht für nothwendig, in ein detaillirtes Programm einzugehen und Entwürfe aufzuzählen, welche die Ereignisse zuweilen zu bloßen Versprechungen stempeln. Sie werden uns nach unsern Thaten beurtheilen. Wir streben danach, Regierung in der wirklichen Bedeutung des Wortes zu sein. Eine Regierung hat nicht blos die Gesetze im Innern ausführen zu lassen und Frankreich nach Außen geachtet zu machen, ihre Thätigkeit muß sich in allen Kundgebungen des nationalen Lebens bewähren, überall muß der Bürger fühlen, daß der Gang der öffentlichen Angelegenheiten nicht dem Zufalle überlassen ist, sondern einer festen unabläſſigen Lenkung gehorcht; die parlamentarische Mehrheit muß wissen, daß sie ihre natürlichen Rathgeber vor sich hat, welche bereit sind, ihre Meinung über alle Fragen auszusprechen und sich nicht fürchten, sich an die Spitze zu stellen, um Ordnung und Methode in ihre Arbeiten zu bringen. Wir können diese Regierung sein; von Ihnen hängt es ab, daß wir sie werden, indem Sie uns Vertrauen schenken; wir glauben, dasselbe durch unseren guten Willen, unsere Entschlossenheit, unseren Wunsch nach Fortschritt und unsere Ergebenheit für Frankreich und die Republik zu verdienen.

Paris, 18. März. Im Senat und in der Deputirtenkammer wurde die Erklärung des Ministeriums sehr beifällig aufgenommen; in letzterer erklärte sich der Ministerpräsident Freycinet bereit, sofort Fragen, betreffend die Schul- und Militärgesetze, zu beantworten. Leon Say erklärte, er und seine Freunde würden das Ministerium unterstützen, wenn es offen eine liberale und tolerante Politik verfolge. Auf Déroulède's Frage hinsichtlich der Absichten des Cabinets gegenüber der Presse sagte Freycinet, die Gesetze würden ohne Feindseligkeit, aber energisch angewendet werden. Freycinet lehnte jede einfache Tagesordnung ab; dieselbe wurde auch mit 322 gegen 134 Stimmen abgelehnt. Delafosse erklärte, er und seine Freunde enthielten sich der Abstimmung und wollten Regierungsacte abwarten. Ein Vertrauensvotum wurde mit 318 gegen 78 Stimmen angenommen.

London, 18. März. Unterhaus. Smit erklärte, die Eingebornen des Swazilandes drängen auf Aufrechthaltung der Unabhängigkeit; das britische Protectorat sei ohne Zustimmung Transvaals errichtet worden und eine Verletzung der Convention von 1887.

Haag, 18. März. Die Regierung legt ein Gesetz vor, wodurch der Dienst zweier Jahrgänge der Miliz um ein Jahr verlängert wird, so daß sieben Jahrgänge disponibel sind. Es wird dies mit dem Hinweis auf die dauernde Steigerung der Armeen Europas begründet. Ein Gesetz über den obligatorischen Militärdienst wird in Aussicht gestellt.

Newyork, 18. März. Gestern ist in der großen Buchhandlung Indianapolis Feuer ausgebrochen, wobei 13 Feuerleute getödtet, 19 meist tödtlich verletzt wurden. Der Unglücksfall geschah in Folge Einsturzes einer Mauer in dem Augenblick, als eine größere Anzahl Feuerleute die Leitern bestiegen.

Bremen, 17. März. Der Schnelldampfer „Aller“, Capitän H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. März von Bremen und am 6. März von Southampton abgegangen war, ist vorgestern 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 18. März.

—ρ **Unglücksfälle.** Das 9 Jahre alte, auf der Kleinen Groschengasse wohnende Mädchen Anna Kaufmann wurde heute Mittag auf der Hummerei beim Ueberschreiten des Fahrdammes durch die Deichsel eines Bierwagens zu Boden gestoßen und überfahren. Das Mädchen erlitt einen Bruch des linken Oberarmes. — Beim Spiele fiel am 17. d. M. der achtjährige Knabe Georg Ziegler auf der Kurzen Gasse zu Boden und zog sich einen Armbruch rechterseits zu. — Der Bäckergeselle Hermann Heller, Neuschestraße wohnhaft, zog sich vorgestern dadurch, daß er in Folge Ausgleitens zur Erde fiel, eine Ausrenkung des Ellenbogengelenks linkerseits zu. — Den verunglückten Personen wurde im Allerheiligen-Hospital Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein neusilberner Teller mit Gravirung, fünf Damenfächer, eine Anzahl Theaterbons, ein blauwollenes Tuch, ein seidener Regenschirm. — Abhanden gekommen: Einem Rechtsanwalt vom Wäldchen ein goldener Uhrhaken mit goldener Kapsel, Krallenhand und silbernem Elephanten; einer Dame von der Bismarckstraße eine Abonnementskarte der Breslauer Straßenbahn. — Gestohlen: Einem Dienstmädchen von der Neue Kirchstraße 7 Mark; einem Arzt von der Gneisenaustraße sein Porzellanschild von der Hausfront; einem Gärtnereibesitzer vom Mittelfelde ein großer grauer Wachhund von der Kette, einer Plätterin von der Vohrauerstraße eine Partie Wäsche. — In Untersuchungshaft genommen 37 Personen, in Strafhaft 14. — Unglücksfälle: Der acht Jahre alte Knabe Stanislaus Maslanowski, Sohn eines Straßenbahnkutschers vom Ohlauufer, kam am 17. d. M. auf der Schwertstraße beim Abspringen von einem Pferdebahnwagen während der Fahrt zu Falle und erlitt, vom Hinterrade hart gestreift, eine schwere Quetschung am rechten Fuße. — Der Schuhmacher und Hilfspostbote August Grieger von der Hirschstraße wurde am 17. d. M. auf der Schmiedebrücke beim Ueberschreiten des Fahrdammes durch einen Pferdebahnwagen umgerissen und trug einen Knöchelbruch am linken Fuße davon. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

Handels-Zeitung.

• **Bergwerksgesellschaft Hibernia.** Aus dem Geschäftsbericht für 1890 ist Folgendes hervorzuheben: Die finanziellen Ergebnisse aus dem Betriebe des abgelaufenen Jahres müssen als günstig bezeichnet werden, wenn berücksichtigt wird, dass die erhebliche Besserung des Kohlenmarktes wegen des Fortlaufens älterer Verträge nur zum geringen Theil dem Jahre 1889 zu gute kam; dass durch den fast einen Monat lang währenden Arbeiterausstand ein bedeutender Ausfall an Förderung entstand, der später noch durch das Auftreten der einen grossen Theil der Belegschaft heimsuchenden Influenza nicht unwesentlich vermehrt wurde, und dass durch die Erhöhung der Selbstkosten in Folge der steigenden Preise für Materialien, insbesondere aber der vermehrten Ausgabe für Löhne, bei gleichzeitiger Verminderung der Arbeitszeit und Leistung, wesentliche Einbussen hervorgerufen wurden. Nach Abzug der Anleihezinsen für 1889 von 324 000 M., sowie der Abschreibungen von 513 394 M. (1888 400 643 M.) und von 76 871 M. zur satzungsmässigen Ausstattung der Rücklage (71 876 M.), ferner von 100 439 M. Gewinnantheilen für Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte (102 722 M.) und Zuwendung von 4500 M. für die Arbeiter-Unterstützungskassen verbleibt ein Reingewinn von 1 461 123 M., woraus 1 428 000 M. oder $8^1/_2$ pCt. ($7^1/_2$ pCt.) als Dividende vertheilt und der Rest von 33 123 M. vorgetragen werden soll. Die Kohlenförderung betrug im Jahre 1889 auf Wilhelmine Victoria 402 945 t (gegen 369 563 t 1888), auf Hibernia 430 081 t (425 632 t), auf Shamrock 635 494 t (656 848 t), zusammen 1 468 522 t (1 452 043 t).

* **Westsicilianische Eisenbahn (Palermo-Marsala-Trapani).** Nach der „Magdeb. Ztg.“ hat der Aufsichtsrath die Dividende für 1889 wieder auf 20 Lire gleich 4 pCt. festgesetzt. Von dem Betrage gehen für Steuern 2,64 Lire ab, so dass thatsächlich nur 17,36 Lire gleich circa 3,47 pCt. des Nennwerthes der Actien gezahlt werden. Da die Zuschüsse von Staat und Provinz allein 26 Lire auf die Actie ausmachen, so ergiebt sich, dass die Betriebsrechnung wieder mit einem Fehlbetrage abgeschlossen hat.

* **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt.** Aus Dortmund wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Lage des Eisenmarktes hat sich abgeschwächt. In heimischen Eisenerzen erhält sich ein regelmässiger Versand in dem bisherigen Umfange, neue Abschlüsse kommen aber in nur geringer Zahl zu Stande, da die Verbraucher für einige Monate noch gedeckt sind. Aus demselben Grunde halten auch die Gruben meist mit Angeboten zurück, doch sollen vereinzelt billigere Anstellungen gemacht worden sein. Das Roheisengeschäft hat andauernd einen ruhigen Verkehr zu verzeichnen. Die Hochöfen haben ihre Production für drei Monate verkauft, doch wird Puddelroheisen sowohl als auch Giesserei-Roheisen von Händlern vielfach billiger angestellt, während Bessemer-, Thomas- und Spiegeleisen fest tendiren. Im Walzeisengeschäft besteht die bisherige rege Thätigkeit der Werke für Stabeisen, Formeisen, Bandeisen und Bleche fort und die Producenten halten auch an den Verbandspreisen fest, während die Zwischenhand vielfach einige Mark die Tonne billiger verkauft. Einzelne Werke sind auch bereits mit ihren Exportpreisen heruntergegangen, die von dem Verband mit Rücksicht auf die ausländische Concurrenz frei gegeben sind. Hauptsächlich werden Stabeisen, Formeisen und Bleche billiger als bisher an das Ausland abgegeben, woraus zu schliessen ist, dass sich das Nachlassen der Inlandsnachfrage bereits für die betreffenden Werke in unangenehmer Weise fühlbar macht. Die Drahtwerke könnten gut neue Aufträge gebrauchen, da die vorhandenen zusammenschmelzen. Die Preise haben sich zwar gehalten, sind aber wenig oder gar nicht lohnend, besonders stehen die Preise für Drahtstifte zu niedrig. Die Stahlwerke haben vollauf zu thun und erhalten auch neue Bestellungen durch heimische Eisenbahnen, so dass sie den bestehenden Betrieb aufrecht erhalten können. Die Preise sind bisher unverändert fest geblieben, nur flusseiserne Bleche werden etwas billiger für den Export abgegeben. Die Waggonfabriken befinden sich noch immer in voller Thätigkeit und haben vielfach ihre Betriebe erweitert. Die Maschinenfabriken und Eisengiessereien, Kleineisenzeugfabriken, Kesselschmieden und Constructions-Werkstätten sind gut beschäftigt und reichlich mit Aufträgen versehen. Das Kohlengeschäft ist nach wie vor lebhaft in Förderung und Absatz, der Bedarf aber trotzdem nur schwer zu decken. Die Preise sind daher auch andauernd fest.

Verloosungen.

* **Preussische $3^1/_2$ proc. Staatsschuldscheine.** Verloosung vom 4. März 1890. Auszahlung am 1. Juli 1890. Lit. A. zu 1000 Rthlr. Nr. 1176 212 214 215 217 222 229 231 251 264 274 329 3025 30 39 55 61 65 66 84 87 88 92 94 215 220 221 225 231 238 239 242 254 266 342 347 10697 701 711 713 726 734 754 809 810 816 819 825 15380—391 445—451 468—470 474 476 17584 585 587 594 600 620 638 641 657—660 20542 545 549 553 573 584 589 592 595 602 621 622 23781 787 792 806 813 825 826 834 836 839 854 865 24748 bis 759 29143 159 167 197—200 205 208 211 212 215—217 222 229 231 232 241 254 259 261 264 265 624 631 635 644 657—659 676 bis 678 912 917 31179 201 382—385 391 407 411 418 423 454 35725 bis 731 735—739 36810 815 830 835 845 846 848 856 862 871 872 876 41238 317 318 42154 200 202 226 234 766 790 793 797 43021 26 bis 28 34—38 43 45 46 44999 45002 5 6 12 124—126 134 137 143 145 50690—693 696—698 701—705 52793 794 802 833 845 846 873 875 895 896 902 943 53095—97 100 113 118 122 128—130 135 141 57792 807 810—818 823 58072 94 96 101 59131 202 204 221 230 234 240 242 60772—783 65436—440 443—447 460 479 69899 909—911 935 939 941 947 951 961 965 966. Lit. B. zu 500 Rthlr. Nr. 9740 742 745 747 749 750 754 758 762 770 771 776—778 784 785 788 794—797 802 803 809 10315 318 320 327 332 334 338 341 347 354—359 364 373 376 378 379 382 384 385 396 14386—388 390 400—402 405 bis 407 421 422 425 427 432 433 435 436 442 445 449—451 456 15646 648 654 655 658 661 663 664 674 676 677 681 683 685 686 694 699 700 703 709 712 713 715 718 994 999 16001 7 9 12 15 21 23 39 40 42 44 46 50 51 56 61 73 74 80 83 85 86 956 958 960 961 969 971 977 983 988 989 994 995 998 17002—4 6—9 14 20 24 33 18402 406 408 409 423 429 430 441 444 446 455 456 459 469 474 481 486 487 490 495 497 500 502 506 20598 600 603 616 618 621 622 625 626 629 630 639 640 642 649 650 653 656 663 672 683 687 694 695. Lit. C. zu 400 Rthlr. Nr. 160 162 165 166 176 178 182 186 188 195 199 200 207—209 215 216 221 225 231 236 239 242 249 255 259 264 273 276 278 5146 147 157 158 160—163 170—174 177 179 182 184 185 190—192 197 198 200 201 209 216 321 322 324. Lit. D. zu 300 Rthlr. Nr. 5365 371 373 374 376 377 386 388 389 391 392 396 399—401 403—407 410—412 415 417 422 430 432 435 439 443 444 448 451 457 460—463 467 6494 504 510 512 521 528 535 537 545—547 551 552 559 562 564 565 567 568 570 575 577 578 581 583 584 590 593 594 596 599 602 620 622 628 631 637 638 641 645 9520 523 530 539 541 543 545 552 554—556 560—562 577 578 584 587—589 591 601 607 616 641 654 655 659 666 670 671 675 677 679 680 682 683 687 697 698. Lit. E. zu 200 Thlr. Nr. 4306 308 310 313 315 322—326 330 332 333 336 337 340 341 346 350 352 354 360 366 367 369 377 378 381 384—386 388 bis 390 395 399 402 403 408 411 413 415 417—419 422 427 429 436 439 440 442 445 446 450—453 456 462 10131 133—137 140 141 151 152 155—157 159 161 163 168 170 172 180 182 189 193—196 201—203 219 221—250 15074 76 78—82 89 90 93—97 100 103 104 107—110 112 113 117 bis 119 122 125—128 130—132 142 144 145 151 154 156 157 160 163—165 168 175 179 183 185—187 189—191 194 195 198—200 21419 420 425 426 430 434 435 437 438 442 443 445 450 451 455 456 459 463 466 469 475 477 479 483—485 487 488 491 493 496—498 501 502 509 513 516 520 522 523 526 527 534 537 541 545 567—573 575 576 578 580 581 583.

(Fortsetzung folgt.)

* **Stadt Mailand 10 Fr.-Loose vom Jahre 1866.** Ziehung am 14. März. Auszahlung am 14. Juni 1890. Gezogene Serien: Nr. 369 514 2190 2267 2282 2574 2690 2729 2908 2911 3631 4390 5157 5243 5385 5832 5938 6170 6780 6913 7045 7146 7288 7409 7428. Hauptpreise: Serie 2282 Nr. 10 à 50000 Fr. Serie 4390 Nr. 19 à 1000 Fr. Serie 2267 Nr. 30 à 500 Fr. Serie 2282 Nr. 74, Serie 2911 Nr. 41, Serie 7045 Nr. 3, 96, Serie 7288 Nr. 15 à 100 Fr. Serie 2574 Nr. 10, Serie 2729 Nr. 21, Serie 2911 Nr. 65, Serie 5243 Nr. 32, 61, Serie 5385 Nr. 100, Serie 7045 Nr. 52, 54, Serie 7428 Nr. 51, 55 à 50 Fr. Serie 2267 Nr. 72, Serie 2574 Nr. 47, Serie 2729 Nr. 66, Serie 2911 Nr. 69, Serie 4390 Nr. 52, Serie 5157 Nr. 11, 17, 39, Serie 5385 Nr. 67, Serie 5832 Nr. 1, 100, Serie 6170 Nr. 75, Serie 6780 Nr. 38, 82, Serie 6913 Nr. 86, Serie 7146 Nr. 22, Serie 7428 Nr. 38, 72 à 20 Fr. — Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 10 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Lage des Geldmarktes an der hiesigen Börse weist gegen gestern keine nennenswerthe Veränderung auf; Geld von ult. März bis ult. April zeigt sich mit 6 pCt. angeboten, ohne Nehmer zu finden. — Der heut bekannt gewordene Abschluss der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) macht einen äusserst günstigen Eindruck und ist besonders betreffs der Liquidität der Mittel, auf welche die Kritik der Börsen in der letzten Zeit ein erhebliches Gewicht legt, geeignet, den weitestgehenden Forderungen zu entsprechen. Gegenüber einer Gesammtverpflichtung von 96,6 Millionen Mark (Accepte, Creditoren, Depositen) stehen allein 78,1 Mill. Mark disponible Fonds, 13,3 Mill. Mark Effecten und 25,3 Mill. Mark Darlehen und Ausstände. Für das Geschäft des laufenden Jahres ist die Thatsache von hoher Wichtigkeit, dass die Gewinnreserve auf nicht weniger als 4 Mill. Mark bei 60 Mlil. Mark Actiencapital beläuft. — In der heutigen Aufsichtsrathtsitzung wurde beschlossen, $10^1/_2$procentige Dividende vorzuschlagen. Reingewinn 8 676 595 M. Nicht eingezogen in Rechnung sind diejenigen Geschäfte, welche am 31. December 1889 noch nicht abgerechnet waren, wie Herne-Bochum, portugiesische Staats-Anleihe, ungarische Conversion etc. 400 000 Mark wurden in die Coursreserve gelegt. — Die Bank weist auf: 5 783 000 M. (gegen 4 183 000 1888), Provisionen 1 651 000 (1 426 000) Gewinn aus Operationen 2 372 000 (1 185 000), Gewinne der Commanditen 459 000 (468 000), Geschäftsunkosten 1 072 000 (934 000). Die Nettobilanz weist auf: Effecten 13 383 000, Betheiligungen bei industriellen Unternehmungen 1 425 000, disponible Fonds 78 124 000, darunter 16 000 000 Börsen-Reports, 25 000 000 Kundschaft-Reports, 75 369 000 — wovon 5 270 000 unbedeckt, laufende Operationen, 20 708 000 Tratten, 36 130 000 Contocorrent-Creditoren, 40 772 000 Depositen, 19 720 000 Reserve, 17 536 000 Restkaufgelder und Hypotheken 1 905 000. Lieferungstag der per Erscheinen gehandelten Schuldverschreibungen der $3^1/_2$proc. consolidirten grossherzogl. mecklenburgischen Staatsanleihe von 1890 ist auf den 24. März c. festgesetzt.

Berlin, 18. März. **Fondsbörse.** Der Rücktritt des Reichskanzlers bildete heute das Hauptmoment, das der Börse die Signatur verlieh; wie zu erwarten, erfolgte die Eröffnung matt und auf procentweise herabgesetztem Niveau, doch war der Verkaufsandrang keineswegs stürmisch, vielmehr konnte die Börse nach der ersten Stunde eine leidliche Befestigung gewinnen. Die vielfachen Gerüchte der letzten Zeit, die den Eintritt eines grossen Ereignisses schon öfters in Perspective gerückt hatten, haben der vollendeten Thatsache der Demission viel von ihrer Schärfe genommen, da die Speculation schon vorher sehr stark auf Baisse operirt hatte, machte sich naturgemäss jetzt eher Neigung zu Deckungen bemerkbar. Auf diese Positionsverhältnisse ist es daher wohl mit zurückzuführen, wenn in der zweiten Börsenstunde der Ton etwas zuversichtlicher wurde; freilich war ebensowenig Kauflust bemerkbar, vielmehr stagnirte das Geschäft in Folge der Reserve, welche sich die Speculation auferlegte. Zumeist beeinträchtigt waren Banken, die durchweg mehrere Procente nachgaben, weniger im Ganzen afficirt Montan- und Bergwerks-Papiere. Creditactien 168,80 bis 168,75 bis 169,75, Nachbörse 169,50, Commandit 230,10 bis 229,60 bis 231 bis 230,50 bis 231,40. Nachbörse 230,90, Bochumer 180,60—179,50—182,25—181—182,75, Nachbörse 181, Dortmunder 92,75—93,40—92,40—94,60—94,30, Nachbörse 94,10, Laura 146,40—145,40—147,50—147, Nachbörse 147,50, Donnersmarckhütte 82,50 bis 83, Nachbörse 83, Harpener 212,25—210,30—215,25, Nachbörse 215, Gelsenkirchener 173,10—173,75—172,60—176,50—175,50, Nachbörse 177. Oesterr. Bahnenmarkt trug das allgemeine Gepräge; namentlich Duxer mussten dem Drucke des Angebots nachgeben. Deutsche Bahnen haben ihre Course nur wenig verändert. Bemerkenswerth war die Festigkeit des fremden Rentenmarktes; die Course unterlagen hier nur leichten Abbröckelungen, namentlich von ungarischer Goldrente und Russenfonds; russische Noten lagen ebenfalls schwächer; 1880er Russen 94,10, Nachbörse 94, russische Noten 220—219,75—220,75—220,50, Nachbörse 220,60, 4proc. Ungarn 86,60—86,75, Nachbörse 86,75. Im weiteren Verlaufe konnte das Geschäft nicht an Regsamkeit gewinnen, jedoch die Haltung sich ziemlich befestigen. Schluss still. Am Cassamarkte waren deutsche und fremde Eisenbahnwerthe still und wenig verändert. Die Course der Cassabanken notirten in der Mehrzahl niedriger. Auf dem Gebiet der Industriepapiere war Verkaufsneigung vorherrschend. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 105 bez. u. Gld. Inländische Anlagewerthe lagen ausgesprochen matt; es verloren 4proc. Reichsanleihen 0,15 pCt., 4proc. Consols 0,20 pCt., $3^1/_2$proc. Consols sowohl als $3^1/_2$proc. Reichsanleihen je 0,30 pCt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten wenig verändert; das Geschäft hielt sich in den allerengsten Grenzen. Russische Prioritäten begegneten geringem Interesse. Amerikaner ziemlich gut behauptet. Fremde Wechsel rückläufig; kurz London büsste 2 Pf. ein, Paris 0,10 und Italien 0,30.

Berlin, 18. März. **Productenbörse.** Bei Beginn bot der heutige Markt gar keine Anzeichen für den späteren Verlauf; aus dem eher matten und wenig belebten Anfang entwickelte sich auf allen Gebieten feste Tendenz. — Loco Weizen fest. Im Terminhandel war anfänglich einiges Angebot zu etwas niedrigeren Preisen vorhanden, dessen Erledigung die erste Hälfte der Börsenzeit voll in Anspruch nahm. Später trat mehr Begehr heraus; dadurch wurde der Markt ausgesprochen fest und anziehend. — Loco Roggen still. Der Terminhandel begann eher matt und sehr ruhig; erst im weiteren Verlaufe veranlassten neu aufgenommene Deckungen und ziemlich energische Ankäufe der Mühlen eine aufstrebende Bewegung, welche namentlich naher Lieferung Avancen zuführte; diese schloss 1 M., die späteren Sichten nur unwesentlich besser als gestern. In russ. Waare kam gestern nachbörslich noch ein voller Dampfer à $115^1/_2$ M. cif Hamburg zum Abschluss. Heutige Offerten standen $1—1^1/_2$ M. höher ein. — Loco Hafer wenig verändert. Termine fest und durchgängig etwa $^1/_2$ M. besser. — Roggenmehl 15 Pf. theurer. — Mais fest. — Rüböl fest, heute namentlich per Herbst anziehend in Folge ziemlich regen Speculationsbegehrs. — Spiritus bei schwachem Handel fest; erneute Ankäufe der Hausse haben indess die Preise nur unerheblich gesteigert.

Posen, 18. März. Spiritus loco ohne Fass 50er 53,00, 70er 33,30. Tendenz: Fest. Wetter: Schön.

Hamburg, 18. März, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per März $86^1/_2$, per Mai $86^1/_2$, per September $85^1/_4$, per December 81. Tendenz: Ruhig.

Havre, 18. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 108,75, per Mai 109, per September 107,75. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 18. März. Java-Kaffee good ordinary $57^1/_2$.

Zuckermarkt. Hamburg, 18. März, 9 Uhr 30 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,32, Mai 12,47, Juli 12,67, August 12,75, October-Decbr. 12,47. Tendenz: Käufer.

Paris, 18. März. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 30—30,75, weisser Zucker behauptet, per März 34,80, per April 35,10, per Mai-August 35,75, per October-Januar 35,60.

Paris, 18. März. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 30,75—31, weisser Zucker ruhig, per März 34,80, per April 35, per Mai-August 35,60, per October-Januar 35,60.

London, 18. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $15^1/_4$, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12^1/_4$. Matt.

London, 18. März, 11 Uhr 53 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88%, per März 12, 3, per April 12, $3^1/_4$, per Mai 12, $5^1/_4$, per October-December 12, $4^1/_2$. Käufer.

Newyork, 17. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5^3/_{16}$.

Glasgow, 18. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	17. März.	18. März.
Mixed numbers warrants.	50 Sh. $9^1/_2$ D.	50 Sh. 11 D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 18. März. [Originaldepesche von Berger & Co. in Leipzig.] 4,95 nahe Termine Käufer. Entferntere Termine $4,92^1/_2$ bezahlt. Verkäufer. — Tendenz: Still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Wien, 18. März [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	18
Credit-Actien	311 75	309 85
St.-Eis.-A.-Cert.	218 05	219 25
Lomb. Eisenb.	126 75	125 75
Galizier	195 50	194 50
Napoleonsd'or	9 $44^1/_2$	9 44

Cours vom	17.	18
Marknoten	58 50	58 47
4% ung. Goldrente	102 10	101 80
Silberrente	87 95	87 60
London	119 35	119 40
Ungar. Papierrente	98 55	98 15

Berlin, 18. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	196 50	196 75
Juni-Juli	196 25	196 75
Septbr.-October	186 50	186 75
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	171 25	172 25
Juni-Juli	168 50	169 —
Septbr.-October	159 —	159 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	164 25	164 75
Septbr.-October	145 25	146 —

Cours vom	17.	18.
Rüböl pr. 100 Kgr Höher.		
März	— —	— —
April-Mai	69 20	69 60
Septbr.-October	57 20	58 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fest.		
Loco 70er	34 50	34 50
April-Mai 70er	34 10	34 20
Juni-Juli 70er	34 70	34 80
August-Septb. 70er	35 50	35 60
Loco 50er	54 —	54 10

Stettin, 18. März. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	189 —	188 50
Juni-Juli	191 —	191 —
Roggen p. 1000 Kg. Behauptet.		
April-Mai	166 —	166 50
Juni-Juli	165 —	165 50
Petroleum loco	11 90	11 90

Cours vom	17.	18.
Rüböl pr. 100 Kgr. Steigend.		
März	67 50	69 —
April-Mai	67 —	68 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	53 70	53 80
Loco 70er	34 70	34 30
April-Mai 70er	34 —	34 20
August-Sept. 70er	35 30	35 30

Amsterdam, 18. März. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März —, per Mai 200. Roggen loco —, per März 146, per Mai 144, per October 135.

Berlin, 18. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	17.	18.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	82 80	82 60
Gotthardt-Bahn . ult.	168 —	167 50
Lübeck-Büchen	175 40	176 —
Mainz-Ludwigshaf.	122 10	122 30
Mecklenburger	168 70	168 60
Mittelmeerbahn ult.	106 80	106 50
Warschau-Wien . ult.	191 50	191 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 70	57 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 —	110 —
do. Wechslerbank	107 10	107 90
Deutsche Bank	169 —	169 —
Disc.-Command. ult.	231 60	231 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 25	169 50
Schles. Bankverein	127 —	126 10
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	144 20	143 20
Bismarckhütte	215 50	217 —
Bochum Gussstahl. ult.	181 25	181 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	52 50	— —
do. Eisenb. Wagenb.	168 50	168 —
do. Pferdebahn	143 20	143 20
do. verein. Oelfabr.	91 20	91 20
Donnersmarckh. ult.	82 90	83 50
Dortm. Union St.-Pr.	94 80	95 —
Erdmannsdrf. Spinn.	100 20	99 90
Fraust. Zuckerfabrik	155 —	154 —
Giesel Cement	136 50	134 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	163 —	162 80
Holm. Waggonfabrik	171 —	170 70
Kattowitz. Bergb.-A.	137 20	137 —
Kramsta Leinen-Ind.	— —	140 70
Laurahütte	147 60	146 80
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	153 50	154 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	105 —	105 —
do. Eisen-Ind.	191 —	191 —
do. Portl.-Cem.	130 20	129 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	116 —	115 —
Redenhütte St.-Pr.	120 20	118 50
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	165 90	164 —
do. Dampf.-Comp.	120 70	120 70
do. Feuerversich.	2050 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	185 —	185 50
do. St.-Pr.-A.	185 —	185 50
Tarnowitzer Act.	24 —	24 20
do. St.-Pr.	97 —	96 —

Inländische Fonds.

Cours vom	17.	18.
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	106 70
do. do. $3^1/_2$%	101 70	101 40
Posener Pfandbr. 4%	101 90	101 80
do. do. $3^1/_2$%	99 50	99 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 —
do. $3^1/_2$% dto.	101 70	101 40
do. Pr.-Anl. de 55	161 60	162 —
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	99 90	99 60
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	99 80	99 60
do. Rentenbriefe	103 90	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	— —	101 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 30	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 90	95 —
Italienische Rente	92 20	92 —
do. Eisenb.-Oblig.	57 60	57 20
Mexikaner	95 90	95 70
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 10
do. $4^1/_5$% Papierr.	75 —	74 60
do. $4^1/_5$% Silberr.	75 30	74 90
do. 1860er Loose.	120 70	119 75
Poln. 5% Pfandbr.	66 20	66 —
do. Liqu.-Pfandbr.	60 90	— —
Rum. 5% Staats-Obl.	97 80	97 60
do. 6% do. do.	103 70	103 60
Russ. 1880er Anleihe	94 40	94 20
do. 1883er do.	112 20	— —
do. 1889er do.	94 70	94 50
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	99 —	98 70
do. Orient-Anl. II.	68 30	68 30
Serb. amort. Rente	83 50	83 20
Türkische Anleihe	18 30	18 30
do. Loose	81 —	79 70
do. Tabaks-Actien	125 —	124 —
Ung. 4% Goldrente	87 10	86 90
do. Papierrente	84 —	83 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 —	170 65
Russ. Bankn. 100 SR.	220 60	221 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	170 90	170 50
do. 100 Fl. 2 M.	170 —	169 85
Warschau 100 SR 8 T.	220 30	220 50

Privat-Discont $3^3/_4$%

Berlin, 18. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still, fest.

Cours vom	17.	18.
Berl. Handelsges. ult.	173 75	172 50
Disc.-Command. ult.	232 —	231 —
Oesterr. Credit. . ult.	170 12	169 50
Laurahütte . . . . ult.	148 37	147 50
Warschau-Wien ult.	191 75	192 75
Harpener . . . . ult.	219 —	215 —
Lübeck-Büchen ult.	175 50	176 —
Dresdener Bank ult.	155 —	154 25
Hibernia . . . . ult.	188 —	187 50
Dux-Bodenbach ult.	210 —	211 —
Gelsenkirchen . . ult.	177 50	177 —

Cours vom	17.	18.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 62	88 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	94 37	94 12
Franzosen . . . . ult.	93 62	94 —
Galizier . . . . ult.	83 —	83 —
Italiener . . . . ult.	92 —	91 87
Lombarden . . . . ult.	54 12	54 —
Türkenloose . . . ult.	81 50	80 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 —	122 25
Russ. Banknoten. ult.	220 25	220 75
Ungar. Goldrente ult.	87 —	86 75
Marienb.-Mlawka ult.	57 62	58 12

Paris, 18. März. 3% Rente 88, 02 à 87, 92. Neueste Anleihe 1877 105, 95. Italiener 91, 70. Staatsbahn 465, —. Lombarden —, —. Egypter 477, 50. Matt.

Paris, 18. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	17.	18.
3proc. Rente	88 22	88 12
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 02	106 —
Ital. 5proc. Rente	92 32	92 —
Oesterr. St.-E.-A.	465 —	468 75
Lombard. Eisenb.-A.	287 50	285 —

Cours vom	17.	18.
Türken neue cons.	18 30	18 12
Türkische Loose	74 —	72 25
Goldrente österr.	— —	— —
do ungar.	$87^1/_4$	86 93
Egypter	480 —	478 75
Compt. d'Esc. neue	612 —	615 —

London, 18. März. Consols 97, 05. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 50. Egypter 94, 62. Kälter.

London, 18. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. — Bankeinzahlung — Pfund Sterl. Bankauszahlung —. Tendenz: —.

Cours vom	17.	18
Consols p. October	97 05	97 05
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	$91^3/_8$	$91^1/_4$
Lombarden	11 07	$11^1/_4$
4% Russ. II. Ser. 1889	$94^3/_8$	$94^3/_4$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18 —	18 —
Unificirte Egypter	$94^5/_8$	$94^5/_8$

Cours vom	17.	18.
Silberrente	75 —	75 —
Ungar. Goldr.	$86^1/_4$	$86^1/_8$
Berlin	— —	20 64
Hamburg	— —	20 64
Frankfurt a. M.	— —	20 64
Wien	— —	12 09
Paris	— —	25 42
Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 18. März. Mittags. Credit-Actien 262, 12 Staatsbahn 186, 12. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 86, 60. Egypter 94, 90. Matt.

Köln, 18. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20. 55, per Mai 20, 60. — Roggen loco —, per März 16, 95, per Mai 16, 95. — Rüböl loco —, per Mai 70, 10, per October 60, 40. — Hafer loco 16. 00.

Hamburg, 18. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—194. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 175—180. russischer ruhig, loco 114—124. — Rüböl behauptet, loco 69. Spiritus behauptet, per März $22^1/_4$, per April-Mai $22^1/_2$, per Mai-Juni $22^3/_4$, per August-September 24. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 18. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per März 24, 60, per April 24, 60, per Mai-Juni 24. 40, per Mai-August 24, 25. — Mehl behauptet, per März 53, 25, per April 53, 25, per Mai-Juni 52, 50, per Mai-Aug. 53, 75. — Rüböl weichend, per März 70, —, per April 70, —, per Mai-August 70, —, per September-December 66, 25. — Spiritus behauptet, per März 36, —, per April 36, 50, per Mai-August 37, 50, per Sept.-Decbr. 38, 25. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 18. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 18. März. Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, —. Marknoten 58, 50. 4% Ungar. Goldrente 101, 75. Lombarden 125, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 18. März, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 262, 25, Staatsbahn 187, —, Lombarden 106, 37, Laura 147, 90, Ungar. Goldrente 86, 70, Egypter —, —, Türkenloose —, —, Mainzer —, —, Gelsenkirchen —, —. Schwach.

Hamburg, 18. März, 8 Uhr 45 Min. Abends. Credit-Actien 262,25, Staatsbahn 467, 4proc. Ungar. Goldrente 86,75, Mainzer 118, Disconto-Gesellschaft 227, Deutsche Bank 163,75, Norddeutshhe Bank 163,75, Laurahütte 146,25, Packetfahrt-Gesellschaft 144,75, Russische Noten 220,50. Tendenz: Schwach.

Marktberichte.

+ **Breslau,** 17. März. [Ledermarkt.] Der in den Räumen der ehemaligen Turnhalle am Berliner Platz heute abgehaltene Frühjahrs-Ledermarkt zeigte im Allgemeinen eine weniger erfreuliche Physiognomie — selbst die geringen Erwartungen, die man auf Grund des schleppenden Geschäftsganges der letzten Monate gehegt hatte, wurden nicht erfüllt; dies gilt insbesondere für den Rothgerbermarkt, während für Weissgerber der Markt noch als ein „ziemlich guter“ bezeichnet werden kann. Anwesend waren 43 Rothgerber (also weniger Verkäufer, als das letzte Mal) mit einem um ungefähr 80 Centner grösseren Quantum, und 56 Weissgerber, die ebenfalls mehr zugeführt hatten, als im November. — Auf dem Rothgerbermarkte war im Allgemeinen eine sehr unlustige Stimmung, die ihren Ausdruck fand in einem mehr oder minder erheblichen Preisrückgang auf der ganzen Linie; am mattesten lagen alle Sorten Unterleder, von dem sehr

(Fortsetzung.)

wenig vertreten war. Die anwesenden Gross-Fabrikanten bekamen unter Hinweis auf die bekannten billigen Westphal'schen Fabrikate so niedrige Gebote, dass von einem Rendement selbst bei den heutigen, abnorm billigen Rohhäutepreisen keine Rede mehr sein kann. — In Oberleder war mehr Meinung für braune Kips, als für Fahlleder; letztere, in mehreren grösseren Posten, die aber alle in den Gewichtsgrenzen von 15—19 Pfd. lagen, zugeführt, brachten 120 Pf. pr. ½ Ko. für gute Mittelqualität, bis herunter zu 90 Pf. für schwere, überstarke Tertia-Waare. Prima-Waare fehlte gänzlich, — gefragt, aber nicht vertreten waren leichte Gewichte. — Schwarzleder, für welche jetzt keine Saison ist, brachten eher weniger, als Fahlleder. — Braune Kips waren gefragt und erzielten eher etwas mehr als im November-Markt; insbesondere begehrt waren helle, feine, 6—7 Pfd. gut zugerichtete Leder von guter Stellung, die bis 130 Pf. bezahlt wurden, schwere Waare 100—110 Pf., geringere 90—100 Pf., Pantinen-Kips 90 Pf. — Schwarze Kips in guter, feinnarbiger Waare, ca. 7 bis 8 Pfd. schwer, erzielten bis 135 Pf., grobnarbige nur sehr mühsam zu placiren zu verlustbringenden Preisen. — Brandsohlleder, wenig zugeführt, brachte in mittelstarker Waare 95 Pf. — Schwarze Kalbfelle erzielten 150—180 Pf. — Alaunleder, wovon viel da war, aber ein Theil unverkauft blieb, weil die Gerbung und Trocknung viel zu wünschen übrig liess, brachten 68—75 Pf. für Kuh- und Ochsenleder, 62 Pf. für Bullen. — Rossleder-Ausschnitt, worin hauptsächlich starke Waare gesucht und verlangt ist, zeigte keine Veränderung in den Preisen und wurde schlank abgesetzt. — Auf dem Weissgerber-Markt waren weisse Schaffelle wenig vertreten. Grösser als im November-Markt war das zugeführte Quantum brauner Schaffelle, in welchem Artikel der hiesige Markt seine Bedeutung dauernd erhält und, da die Stimmung momentan eine bessere geworden, diesmal von einer grösseren Zahl auswärtiger, Berliner und Prager, Einkäufer besucht war, als sonst, obschon dieselben vor 14 Tagen erst in Frankfurt a. O. waren und die Leipziger Messe vor der Thür ist. Bevorzugt waren feine Mittelwaaren, die in reiner Waare schlank zu anziehenden Preisen verkauft wurden, ebenso wurden für australische, rippige und pikirte Felle höhere Preise angelegt; dagegen war die Nachfrage nach schwerer, grosser Waare schwächer. Preise stellten sich für ca. 9 Pfd. schwere Waare auf 125—132 Mark pr. 100 Stück, für 8 Pfd. ca. 108—120 Mark, 7—7½ Pfd. auf ca. 90—105 Mark, 6 Pfd. 65—70 Mark, 5—5½ Pfd. auf 58—60 Mark. — Sämisch, Streicher- und Schlichterleder waren in kräftiger Prima-Waare wenig am Platz, für mittelstarke, gute Waare wurden ca. 130—140 Mark bezahlt. Rehleder, ziemlich gute Waare, bis 25 Mark pr. Decher, leichte 9—11 M. Hirschleder war wenig vertreten.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 9. bis incl. 16. März cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 228 000 Kilogr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 137 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 3300 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 131 300 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisen-bahn, 25 500 Kilogramm über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 555 100 Klgr. (gegen 746 342 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 20 000 Klgr. von der Ostbahn, 30 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 60 600 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 283 600 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 485 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 70 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 138 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 1 108 900 Klgr. (gegen 688 400 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 20 500 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 40 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 149 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5000 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 30 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 400 Kilogr. über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, 20 300 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 305 900 Klgr. (gegen 424 020 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 80 500 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 10 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 50 600 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 5100 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 84 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20 400 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 10 300 Kilgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 41 000 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 302 600 Klgr. (gegen 171 213 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 90 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 20 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 120 000 Kilogramm (gegen 190 000 Klgr. in der Vorwoche).

Kleesamen: 7200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 5900 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, im Ganzen 13 100 Klgr. (gegen 5600 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Kilogr. von der Ostbahn, 40 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 20 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, im Ganzen 90 000 Klgr. (gegen 98 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 94 000 Klgr. von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 5000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 8700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 12 400 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn. 14 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 164 400 Klgr. (gegen 117 000 Kilogramm in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts (gegen 10 000 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen und 30 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 40 300 Klgr. (gegen 10 080 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 29 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 19 960 Kilogramm auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 50 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 98 960 Kilogramm (gegen 75 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 200 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn (gegen 8000 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 25 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 60 000 Klgr. (gegen 150 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 16 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 11 000 Kilogramm auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 25 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 5000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 57 000 Klgr. (gegen 72 000 Kilogramm in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 000 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 6120 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 18 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 25 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 15 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 29 560 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 103 680 Klgr. (gegen 5600 Klgr. in der Vorwoche).

Budapest, 15. März. [Ungarische Allgemeine Credit-Bank, Waarenabtheilung.] Zu Wochenbeginn hatten wir Regen und von da ab bei Tage schönes, mildes Frühlingswetter, welches den Frühjahrsarbeiten sehr zu Statten kommt; dieselben wurden überall in Angriff genommen, und in manchen Gegenden wird schon der Haferanbau bestellt. Ueber den Saatenstand hörte man inzwischen keine weiteren Klagen, und es wird sich wohl erst bei weiterem Andauern guten Wetters beurtheilen lassen, wie die Saaten eigentlich überwintert haben. Die Nächte sind leider noch immer frostig. — Unser effectiver Weizenmarkt eröffnete fest und blieb die ganze Woche über fest behauptet. Die Zufuhren hierher betrugen im Ganzen nur 3900 Metercentner und auf den Provinzmärkten waren die Anfuhren der Frühjahrsarbeiten wegen auch nur sehr schwach, und dadurch haben die Eigenthümer ihre hiesige Lagerwaare stets nur mässig angeboten und auf höhere Preise gehalten, welchen die Mühlen, trotz im Allgemeinen schwacher Käufe, mehr oder weniger Rechnung zu tragen genöthigt waren, so dass wir schliesslich eine Preissteigerung von 20—25 Kr. gegen vergangenen Sonnabend registriren können. Für Export wurde heuriges zu höchsten Preisen ab Stationen gekauft. Wir schliessen den Markt heute in sehr fester Tendenz. Der Umsatz in effect. Weizen betrug im Ganzen nur an 100 000 Mtctr. und wir notiren 77—80 kg Theissweizen à 8,95—9,15 Fl., 74—77 kg Banater à 8,65—85 Fl., 75—78 kg Bácskaer à 8,70—8,90 Fl., 78—80 kg P.-Boden à 8,85—9,05 Fl. — Frühjahrsweizen eröffnete zu 8,50 Fl. und erreichte heute 8,72 Fl., um Mittags à 8,70—72 Fl. zu schliessen. Zur Kündigung kamen diese Woche nur 4000 Mctr. Weizen, und in Folge dessen schwand der frühere Report auf spätere Monate. Mai-Juni-Weizen notirt 8,68—70 Fl. — Herbstweizen stellte à 7,73 Fl. ein, reagirte auf 7,70 Fl. und erreichte sodann unter kleinen Variationen 7,77 Fl., um heute Mittag à 7,76—78 Fl. zu schliessen. — Roggen war schwach offerirt, es wurden volle Preise gerne bewilligt, und namentlich Prima-Waare erfreute sich guter Nachfrage; der Umsatz betrug an 5000 Mctr. zu 8,20—45 Fl. ab Budapest und Parität hier. — Gerste hatte in Folge der fehlenden Zufuhren ausserordentlich kleines Geschäft; vereinzelte Waggons Futterwaare besserer Qualität — mindere Sorten fehlen — erzielten 6,85—90 Fl. In feinen Sorten fand gar kein Verkehr statt; die Exportnachfrage fehlt. — Hafer. Die Vorräthe in diesem Artikel beginnen schon sehr knapp zu werden, da zumal Zufuhren fast ganz fehlen und die Nachfrage rege bleibt, haben die Preise mit 20—25 Kr. angezogen, zumal Termincourse steigende Tendenz verfolgten; man handelte an 2000 Mctr. von 8—8,50 Fl. je nach Qualität. — Frühjahrshafer notirt 8,18—20 Fl., Herbsthafer 5,90—92 Fl., nach 8 Fl. und 5,83 Fl. zu Wochenbeginn. Stärkere Deckungsfrage bei fehlenden genügenden Abgebern bewirken das Höhergehen der Preise. — Mais. Von alter Waare gingen bei fester Tendenz an 6000 Mctr. zu 4,85—90 Fl. ab. Neue Waare nur geringen Zufuhren — Schiffszuzüge fehlten diese Woche ganz — und man handelte nur einige Waggons auf kurze Lieferungsfrist zu 4,85 bis 90 Fl. Mais pro Mai-Juni notirt 4,84—86 Fl., pro Juni-Juli 4,90 bis 92 Fl., pro Juli-August 4,98—5 Fl. — Oelsaaten waren in Folge der schönen Witterung die ganze Woche über ruhig, man handelte Kohlreps pro August-September 12½—12⅝ Fl. und Notiz bleibt 12½—12⅝ Fl., Rübsen Juli-August 12—12⅛ Fl.

Budapest, 15. März. [Wolle.] Der Josefi-Wollmarkt hat sich lebhafter gestaltet, als man annahm. Die Umsätze konnten unseren Lagerbeständen entsprechend keinen grösseren Umfang erzielen. Die Tendenz blieb bei unveränderten Preisen eine ungeschwächte. Der grössere Verkehr war in Militärtuchwollen, es wurden aber auch für österreichische Industriedistricte mittel, mittelfeine und bessere Stoff- und Tuchwollen gekauft. Lammwollen waren weniger beachtet. Der Gesammtumsatz dürfte circa 2300 Metercentner erreicht haben. Es erzielten: bessere Einschuren 105—112, mittelfeine Einschuren 90—103, gutmittel Einschuren 86—88, mittel Einschuren 76—78, etwas fehlerhafte Einschuren 66—70, Bácskaer 57—58, Gebirgs-Zweischuren 76 bis 83, geringe Zweischuren 60—62, Gebirgs-Sommerwollen 68—73, Theiss-Sommerwollen 58—60, Hautwollen 76—78, Gerberwollen 46—50.

* **Trautenau,** 17. März. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt nahm einen befriedigenden Verlauf, Käufer waren in genügender Anzahl vorhanden und der Begehr, welcher sich auf Tow- und Linegarne erstreckte, ist ein zufriedenstellender. Linegarne sind prompt nicht erhältlich. Notirungen sind durchwegs gleich geblieben und werden von Spinnern festgehalten. Notirt wird: 20er Tow ord. Schuss mit 33—35, 20er Tow Ia Schuss mit 35—37, 20er Tow Ia Kette mit 38—40, 40er Linegarn ord. Schuss mit 24½—25½, 40er Line Ia Schuss und Mittelkette mit 26—27, 40er Line Ia Kette mit 28—31 Gulden per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig zu gewohnten Conditionen.

Bradford, 17. März. Wolle flau, namentlich feine, Garne ruhig, schwächer, Stoffe ruhiger.

Vom Standesamte. 18. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Alich,** Wilh., Schuhm., k., Neue Gasse 11a, **Altwig,** Pauline, ev., ebenda. — **Müller,** Gustav, Kaufmann, ev., Alexanderstr. 1, **Malisius,** Elisabeth, ev., Reuschestr. 21. — **Wittrich,** Heinrich, Tischler, k., Roßgasse 3, **Müller,** Susanna, ev., Schützenstr. 1. — **Mende,** Traugott, Schuhmacher, ev., Ottostr. 11, **Sacher,** Pauline, ev., Ring 32. — **Sprentzel,** Paul, Postassistent, k., Neue Sandstr. 10, **Reid,** Valesca, ev., Hummerei 39/40. — **Lux,** Adolf, Schneider, k., Kupferschmiedestraße 32, **Gruner,** Martha, ev., Ottostr. 4. — **Peters,** Richard, Cigarrenmacher, ev., Berlinerstr. 49, **Schöler,** Marie, k., Fürstenstr. 15. — **Opas,** Carl, Cigarrenarbeiter, k., Augustastr. 28, **Mrowietz,** Anna, k., Mehlg. 33. — **Spaniel,** Johann, Haush., ev., Sonnenstr. 5, **Gzuk,** Helene, ev., Vincenzstraße 22. — **Künzel,** Reinhold, Arbeiter, ev., Weißgerberg. 53, **Schmidt,** Ida, ev., ebenda.

Standesamt II. **Henniges,** Emil, Eisenbahn-Assistent, ev., Hamburg, **Hennies,** Adolph., ev., Brüderstr. 30. — **Killmann,** Paul, Monteur, ev., Spandau, **Mirke,** Bertha, ev., Gabitzstr. 66. — **Auras,** Reinh., Schuhmacher, ev., Sadowastr. 58, **Troche,** Carol., ev., Tauentzienstraße 78. — **Linke,** Franz, Maschinenwärter, k., Sackrau, **Schölzel,** Anna, k., Palmstraße 15. — **Wurbs,** Carl, Buchhalter, k., Klosterstraße 73, **Mattern,** Mar., k., Klosterstraße 41a.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Berner,** Arthur, S. d. Cigarrenmachers Hermann, 3 M. — **Scholz,** Elisabeth, geb. Fuchs, Kutscherfrau, 34 J. — **Raschmann,** Walter, S. d. Kupferschmieds Ludwig, 4 J. — **Eckhardt,** Elisab., geb. Jung, Rentierwittwe, 86 J. — **Nitschke,** Paul, Assecuranzbeamter, 23 J. — **Bochnig,** Rosina, geb. Schulz, Schuhmachermeisterwittwe, 65 J. — **Schmächtig,** Adolf, Fuhrwerksbesitzer, 52 J. — **Küntzel,** Fanni, geb. Steinmann, Gerichts-Actuarwittwe, 62 J. — **Mahlig,** Martha, T. des Arbeiters August, 10 M. — **Peter,** Johanna, geb George, Maurerwwe., 72 J. — **Hartrumpf,** Carl, Arbeiter, 47 J. — **Hoffnauer,** Wilhelm, Maurer, 53 J. — **Kretschmer,** Hermann, Dachdeckermeister, 32 J. — **Funke,** Elisabeth, geb. Metzner, Nachtwächterwittwe, 70 J. — **Neumann,** Ludwig, S. d. Kaufmanns Marcus, 1 J. — **Kühnast,** Eleonore, geborene Wenzel, Arbeiterwittwe, 65 J. — **Strusinski,** Rudolf, S. d. Schlossers Theodor, 7 M. — **Kirschner,** Richard, S. d. Kernmachers Carl, 7 M. — **Vetter,** Elfriede, T. d. Drehers Eduard, 5 J. — **Stock,** Emilie, geb. Gembitzky, Sparkassen-Rendantwittwe, 73 J. — **Tichauer,** Emanuel, Buchdruckereibesitzer, 25 J. — **Kesselmann,** Erich, S. d. Schuhmachers Theodor, 8 W. — **Labischinski,** Walter, S. d. Schneidermeisters Kaufmann, 9 M. — **Bieneck,** Josef, Schlossergesell, 62 J. — **Sachwitz,** Fritz, S. d. Steingutdrehers Gustav, 3 M. — **Schultz,** Reinhold, Steuerverwaltungs-Secretär, 39 J. — **Radon,** Hugo, S. d. Schuhmachermeisters Carl, 4 M. — **Günther,** Eduard, Maurer, 39 J.

Die Lieferung von **1000 Tonnen Portland-Cement** für das Jahr vom 1. April 1890/91 ist zu vergeben.

Angebote sind bis zum 31. März d. J., Vorm. 12 Uhr, einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer 17 unseres Amtsgebäudes, Louisenstraße 8, zur Einsicht aus und können auch gegen Zahlung von 50 Pf. von uns bezogen werden.

Posen, im März 1890. [3559]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Directions-Bezirk Breslau).

Vom **1. April d. J.** ab wird versuchsweise und jederzeit widerruflich für die Beförderung von Schweinen in Wagenladungen, welche von den in der Provinz Posen und Schlesien gelegenen Stationen der Directionsbezirke Berlin, Breslau und Bromberg nach dem Schwarzviehmarkt in Oppeln aufgeliefert werden, eine Ermäßigung von 50 pCt. der tarifmäßigen Fracht gewährt. Die gleichen Ermäßigungen genießen diejenigen Schweinesendungen in Wagenladungen, welche nachweislich einer Bescheinigung der Polizei-Verwaltung zu Oppeln auf dem Oppelner Markt unverkauft geblieben sind und nach der ursprünglichen Versandstation beziehungsweise nach einer zwischen dieser und Oppeln belegenen anderen Station zurückbefördert werden. [1309]

Breslau, den 17. März 1890.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.

Für den Ausbau des an der Konstadt-Kreuzburger Straße gelegenen Locomotivschuppens zu Wohnungszwecken sollen die Erd-, Maurer-, Zimmer- und Abbruchs-Arbeiten, veranschlagt auf rd. 9500 M., als Loos V, die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, veranschlagt auf 3000 Mark, als Loos VI, und die Ofen-Arbeiten, veranschlagt auf 1600 Mark, als Loos VII öffentlich verdungen werden. [3376]

Die Ausschreibungs-Unterlagen und Bau-Zeichnungen sind in unserem technischen Bureau, Zimmer 15, und in dem Baubureau auf Bahnhof Kreuzburg OS. einzusehen. Die Unterlagen werden auch in unserer Kanzlei, Zimmer 16, für Loos V und VI zu je 1 Mark, für Loos VII zu 50 Pfennigen in 10-Pfennigbriefmarken käuflich abgelassen.

Entsprechend bezeichnete Angebote sind bis **Freitag, den 28. d. Mts.,** bei uns einzureichen. An diesem Tage Angebots-Eröffnungstermin im Zimmer 15 um 11½ Uhr Vorm. für Loos V, um 11¾ Uhr Vorm. für Loos VI, um 12 Uhr Mittags für Loos VII. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau im März 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Zum Verkauf der in den diesseitigen Eisenbahn-Betriebsamtsbezirken angesammelten alten Schienen und anderer Oberbaumaterialien wird Termin auf **Mittwoch, den 16. April d. J., Vormittags 9 Uhr,** im unterzeichneten Bureau — Brüderstraße 36 — anberaumt. Die Verkaufsbedingungen nebst Angebots-Nachweisungen liegen daselbst zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren in baar oder in Briefmarken à 10 Pf. unfrankirt bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. [3571]

Breslau, den 17. März 1890. **Materialien-Bureau.**

Verdingung

der Lieferung der zur Unterhaltung von Gebäuden, Brücken etc. im diesseitigen Geschäftsbezirk erforderlichen (rund) 62 Kubikmeter eichenen Brückenbalken, 1663 Quadratmeter kiefernen Bohlen und 1300 Quadratmeter kiefernen Brettern. Die Lieferungsbedingungen nebst dem Ausschreibungs-Verzeichniß liegen in unserem Geschäftszimmer 21 (Centralbahnhof) zur Einsicht aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am **1. April 1890, Vormittags 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, den 13. März 1890. [3580]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Verdingung

des Weißens von verschiedenen Werkstattsräumen auf dem Bahnhofe Breslau OS. (ungefähr 10 500 qm Wandfläche und 7500 qm Dachunteransicht). Die Bedingungen für die Ausführung liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am **31. März 1890, Vormittags 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 14 Tage. [3581]

Breslau, den 14. März 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Alice** mit Herrn **Ernst Schneider** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1221]

Berlin, im März 1890.

Marie John, geb. **Emig.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an

Dr. Sigismund Moses,
prakt. Arzt,
und Frau **Felicia,**
[3567] geb. **Heidenfeld.**

Kostenblut, den 17. März 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief nach kurzen, aber sehr schweren Leiden unser theurer, heissgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel,

Herr Particulier Gottlob Preuss,

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Stettin, Strehlen i. Schl., den 18. März 1890.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr nach dem Neudorfer Kirchhof statt. [4185]

Wiederholt betrauern wir einen schmerzlichen Verlust. Heute in der achten Morgenstunde entschlief sanft nach wenig Leidenswochen

Herr Particulier Gottlob Preuss,

vieljähriges Mitglied des Gemeinde-Kirchen-Raths.

Seine gewissenhafte Pflichttreue, sowie sein immer freundliches, liebevolles, wohlwollendes Herz sichern ihm ein ehrenvolles Andenken.

Breslau, den 18. März 1890. [4179]

Der ev. Gemeinde-Kirchen-Rath und die Gemeinde-Vertretung an St. Salvator.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Neffe und Schwager, der Buchdruckereibesitzer

Emanuel Tichauer,

im Alter von 26 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Wittwe
Paula Tichauer, geb. **Kohn,**
[4175] im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Carlsstr. 8.

Vergnügungsclub „Mercur".

Tieferschüttert erfahren wir heute das Ableben eines Club-Bruders, der durch unermüdliches Wirken sich im Club in seltener Weise ausgezeichnet hat; gestern Abend verschied nach langem, mit vieler Geduld ertragenen Leiden unser Mitglied,

der Buchdruckereibesitzer

Herr Emanuel Tichauer.

Durch seinen Heimgang entsteht eine sehr schwer auszufüllende Lücke in unseren Reihen. [4186]

Darum Ehre seinem Andenken — Friede seiner Asche.

Breslau, den 18. März 1890.

Der Vorstand.

Nach schwerem Leiden, welches uns mit inniger Theilnahme erfüllt hat, verschied gestern Abend unser Mitglied,

Herr Emanuel Tichauer.

Derselbe gehörte unserem Bunde mit treuer Ergebenheit lange Jahre an und hat sich durch sein liebenswürdiges Wesen im geselligen Verkehr besondere Zuneigung und Hochachtung erworben. [4187]

Wir betrauern aufrichtig seinen Heimgang und werden sein Andenken in Ehren halten.

Breslau, den 18. März 1890.

Vergnügungs-Club „Mercur".

Nach kurzem, schweren Leiden verschied heut Mittag 1 Uhr unser innigstgeliebter, theuerer Sohn

Jonas Janower

im Alter von 12 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen wir dies, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [4189]

Breslau, den 18. März 1890.

Louis Janower und Frau.

Beerdigung findet Donnerstag, den 20. März cr., Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes statt.

Heute entschlief in Folge eines schweren Halsleidens im kräftigsten Mannesalter unser lieber Amtsgenosse,

der Steuer-Verwaltungs-Secretair

Herr Reinhold Schultz.

Durch sein anspruchsloses bescheidenes Wesen und seinen biederen Charakter hat sich der Verstorbene bei uns die vollste Liebe und Achtung erworben, und bedauern wir sein Hinscheiden aufs tiefste. Sein Andenken werden wir für immer in Ehren halten.

Breslau, den 18. März 1890. [3585]

Die Beamten des Magistrats.

Vorgezeichnete und angef. Leinenstickereien
empfiehlt [3442]
zum nächsten Jahrmarkt
(17.—22. März)
A. A. Reimann aus **Berlin,**
zum Markt gegenüber Riemerzeile Nr. 10.

Das älteste und angesehenste Organ der jüdischen Presse ist die von **Dr. Ludwig Philippson** begründete, nunmehr in ihrem **54. Jahrgang** stehende

— Allgemeine —

Zeitung des Judenthums

Im Geiste ihres Begründers geleitet, wird dieselbe auch ferner eintreten für Fortschritt und geistige Entwicklung, für Ehre und Anerkennung des Judenthums, sowie für Frieden und Einigkeit in den Gemeinden. — Die Allgemeine Zeitung des Judenthums ist ein **deutsches** Organ, das **treu zu Kaiser** und **Reich** steht, und das die **staatsbürgerlichen Rechte** der **deutschen** Juden in erster Reihe vertheidigt, aber auch für die Noth und Sorgen der Gemeinden im Auslande eine warmherzige Theilnahme bewahren wird. — Alle Gebiete des Geisteslebens, der Geschichte, Litteratur und Ethik Israels finden in derselben eingehende Würdigung, ein **sorgfältig gepflegtes Feuilleton** wird Novellen und Erzählungen bringen und so den **belehrenden** Theil des Blattes ergänzen. Die **hervorragendsten Gelehrten** und **Schriftsteller** sind als Mitarbeiter des Blattes gewonnen, so daß die Allgemeine Zeitung des Judenthums gleichsam

einen geistigen Sammelpunkt für alle gebildeten Juden

bilden soll. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen oder bei dem unterzeichneten Verlage für 3 Mark vierteljährlich. Wer sich von dem reichen und gediegenen Inhalt unserer Zeitschrift erst überzeugen will, der verlange gratis und franco eine **Probenummer** von dem

Verlag der Allgemeinen Zeitung des Judenthums
Rudolf Mosse, [1305]
Berlin SW., Jerusalemerstraße 48/49.

Empfehlenswerthes Confirmationsgeschenk.

Der Friede Gottes
von **Bruno Weiss.**
Preis in Prachtband 4 Mark.
J. Kühtmann's Verlag (Gustav Winter).
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. [4177]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director **Dr. H. Luchs,** überarbeitet von **Martin Zimmer.** Mit einem farbigen lithograph. Plan der Stadt.

10. Aufl. — Preis 1 Mk.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Elegante Wiener Schuhwaaren
empfiehlt
Bruno Rosenthal,
Schmiedebrücke 57, 1. Viertel vom Ringe,
neben Stadt Danzig.
[4185]



Zum großen Aufräumen
empfiehlt: **Spinnenbesen, Plafondpinsel, Bohnerbürsten Ofenwaschbürsten, Roßhaarkehrbesen, Parquetwischer** in Wolle 2c. [3553]
Wilh. Ermler, Königl. Hoflief., Schweidnitzerstr. 5.







Mikrophon 318.

Kataloge nach Auswärts gratis.

Kranken-Möbel.
Feist & Lipschütz,
Junkernstr. 13 I (neb. gold. Gans)
Specialität: [3437]
Sitzmöbel, Kindermöbel und compl. Einricht. für Restaur.

Pianinos, neu und gebraucht, preiswerth **Universitätsplatz 5,** bei **Janssen.**

Bestes [3810]
Neisser Confect
der renommirten Fabrik **Franz Springer** in **Neisse** ist stets **frisch vorräthig** bei
Theod. Buchali,
Zwingerplatz 1.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospect gratis.
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Linoleum
(Kork-Teppich)

verkaufe zu wirkl. **Original-Fabrikpreisen nur Prima-Qualität, Rixdorfer Fabrikat;** bei größeren Entnahmen biete noch besondere Vortheile.

Julius Aber,
Teppich-Fabrik-Lager,
Ring 51, erste Etage,
neben Herren Geschw. Trautner Nachfolger. [3276]
Proben versende franco.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Sehr günstige Gelegenheit!
Zum Wohnungswechsel
Grosser
Frühjahrs-Ausverkauf!
Vorjährige
Teppiche
in allen Genres, abgepasst und in Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen,
Sophateppiche von $5^{1}/_{2}$ Mk. an,
Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken,
Wachstuchlaeufer etc.
in reichhaltigster Auswahl
zu enorm billigen Preisen.
Korte & Co.,
[2959] unverändert nur
Ring 45, 1. Etage.

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. [056]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38. Nur Ring Nr. 38.

Wegen Aufgabe des Geschäfts:
Vollständiger Ausverkauf
von
Teppichen, Portièren, Gardinen, Möbelstoffen, Reise-, Schlaf- und **Tischdecken**
etc. etc.
Leopold Pisk, Breslau, Ohlauerstr. 42.
Gleichzeitig ist der Laden zu vermiethen.

W. SPINDLER

Reinigung
aller Arten [2303]
Sammet-Kleider
von Regen- und Staubflecken,
sowie von Druckstellen etc. im unzertrennten Zustande.

BRESLAU,
Ohlauerstrasse 83, Eingang Schuhbrücke,
N. Schweidnitzerstrasse 16/17.

Färberei.

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere feuersicheren
Stein-Dachpappen
sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten, engl. **Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die

Ausführung von Pappbedachungen in Akkord

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe **(Klebedach)** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben. [056]

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und **Barge,** Kreis Sagan.

Locomobilen
fahrbar und stationär.
Stehende und liegende ausziehbare oder
Locomotiv-Kessel.
Verbund- (Compound-) oder
Ein-Cylinder-System
der Dampf-Maschinen.

Specialität von
Heinrich Lanz Filiale Breslau
Kaiser-Wilhelmstrasse 35
Stammfabrik mit über 1000 Arbeitern in Mannheim.
Kataloge, Beschreibungen, feinste Referenzen zu Diensten.

von
2—50
Pferdestärken.
Garantirt
geringster Kohlen-Verbrauch.
Für Ziegeleien
Sägereien, Mühlen
Stärkefabriken,
Industrie, Gewerbe
Landwirthschaft.
Locomobilen

J. O. O. F. Morse □ d. 19. III. A. $8\frac{1}{2}$ V. G. E. III.

⊠ Mont. d. 21. III. 7. J. △ IV.

Am 22. d. M. verreise ich auf ca. 4 Wochen. Dr. Krisch.

Bezirks-Verein der inneren Stadt.
Das Stiftungsfest
obigen Vereins findet
☞ **Sonnabend, den 22. März 1890,** ☜
in den beiden oberen Sälen des
Café restaurant, Carls-Straße 37,
bestimmt statt.

Die Feier wird bestehen aus:
Gemeinschaftlicher Tafel mit Souper, Concert mit vollem Orchester, abwechselnden Vorträgen geschätzter Künstler und Dilettanten, sowie daran anschließendem Ball und Vertheilung von Geschenken an alle theilnehmenden Damen während des Cotillons.

Tafel-Billets à Person 2 Mark, für Mitglieder, deren Angehörige und etwa einzuführende Gäste sind zur Feststellung der Gesammtzahl der Theilnehmer **spätestens bis zum 21. März, Abends 6 Uhr,** in der Cigarrenhandlung von **L. A. Schlesinger**, Blücherplatz, bei Buchhändler **Eduard Scholz**, Bischofstraße 12, sowie bei dem **Vereinsboten** zu haben.
Einlaß $7\frac{1}{2}$ Uhr. Beginn des Soupers 8 Uhr Abends.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
Das Vergnügungs-Comité.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 113 Folgendes eingetragen worden:

Firma: [3563]
Streicher & Peukert.

Sitz der Gesellschaft: Grünberg in Schlesien.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschaft ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 15ten August 1888 begonnen.

Jeder der beiden Gesellschafter, nämlich
a. der Zimmermeister **Gustav Streicher,**
b. der Bauunternehmer **Ernst Peukert,** beide zu Grünberg in Schlesien,

ist zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. März 1890 am 14. März 1890.
Grünberg, den 14. März 1890.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist heut für die unter Nr. 112 des Gesellschafts-Registers eingetragene
Actiengesellschaft für Tuchfabrikation vorm. Fried. Paulig
die Collectiv-Procura:
des Kaufmanns **Gotthold Paulig**,
des Kaufmanns **Wilhelm Neumann** und
des Kaufmanns **Rudolf Schwarzbach**, sämmtlich zu Grünberg in Schlesien, [3562]

mit der Maßgabe eingetragen worden, daß immer je zwei der genannten Personen gemeinschaftlich die Firma zu zeichnen berechtigt sind.

Grünberg, den 13. März 1890.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 199 die Firma
J. Nowozimski
zu Lublinitz und als deren Inhaber der Fleischermeister **Johann Nowozimski** in Lublinitz eingetragen worden. [3570]

Lublinitz, den 13. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 15 die seit dem 27sten November 1881 zu Woischnik bestehende offene Handelsgesellschaft in Firma: [3565]
Minna Breuer's Erben,
deren Gesellschafter die minorennen Geschwister **Agnes** und **Anna Breuer** zu Woischnik, vertreten durch ihren Vater **Heinrich Breuer** daselbst, sind, heut eingetragen worden.

Lublinitz, 13. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.
Hanke.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 14 die seit dem 12. Mai 1886 hierselbst errichtete Zweigniederlassung (Hauptniederlassung Kattowitz) der offenen Handelsgesellschaft in Firma
Gebrüder Goldstein,
deren Gesellschafter die Kaufleute **Joseph Goldstein** und **Abraham Goldstein** zu Kattowitz sind, heut eingetragen worden. [3564]

Lublinitz, den 12. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.
Hanke.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 112 Folgendes eingetragen worden: Firma:
Actiengesellschaft für Tuchfabrikation vorm. Friedrich Paulig.

Sitz der Gesellschaft: **Grünberg** in Schlesien.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft, deren Dauer auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt ist. Das Statut datirt vom 16. Mai 1888 und befindet sich Volumen I, Seite 5 ff. des Beilagebandes Sect. II Nr. 26 zum Gesellschaftsregister; dasselbe ist durch einen Nachtrag vom 22. Juni 1888, der sich Seite 46 ff. ebendaselbst befindet, in verschiedenen Punkten geändert worden.

Der Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von wollenen und halbwollenen Tuchen, insbesondere der Erwerb und Betrieb der in Grünberg in Schlesien und in Sommerfeld belegenen, der Firma **Fried. Paulig** in **Berlin** gehörigen, im § 39 des Statuts näher bezeichneten Tuchfabriken und Wohnhäuser nebst allem Zubehör. Zur Erreichung dieses Zwecks ist aber auch der Erwerb anderer Fabriken und Grundstücke, sowie die Begründung von Zweigniederlassungen zulässig.

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 600 000 M. und ist eingetheilt in 600 Actien über je 1000 M.; die Actien lauten auf jeden Inhaber. Die Gründer der Gesellschaft haben das Grundcapital vollständig übernommen.

Der Actionair Fabrikbesitzer **Friedrich Paulig** hat in die Gesellschaft eingebracht: das gesammte Vermögen der ihm gehörig gewesenen Firma **Fried. Paulig,** welches durch eine am 1. October 1887 aufgemachte Inventur und gezogene Bilanz festgestellt ist, insbesondere auch die zu Grünberg in Schlesien und Sommerfeld belegenen Fabriken nebst dem zu Grünberg belegenen Wohnhause, allen Vorräthen, Waaren, halbfertigen Fabrikaten, allen Maschinen und sonstigem Zubehör, wie diese beweglichen und unbeweglichen Vermögensstücke näher im § 39 des Statuts aufgeführt sind, und zwar zum vereinbarten Werthe von 1 323 865 Mark 20 Pfennigen.

Zur Belegung dieses Betrages hat die Gesellschaft 285 000 M. Hypothekenschulden, sowie 442 465 Mark 20 Pfg. Buchschulden als Selbstschuldnerin übernommen und für den Ueberrest mit 596 000 M. dem Einbringenden 596 Stück als voll gezahlt anzusehende Actien der Gesellschaft gewährt.

Der Vorstand besteht, abgesehen von etwa zu ernennenden Stellvertretern, aus einem oder mehreren, von dem Aufsichtsrathe zu ernennenden Mitgliedern.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der letzteren versehen sind und sofern:

1. nur eine Person den Vorstand bildet, die eigenhändige Unterschrift derselben, sofern aber mehrere Vorstandsmitglieder vorhanden sind, entweder:
   a. die eigenhändige Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder oder
   b. die Unterschrift eines derselben und eines Procuristen

beigefügt ist.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Für Bekanntmachungen seitens des Vorstandes sind die für die Firmenzeichnung vorgeschriebenen Formen maßgebend; Bekanntmachungen des Aufsichtsraths sind von dessen Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter zu unterzeichnen.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Actionaire berechtigt, welche spätestens am 2. Werktage vor der anberaumten Generalversammlung ihren Actienbesitz nach näheren Vorschriften des Statuts nachweisen. Demgemäß muß die Berufung der Generalversammlung mindestens 14 Tage vor dem letzten zur Hinterlegung der Actien bestimmten Tage, dieser Tag und derjenige der Veröffentlichung nicht mitgerechnet, veröffentlicht sein.

Die Gründer der Gesellschaft sind:
1) der Fabrikbesitzer **Carl Friedrich Robert Paulig,** früher zu Berlin, jetzt zu Grünberg in Schlesien,
2) der Fabrikbesitzer **Georg Beuchelt** zu Grünberg in Schlesien,
3) der Rentier **Georg von Wiedebach** zu Neuzelle,
4) der Kaufmann **Adolf Salzmann** zu Berlin,
5) der Rentier **August Neumann** zu Sommerfeld.

Den ersten Aufsichtsrath bildeten die vorstehend zu 2—5 einschließlich aufgeführten Personen.

Die Gesellschaft hat bisher gemäß § 1 des Statuts ihren Sitz zu Berlin gehabt und war im Gesellschaftsregister des Königlichen Amtsgerichts I zu Berlin unter Nr. 11035 eingetragen. [3560]

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Februar 1890 ist die Verlegung dieses bisherigen Domicils nach Grünberg in Schlesien erfolgt.

Den gegenwärtigen Aufsichtsrath bilden die vorstehend zu 2, 3, 5 aufgeführten Personen, sowie der an Stelle des verstorbenen Kaufmanns **Adolf Salzmann** in Berlin durch die vorgedachte Generalversammlung neugewählte Lieutenant **Max von Wiedebach** zu Sorau N.-L.

Den Vorstand bildet zur Zeit der Fabrikbesitzer **Carl Friedrich Robert Paulig,** früher zu Berlin, jetzt zu Grünberg in Schlesien.

Als Revisoren bei Prüfung des Gründungsvorganges haben fungirt:
1) der Director der Allgemeinen Deutschen Handelsgesellschaft **Hugo Herrmann Bodstein,**
2) der Kaufmann **Louis Hecht,** beide zu Berlin.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. März 1890 am 14. März 1890.
Grünberg, den 14. März 1890.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In dem bei dem unterzeichneten Gericht geführten Firmen- und Gesellschaftsregister sind folgende Eintragungen und Löschungen bewirkt worden:

A. In dem Firmenregister:
I. Eintragungen:

a. unter Nr. 676 die Firma
R. Mathesius
und als Inhaber derselben der Kaufmann **Richard Mathesius** zu **Reichenbach;**

b. unter Nr. 677 die Firma
Carl Mücke
und als Inhaber derselben der Kaufmann **Carl Mücke** zu **Reichenbach;**

c. unter Nr. 678 die Firma
Gustav Krause
früher **G. H. Hartmann**
und als Inhaber derselben der Kaufmann **Gustav Krause** zu **Reichenbach;**

II. Löschungen:

a. das Erlöschen der unter Nr. 664 eingetragenen Firma
Alois Feige
zu **Reichenbach,** deren Inhaber der Bäckermeister **Alois Feige** war;

b. das Erlöschen der unter Nr. 575 eingetragenen Firma
G. H. Hartmanns Nachfolger Adolf Abel
zu **Reichenbach,** deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Abel** war;

c. das Erlöschen der unter Nr. 521 eingetragenen Firma
Julius Hertwig
zu **Mittel-Peterswaldau,** deren Inhaber der Baumwollenspinnereibesitzer **Julius Hertwig** war;

d. das Erlöschen der unter Nr. 662 eingetragenen Firma
Bruno Scholz
zu **Reichenbach,** deren Inhaber der Kaufmann **Bruno Scholz** war; [3566]

e. das Erlöschen der unter Nr. 546 eingetragenen Firma
Carl Bittner
vormals **G. Paetzold**
zu **Ober-Langenbielau,** deren Inhaber der Kaufmann **Carl Bittner** war;

f. das Erlöschen der unter Nr. 667 eingetragenen Firma
Ernestine Durra
zu **Reichenbach,** deren Inhaberin die Wittwe **Ernestine Durra** war;

g. das Erlöschen der unter Nr. 604 eingetragenen Firma
Wilh. Schreyer
zu **Reichenbach,** deren Inhaber der Fabrikant **Wilhelm Schreyer** war.

B. In dem Gesellschaftsregister:
unter Nr. 165 die Eintragung der Gesellschaftsfirma
Wilh. Schreyer
zu **Reichenbach** und als Gesellschafter derselben;
a. die Wittwe **Auguste Schreyer,** geborene **Wiedemann,**
b. der Handlungs-Commis **Friedrich August Schreyer,**
c. die minderjährigen Geschwister **Schreyer, Elisabeth, Helene, Martha** und **Irma.**

Reichenbach u. E., den 13. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Firmen-Register ist das Erlöschen zu Nr. $\frac{2178 \text{ alt}}{96 \text{ neu}}$ der Firma [3561]
Michael Friedländer
zu Koslowagora heut eingetragen worden.

Tarnowitz, den 15. März 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Breslauer Kaffee-Rösterei

(mit Dampfbetrieb)

OTTO STIEBLER.

Centrale: Schweidn.-Str. 44, Eing. Ohle 4.
Verkaufsstellen d. Placate kenntlich.

Filialen: N. Schweidn. Str. 6, Gräbschner-Str. 1, Neumarkt 18. Gleiwitz O./S., Beuthenerstr. 11.

Versandt-Haus.

Sachgemäße Einrichtungen, wie sie nur der Großbetrieb ermöglicht, haben unseren **Röstkaffees** zur weitesten Verbreitung verholfen.

Der große Verbrauch ermöglicht den Einkauf der Rohkaffees und deren sorgfältigste Auswahl direct in den Productionsländern; hierdurch entstehende Vortheile in Qualität und Preis kommen den Consumenten zu Gute. [1068]

Empfehlenswerthe Röstkaffees.

Nr. 10	reinschmeckender Leute-Kaffee	1,32 M.
„ 9	ff. Domingo	1,44 „
„ 23	Melange II. Familien-Kaffee	1,52 „
„ 22	do. I. do.	1,60 „
„ 6	Carlsbader Mischung à la Café Pupp, Carlsbad	1,75 „
„ 5	Wiener Mischung	1,78 „
„ 4	ff. Dessert-Kaffee, f. aromatisch	1,84 „

Rohsorten größte Auswahl. Preislisten gratis u. franco.

Curaçao, Anisette, Cherry, Brandy und andere feine **Liqueure.**

WYNAND FOCKINK in Amsterdam.
Fabrik gegründet im Jahre 1679.

Hoflieferant Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Sr. Maj. des Königs von Preussen und sämmtlicher europäischer Höfe.
Prämiirt auf allen Welt-Ausstellungen.

Verkäuflich in sämmtlichen besseren Delicatesswaaren-, Wein-Handlungen etc.

Sämmtliche Holländ. Liqueure von Wynand Fockink in Amsterdam,
sowie alle anderen echten Liqueure bei
Erich & Carl Schneider, Hofl., Breslau;
[2687] **Erich Schneider, „ Liegnitz.**

Schwaben, Wanzen, Motten 2c. vertilgt radical nur das ächte **Tineol** v. **E. Störmer's Nachf.**, Ohlauerstr. 24/25.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der von uns aufgestellte Plan, betreffend die Abänderung des Bebauungsplans für die Odervorstadt durch Wegfall der westlich von der Linnéstraße gelegenen Straße, in unserem geometrischen Bureau, Elisabethstraße 14 II, Zimmer Nr. 49, vom 19. d. Mts. ab vier Wochen lang während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen diesen Plan sind innerhalb der bezeichneten präclusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen. [3582]

Breslau, den 17. März 1890.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des am 29. Juli 1888 zu Ober-Stephansdorf hiesigen Kreises verstorbenen Wirthschafts-Directors **Carl Kerber** soll mit Genehmigung des Gläubigerausschusses eine Abschlagsvertheilung von 20 pCt. der Concursforderungen stattfinden.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts niedergelegten Verzeichnisse beträgt die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen

a. der bevorrechtigten 74,00 M.
b. der nicht bevorrechtigten .... 97 914,26 „
Summa 97 988,26 M.

während der verfügbare Massenbestand 19 656,84 M. beträgt.

Dies wird gemäß § 139 der R.-C.-O. hiermit öffentlich bekannt gemacht. [3584]

Neumarkt, den 18. März 1890.

Keil,
Concursverwalter.

---

48 000 M. zur 1. Stelle auf ein hochherrschaftliches Grundstück **gesucht.** 4 Wohnungen mit je einem Garten zus. 4700 M. Miethen. Feuerversich. 99 000 M. **Kostenfreie** Auskunft durch Buchhändler **Max Cohn** in **Liegnitz.** [3430]

20,000 Mk.,
ev. mehr, werden behufs Ankaufs eines Apothekengesch. zur Vervollständigung der Anzahlung **gesucht.**
Gefl. Off. sub S. M. 192 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [3557]

Sparkassen-Rendantenstelle.

Durch Pensionirung des Stelleninhabers wird zum 1. Juli cr. die Stelle als **Rendant** der hiesigen städtischen Sparkasse vacant. Das Anfangsgehalt beträgt 2400 M. und steigt von 5 zu 5 Jahren um 150 Mark bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark. An Caution sind 6—9000 Mark zu stellen. Der Gewählte ist verpflichtet, der städtischen Wittwen- und Waisenkasse beizutreten.

Qualificirte Bewerber, welche schon in der Sparkasse gearbeitet, mindestens aber im Kassenwesen Erfahrung haben, und genau das Hypothekenwesen kennen, wollen sich unter Ueberreichung eines Lebenslaufes und Zeugnissen bis **spätestens den 10. April d. J.** bei uns melden. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen, dagegen ist Beilegung einer Photographie erwünscht.

Reichenbach i. Schl. [1303]

Der Magistrat.
Koslik.

Thee 2c.-Versteigerung.

Freitag, den 21. März, Vormittags von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstr. 24:**

I. **in einer Streitsache, zwangsweise: 5 Kisten à 10 Pfd. prima gesiebten Moning Congo-Thee** (hochfeine Waare),
II. **freiwillig: 400 Krauf. gute eingel. Früchte, als Birnen, Kirschen u. Stachelbeeren,**
III. 4500 Stück neue, weiße Bierflaschen (ca. ½ Ltr. Inhalt)

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder.

5000 M. w. h. 49 500 M. auf ein werthv. Grundst. hier **gef.** Miethsertrag v. 93 000 M. Offerten unt. M. A. 59 Exped. der Bresl. Ztg.

Zur [4195]
Ausbeutung
einer **neuen, großartigen musikal. Unternehm. wird ein Capitalist** von 20 000 M. **gesucht.** Offerten u. L. L. 54 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Beachtenswerth.

Mein in einer belebten Stadt befindl. **Colonial-Waaren-Gesch.** mit großer Landkundschaft ist unter günstigen Bedingungen **bald zu verkaufen.** [4206]

Waarenlager ungefähr 6000 Mk. Gefl. Offerten unter O. L. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gamaschenfabrik.

Eine alte eingeführte **Gamaschenfabrik** mit guter Kundsch. ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Off. u. B. J. 50 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Was soll man schenken?
Einen Korb Prima Messina-Blut-Apfelsinen, süß und saftreich, 28—30 St. — 9½ Pfd. — M. 3,50 franco; Valencia circa 25 St. M. 2,00 franco versendet die Südfruchthandlung [1308]
Joh. Schlüter. Hamburg Oberaltenallee 75.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]
Bergmann's Lilienmilchseife,
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei W. Ermler, Schweidnitzerstr. 5.

Echte Eibischbonbons!
Die echten Eibischbonbons in Boltgenform liefert nur die Fabrik von **Carl Gramsch** in **Fraustadt** und werden nur in weißen Paketen à 25 Pf. verkauft. Das beste Linderungsmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung,** sowie bei allen **katarrhalischen Affectionen** zeichnen sie sich auch durch angenehmen Geschmack vor vielen ähnlichen Hausmitteln vortheilhaft aus.
Die echten Eibischbonbons werden von Jedermann bestens empfohlen und sind in allen Orten vorräthig.

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte [052]
Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster,
welches von den **höchsten** Stellen **amtlich** geprüft u. empfohlen worden ist, führt **die Schutzmarke:** [Schutzmarke] auf den Schachteln und ist [illegible]len à 25 u. 50 Pf. in **allen Apotheken.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0238]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselb. ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin** in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34. In **Breslau** vorräthig in **G. Schubert's Buchhdlg.,** Neumarkt 19, und in **Brieg** in **G. W. Kroschel's Buchhdlg.**

Zuckerrübensamen,

Elite-Wanzleben, verb. **Imperial** 2c., in den zuckerreichsten Sorten, 1889er Ernte, unter Garantie der Keimfähigkeit, sowie **bayrische** und **Oberndorfer gelbe Klumpen** offerirt [4012]
Louis Starke, Junkernstraße 11.

---

600 Stück gute Melassefässer
hat abzugeben [3556]
Die Ratiborer Zuckerfabrik.

Transportfässer, 25 Stück, gebraucht, ca. 700 Liter Inhalt, offerirt à Hectoliter 2,50 M.
Schindler, Weingroßhandlung, Taschenstraße 2. [3951]

Wiener Mazzes

aus Kaiser-Auszugsmehl und auch gewöhnliche Mazzes, Packete à 5 und 10 Pfund, verkauft und versendet.

Das Mehl zu den Gewöhnlichen habe hier fertigen lassen unter Aufsicht **des Rabbinats-Assessor Herrn Lewinski.** 3583
Salomon Markiewicz, 33 Antonienstraße 33.

Matjes-Heringe,

conservirte, hochfein, à Stück 15 Pf.
Ural-Caviar, à Pfd. 4,50 M.
Aal in Gelée, 8½ Pfd.-Dose 5,50 M.
Echte **Kieler Sprotten,** ¼ Pfd. 20 Pf.
Vorzügliche **Lachs-Heringe.**
Salzheringe, die Mandel von 0,50—1,20 M.
Größte Auswahl von geräucherten und marinirten **Fischwaaren** und **Conserven.** [4054]
C. Boguslawski,
Gartenstr. 19 (Liebichs Etablissement).

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gebildete Französin empfiehlt Frl. Marcus, [4167] **Riemerzeile 23.**

Eine gepr. Kindergärtn. mit guten Zeugnissen **sucht Stell.** für den ganzen Tag. Gefl. Off. unt. E. K. 49 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. [4197]

Wichtig für Kaufleute.

Eine j. Dame a. bess. Stande **sucht Stellung als Buchhalterin oder Cassirerin.** Auskunft erth. der gerichtlich vereidete Bücherrevisor **H. Barber, Breslau,** Carlsstraße 36. Offerten erbeten unter **M. L. postlagernd Trebnitz.** [4188]

Suche per sofort eine **durchaus tüchtige** [3518]
Directrice,
die in **feinen** Putzgeschäften thätig war. Offerten mit Gehaltsansprüchen.
Minna Mack, Thorn.

Ein anst., ehrl., gesitt. Mädch., welches die Wirthschaft selbstständig übernimmt, **sucht Stellung** zu einer einzelnen Dame oder in einem kleinen Haushalt. Gefl. Off. unter J. P. **Liegnitz,** Baumgartstraße 5, II. Etg., einzusenden.

Für mein Band-, Putz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft suche per sofort oder 1. April cr. eine tüchtige Verkäuferin.
Moritz Cohn, Liegnitz, Ring 20.

Ein jüd. Frl. zur Stütze d. Hausfr. sofort gesucht. Bureau **Bischofstr. 8.**

Empf. Stubenmädch. u. Kinderm., in Handarb. firm. **Breit,** Nicolaistr. 60.

Ein tüchtiger, energischer Reisender der Weißwaarenbranche, welcher nachweislich gute Erfolge erzielt, **wird** für eine gut eingeführte Tour von einem ersten Fabrikationsgeschäft zu engagiren **gesucht.**
Offerten unter A. Z. 61 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4207]

Für ein Weiß- und Woll-Waaren-Engros-Geschäft wird ein tücht. **Reisender gesucht,** der Oberschles. schon mit Erfolg bereist hat. [4196]
Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung sub W. W. 52.

Tuch- u. Herrengarderob.-Gesch. [3474]
Gesucht ein
tüchtiger Commis
per 1. April cr. Offerten unt. D. R. postlag. **Ostrowo.**

Tüchtige Verkäufer und Verkäuferinnen
bei **hohem Salair** sucht
E. Breslauer,
Damen-Mäntel-Fabrik.

Für mein **Kurz- u. Weißwaarengeschäft suche** ich per 1. April cr. einen tüchtigen, der poln. Sprache mächtigen [3547]
Verkäufer.
Konstadt. H. Freund.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche per sofort oder 1. April einen selbständigen **Verkäufer** mit schöner Handschrift und **einen Lehrling.**
Gehaltsanspr. bitte gleich anzugeben.
Julius Schaul, Kempen.

Für mein Herren-Gard.-Geschäft **suche** per bald eventl. 1. April
einen tücht. Verkäufer.
B. Pfeiffer, Bresl., Kupferschm.-Str. 32.

1 junger Manufacturist
mit schöner Handschrift, flotter Verkäufer und geübter Decorateur, w. mit Landkundschaft u. Händlern bef. umzugehen versteht, **sucht** als solcher oder im Bureau eines Engr.-Gesch. bei mäß. Geh.-Anspr. p. 1. April c. od. später dauerndes **Engag.** Off. u. M. W. 43 b. 1. Apr. Exped. d. Bresl. Z. erb.

Einen tüchtigen [3537]
Specerlsten
sucht
Julius Rosenthal, Tost.

Per 1. April cr. suche ich einen
praktischen Destillateur.
[3577] **A. Roth, Gleiwitz.**

Einen tüchtigen, gut empfohlenen
jungen Mann,
welcher sich zum **Destillations-Reisenden** eignet, engagirt [3488]
D. Davidsohn, Liegnitz.

Ein in der Confectionsbranche tüchtiger **j. Mann,** 25 J. alt, **sucht** per **sof. Stell.** für **Reise** od. **Lager.** Offerten unter A. H. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein j. Mann v. angen. Aeußern, der mehrerer Sprachen mächtig u. der die Provinz mit Erfolg bereist hat, **sucht** per 1. April anderweitig **Stellung,** gleichviel welcher Branche.
Offerten unt. Chiffre P. M. 56 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein j. Mann, Specerist, gegenw. in Stell., **sucht,** gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehlungen, p. 1. April anderw. dauerndes **Engagement.**
Gefällige Offerten unter **R. S. postl. Gogolin** erbeten. [4205]

Für ein hies. Colonialwaarengesch. wird ein j. Mann, mos., der sich für die Reise qualificirt u. am hies. Platze schon conditionirt, per 1. April **gef.** Off. nebst Zeugnißabschr. u. Gehaltsanspr. u. F. R. 55 Bresl. Ztg. erb.

Zum baldigen Antritt, spätestens 1. Juli, sucht eine schles. Rohzuckerfabrik einen [3558]
tüchtigen, wohlempfohlenen
Maschinenmeister
bei gutem Gehalt, freier Wohnung, Licht, Feuerung und Ackerland.
Offerten unter H. F. 193 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ein Haushälter
mit guten Zeugnissen findet **sofort** Stellung. [3555]
W. Baginsky,
Hôtel de Rome,
Rosenberg OS.

Ein Maler, selbstständ., wünscht eine **Hausverwalt.** ev. a. Vereinigung zu übern. Off. unt. U. 57 Bresl. Ztg.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird ein junger Mann mit schöner Handschr. u. im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugn. als **Lehrling gef.** Off. sub A. A. 39 Exp. d. Bresl. Ztg.

Für meine **Bier-Brauerei** suche ich per 1. April einen kräftigen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
W. Uebersehaer,
[3578] **Brieg, Langestr. 15.**

Für mehrere bed. Engros- und Endetail-Gesch. werden Lehrlinge mit guter Schulbildung gef. Anmeldungen werden im **Börsen-Bureau, Alte Börse, Blücherplatz 16,** entgegengenommen. [1306

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Zim. w. f. einige Nachmittagsst. z. Unterricht **gef.** (Schmiedebr. o. Umg.) Off. u. E. Z. 58 an d. Exp. d. Bresl. Ztg.

1 möbl. 2fenstr. V.-Zim. ist zu verm. **Holteistraße 39,** parterre rechts.

Ohlauerstraße,
Wohnung, I. Et., 4 Zim., Küche, Zubehör, 900 Mark, per Ostern,
Wohnung, II. Et., 2 Zim., Küche, Zubehör, 450 Mark, event. bald zu vermiethen. [4199]
Näh. **Ohlauerstr. 45,** I. Et. l.

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
1 fein renovirte **II. Etage,** Badeeinrichtung, u. **Mittel-Wohnungen** zu vermiethen. [4145]

Ohlauerstraße,
Laden mit gr. **Schaufenster** u. 4 ineinandergeh. Zimmern, Keller darunter, per October cr. zu verm.
Näh. sub **L. M. 34 hauptpostl.**

Thiergartenstr. 74, Villa Wutzdorff, sind herrsch. Wohnungen mit Gartenbenutzung zu verm. [4192]

Gneisenauplatz 3, 1. Et.
4 f. Zim., gr. Cab., Küche, Entree, Mädchen- u. Badestube 2c. m. Garten zu vm.

1 od. 2 Zim., Part. oder 1. Etage, am Ringe oder in der Nähe desselben, zu Comptoirzwecken per bald gesucht. Off. sub J. M. 53 an die Exp. der Bresl. Ztg.

In Gleiwitz OS.
ist ein Laden
mit **angrenzender Wohnung** per 1. April beziehbar, **sofort zu verm.**
Brillante Lage und für jede Branche geeignet. [054]
M. L. Brenner,
Gleiwitz, Bahnhofstraße.

Gleiwitz.
Meine in bester Lage befindlichen **Parterrelocalitäten,** die sich für jedes Geschäft event. Conditorei 2c. eignen, beabsichtige ich **sofort zu vermiethen.** [3579]
Off. unter **B. 40 postlagernd Gleiwitz.**

Am Königsplatz Nr. 6

ist zum 1. Juli 1890 eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör, zu vermiethen. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [054]

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	743	3	OSO 5	h. bedeckt.	
Aberdeen	749	5	SSO 2	h. bedeckt.	
Christiansund	748	7	SSW 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen	750	4	ONO 1	Nebel.	
Stockholm	757	2	SO 4	bedeckt.	
Haparanda	764	0	SO 4	bedeckt.	
Petersburg	766	1	OSO 2	bedeckt.	
Moskau	768	—2	OSO 1	heiter.	
Cork, Queenst.	742	7	S 5	wolkig.	
Cherbourg	749	9	SO 2	bedeckt.	
Helder	751	4	ONO 1	wolkenlos.	
Sylt	751	4	N 2	h. bedeckt.	
Hamburg	752	5	NW 1	bedeckt.	Abds. u. Nachts Reg.
Swinemünde	750	6	SSO 3	wolkig.	
Neufahrwasser	754	3	SO 2	Nebel.	
Memel	757	2	SSO 4	bedeckt.	
Paris	747	2	NNO 2	wolkig.	
Münster	750	5	NNO 1	bedeckt.	
Karlsruhe	749	6	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	749	8	NNO 1	bedeckt.	Gest. u. Nachts anhalt. Regen.
München	749	4	O 3	Nebel.	
Chemnitz	750	7	NO 2	wolkig.	
Berlin	750	7	NW 3	Nebel.	
Wien	752	6	S 2	heiter.	
Breslau	752	6	SSO 3	heiter.	
Isle d'Aix	747	4	O 1	wolkig.	
Nizza	748	5	ONO	bedeckt.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine flache Depression, umgeben von schwacher Luftbewegung, liegt über dem unteren Odergebiete und scheint nordwärts fortzuschreiten; eine andere flache Depression liegt mitten über Frankreich. In Central-Europa ist das Wetter ruhig, mild, vorwiegend trübe und vielfach neblig; stellenweise ist Regen gefallen, am meisten 14 mm zu Wiesbaden.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.